

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942
1939**

25.7.1939 (No. 172)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-962844](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-962844)

Ostpreussische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostpreußens

Verlagspostamt: A. u. r. i. c. h., Verlagsort: Emden, Blumenbrüderstraße, Fernruf 2091 und 2082. - Postkontos Hannover 389 49. - Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Öffentliche Sparkasse Aurich, Kreispostkasse Aurich, Bremer Landesbank Zweigabteilung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens Wittmund Leer, Meener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1,80 Reichsmark einchl. 13,96 Pf. Abbestellungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Beleggeld. - Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 172

Dienstag, den 25. Juli

Jahrgang 1939

Besondere Lage in China

Chamberlain-Erklärung zu den Fernost-Verhandlungen

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, 25. Juli.
Im Rahmen eines Frage- und Antwortspiels zwischen dem Labourabgeordneten Fletcher und Ministerpräsident Chamberlain wurde die neue Lage der englischen Politik nach den Verhandlungen von Tokio beleuchtet.

Chamberlain verlas den Text des in Tokio unterzeichneten Abkommens und erklärte dann, die japanische Armee müsse für ihre eigene Sicherheit besondere Vorkehrungen treffen, um die Ruhe und Ordnung in den von Japan kontrollierten Gebieten aufrechtzuerhalten zu können. England habe diese Notwendigkeit anerkannt, um die Voraussetzung für die Verhandlungen der Tientsin-Frage zu schaffen. Weiter erklärte Chamberlain, die Regierung habe nicht die Absicht, irgendwelche Handlungen zu begünstigen, die darauf ausgehen, dem japanischen Heer Schwierigkeiten zu bereiten. Eine gleiche Anweisung sei an die britischen Konsulate und Staatsangehörigen ergangen.

Im weiteren Verlauf der Aussprache stellte Chamberlain fest, daß in den kommenden Verhandlungen keine Beeinträchtigung der chinesischen Nahrung zugeführt werden würde und keine Beschränkung des Rechts, China Kredite einräumen zu können. Auf die Frage des Abgeordneten Henderson, ob diese Zugeständnisse der britischen Politik nicht schon einer de facto-Anerkennung der japanischen Souveränität in den besetzten Gebieten gleichkäme, antwortete Chamberlain mit einem einschlägigen Nein, es sei auch ganz allgemein mit den Zugeständnissen an Japan kein Wechsels der britischen Politik China gegenüber zu sehen.

Die Hauptverhandlungen zwischen dem britischen Botschafter in Tokio und Außenminister Arita begannen Montag mit zwei ausgedehnten Sitzungen. Es wurde ein Aus-schluß eingeleitet, der die Schwierigkeiten der

Verhandlung befeitigen und gewisse Punkte klären soll. Am heutigen Dienstag wird eine neue Sitzung stattfinden.

Tokio fordert Abberufung

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, 25. Juli.
Am gleichen Tage, da in Tokio die Hauptverhandlungen zwischen England und

Japan begannen, fordert die japanische Presse die Abberufung des britischen Botschafters in China, Sir Archibald Kerr, der wegen seiner japanfeindlichen Haltung bekannt ist.

Kurz nach den Erklärungen Chamberlains im Unterhaus wurde in London bekannt, daß die Japaner einen britischen Dampfer in Tientsin beschlagnahmt hätten, der zwei Barren Gold und große Mengen Silber an Bord hatte, das aus der französischen Niederlassung in Tientsin stammt. Zu gleicher Zeit liefen Meldungen in London über neue englandfeindliche Ausschreitungen ein, so zum Beispiel über die Erstürmung dreier englischer Handelshäuser in Tsingtau.

Colijns Sachkabinett gebildet

Scharfe Kampfanzeige der Katholiken und Marxisten

den Haag, 25. Juli.

Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß Dr. Colijn sein Sachkabinett wie folgt zusammengestellt hat: Ministerpräsident und allgemeine Angelegenheiten Dr. Colijn; Außenministerium Patijn (wie bisher); Justizministerium Staatsanwalt de Visser; Innenministerium van Boonen (wie bisher); Unterrichtsministerium Prof. Dr. Schrieke; Leiter der Völkerkundlichen Abteilung im Amsterdamer Kolonialinstitut; Finanzministerium Bodenhausen, früher Vizepräsident des Rates für Niederländisch-Indien; Verteidigungsministerium van Dijt (wie bisher); Verkehrsministerium Lidth de Jode; Verkehrsminister bis 1937; Wirtschaftsministerium Prof. Ing. de Boons, Vorsitzender des Wirtschaftsrates, Generaldirektor der Allgemeinen

Kunstseide Union (Afu); Sozialministerium Dame, Generaldirektor der Staatsbetriebe für Post, Telefon und Telegraph; Kolonialministerium van den Busche (Vizepräsident des Rates für Niederländisch-Indien).

Das neue Ministerium trat gestern nachmittag zu seiner ersten informatorischen Beratung zusammen. Darauf wurde die Ministerliste der Königin vorgelegt. Am heutigen Dienstag soll die Vereidigung der neuen Minister stattfinden, und am Abend will das Kabinett seine Regierungserklärung abgeben.

Aus der Zusammensetzung des neuen Kabinetts ist ersichtlich, daß Colijn eine Fahrgeneration liberalistischer Prägung mit Ausschluß der Katholiken gebildet hat. Die katholische Presse richtet schon jetzt, ehe noch die amtliche Ministerliste veröffentlicht wurde, Angriffe gegen Colijn und sagt der neuen Regierung den schärfsten Kampf an. Auch die marxistische Presse wendet sich gegen Colijn und bezeichnet das neue Kabinett als Zwischenschritt. Es ist daher anzunehmen, daß die neue Regierung in der Kammer, wo Katholiken und Sozialdemokraten in der Mehrheit sind, einen schweren Stand haben wird.

Verträge in Kraft

Berlin, 25. Juli.

Im Auswärtigen Amt hat gestern der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-estnischen und dem deutsch-lettischen Nichtangriffspakt, die vor kurzem hier unterzeichnet worden sind, stattgefunden. Die Verträge sind damit in Kraft getreten.

86,5 Millionen im Reich

Deutschland zweitgrößter Staat Europas - Das Ergebnis der Volkszählung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 25. Juli.

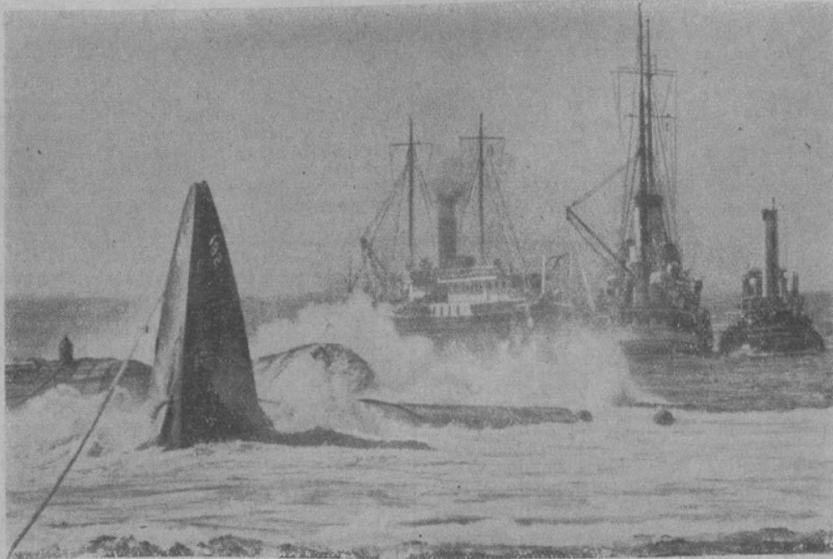
Durch die Volkszählung vom 17. Mai 1939 ist zum erstenmal eine Bestandsaufnahme der deutschen Bevölkerungsziffer nach den Gebietsveränderungen im Jahre 1938 erfolgt. Das Ergebnis, das soeben in „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht wird, stellt fest, daß die Bevölkerung des Großdeutschen Reiches ohne das Memelland und Protektorat zur Zeit 79,577 Millionen beträgt. Wenn man die 150 000 Einwohner des Memellandes hinzuzählt, so ergibt sich eine Gesamtbevölkerung Großdeutschlands ohne das Protektorat von 79,730 Millionen Einwohner. Da Böhmen und Mähren etwa 6,8 Millionen Einwohner zählen, leben auf dem Gebiete des Großdeutschen Reiches 86,5 Millionen Menschen.

Ein Vergleich mit den übrigen Staaten Europas ergibt, daß Deutschland heute nach der Sowjetunion mit 135 Millionen Einwohnern der größte und volkreichste Staat Europas ist. In weitem Abstand folgen Großbritannien und Nordirland mit 47 Millionen, Italien mit 44 Millionen, Frankreich mit 42 Millionen und Polen mit 35 Millionen. Allerdings bezieht sich diese Rechnung nur auf Europa. Wenn man die Kolonialgebiete der anderen europäischen Staaten einrechnet, rückt Deutschland an den vierten Platz.

Von den hundert Millionen Menschen deutschen Blutes, die auf der Erde wohnen, leben heute rund 80 Millionen oder etwa Vierfünftel innerhalb der Grenzen des Reiches. Seit 1933 sind rund 15 Millionen Deutsche wieder ins Reich heimgeholt worden.

Neben diesem unerhörten Aufstieg wirken die statistischen Ergebnisse über den Verlust an Volkskraft durch den Weltkrieg besonders niederschmetternd. Rund zwei Millionen Männer aus dem damaligen Deutschen Reich sind unrettbar dem Krieg zum Opfer gefallen, über 3/4 Millionen hat die unermüdliche Blockade der Feindmächte und in ihrem Gefolge die Grippeepidemie dahingerafft, rund 3 bis 3 1/2 Millionen Kinder sind infolge des Krieges (bis

Ende 1919) ungeboren geblieben, und endlich hat das Deutsche Reich auf Grund des Versailler Diktats ein Gebiet von 70 580 Quadratkilometer mit rund 6,5 Millionen Einwohnern an andere Staaten abtreten müssen. Die gesamte unmittelbar oder mittelbar durch den Krieg bedingte Einbuße an Volkskraft belief sich somit für das alte Reichsgebiet allein auf annähernd dreizehnmillionen Menschen. Diese gewaltigen Verluste sind durch die Tat Adolf Hitlers heute wieder wettgemacht.



Sekundenlang tauchte der „Squalus“ auf

Die an dem gesunkenen U-Boot „Squalus“ unternommenen Bergungsversuche hatten anfangs Erfolg. Die Pontons gaben dem Wrack einen solchen Auftrieb, daß es sekundenlang an der Wasseroberfläche auftauchte. Dann rissen jedoch die Trossen, und das Boot versank wieder in der Tiefe. (Scherl-Bilderdienst.)

Die Wahrheit über Danzig

Ein Aufsatz von Gauleiter Forster

Unter Bezugnahme auf die täglichen Erörterungen des Danziger Problems in der internationalen Presse veröffentlicht Gauleiter Forster im „Völkischen Beobachter“ einen Aufsatz, in welchem er sich vom grundsätzlichen Standpunkt aus mit den Ansichten des Auslandes auseinandersetzt und die Haltung Danzigs in der gegenwärtigen Lage eingehend erklärt. Man dürfte in dieser offiziellen Stellungnahme des Danziger Gauleiters, der als verantwortlicher Lenker der Danziger Politik in dauernder Fühlung mit den zuständigen Stellen des Reiches steht, eine endgültige und abschließende Erklärung zum gegenwärtigen Stande der internationalen Lage aus deutschem Munde erblicken.

In dem Aufsatz heißt es: „In den letzten Wochen ist in der Auslandspresse über Danzig so viel geschrieben worden, daß es sich als notwendig erweist, einmal grundsätzlich zu all dem Stellung zu nehmen. Es wurden Gerüchte unsinnigster Art in die Welt gesetzt mit der Absicht, die Lage in Danzig als unübersehlich und unruhig hinzustellen. Selbstverständlich hat man nicht unterlassen, Darstellungen und Kombinationen solcher Art zu veröffentlichen, als ob an einem angeblich gefährlichen und unruhigen Zustand in Danzig das nationalsozialistische Reich und die nationalsozialistische Führung Danzigs schuld seien. Zu diesen Täuschungsmanövern mit hegemonischer Tendenz des Auslandes ist folgendes zu sagen:

1. Die Auslandspresse bedient sich in niederträchtiger Weise der Zwecklüge. Da anscheinend im Augenblick in der übrigen Welt kein Problem zu finden ist, das man verwenden könnte, um dem nationalsozialistischen Deutschland Schwierigkeiten zu machen, benutzt man die Danzigfrage, um die Welt gegen das Reich aufzuheizen. Uns, die wir die Anfänger dieser Hege kennen, regt das jüdische Getue in der Weltspresse nicht weiter auf.

2. Die Behauptung, in Danzig herrsche ein Durcheinander, ist in jeder Beziehung unwahr. Wer in diesen Wochen und Tagen in Danzig weilt, hat die Feststellung gemacht, daß hier zwar der Wille zur Bereitschaft aber sonst Ruhe und Ordnung herrschen, während im Nachbarland Polen eine unbegreifliche Kriegssphäre vorhanden ist. Die Bevölkerung Danzigs geht fleißig ihrer Arbeit nach und benutzt die warmen Sommertage, um sich am Ostseestrand zu erholen.

3. Wenn in und um Danzig wirklich Unruhe vorhanden sein sollte, so wäre es selbst dann eine Frechheit, einen solchen Zustand dem nationalsozialistischen Deutschland oder dem Verhalten der verantwortlichen Stellen in Danzig zuzuschreiben. Ist das Gedächtnis der Staatsmänner und Journalisten in den westlichen Demokratien und Polen so schwach, daß sie vergessen haben sollten, wer diesen Freistaat begründet hat? Bekanntlich haben nicht Deutschland oder die damals im deutschen Reichverband gewesene Stadt Danzig den Wunsch gehabt, daß aus Danzig ein Freistaat wird, sondern die „Friedensapostel“ von Versailles haben dieses sinnlose Gebilde ins Leben gerufen. Das Reich und die Danziger Bevölkerung haben sich mit den ihnen damals zur Verfügung stehenden, leider sehr schwachen Mitteln dagegen zu wehren verucht. Um der neu gegründeten Republik Polen gegen jedes politische Recht Vorteile zu verschaffen, hat man außerhalb jeglicher Überlegung der Vernunft einen kleinen Teil aus dem deutschen Volkscorpus herausgerissen und zu einer „Selbständigkeit“ verurteilt, die niemals eine war und ist. Hätte man sich im Jahre 1919 nicht durch polnische Drohungen irremachen lassen, hätte man die polnische Geschichtsfälschung hinsichtlich der Bevölkerungszusammenlegung und der

Erst Sowjetkraft, dann Berlin

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, 25. Juli.

Während der Unterhaus-Sitzung am Montag wurde Ministerpräsident Chamberlain erneut nach dem Stand der Dreierpaktverhandlungen in Moskau gefragt. Der Ministerpräsident antwortete darauf, er könne noch keine Mitteilung zu dieser Frage machen, da er noch keine Zeit hatte, die letzten Berichte aus Moskau zu studieren. Im Anschluß an diese Antwort schlug ein Linksabgeordneter vor, das Parlament sollte nicht erst in die Ferien gehen, ehe der Dreierpakt abgeschlossen sei. Dieser Vorschlag wurde von Chamberlain abgelehnt. Er fügte hinzu, die Entscheidung über einen Vertragsabschluss liege nicht allein auf Seiten der Regierung.

Historischen Vergangenheit Danzigs als bewußte
Früherung der politischen Tatsachen erkennen
wollen, hätte man das Selbstbestimmungsrecht
der Völker auch auf die Danziger Bevölkerung
angewendet, dann wäre nie ein sinnloser Frei-
staat entstanden, England und Frankreich hät-
ten es nicht nötig, sich Sorgen um Danzig zu
machen, und die Journalisten der Weltpresse
könnten sich mit den wirklichen Weltproblemen
statt mit der Danziger Frage beschäftigen.

Wir müssen uns überhaupt wundern, daß
man plötzlich ein solches Interesse für Danzig
aufbringt? Tut man das etwa aus Mitleid
um das Schicksal der Danziger Bevölkerung?
Denn als es Danzig wirtschaftlich schlecht ging,
als es von Polen auf allen Gebieten fortlaufend
diskriminiert wurde, hat sich sonderbarerweise
weder in England noch in Frankreich jemand
mit der Danziger Frage befaßt. Der Wunsch
der Danziger, zum Reich zurückzukommen, be-
steht nämlich nicht etwa erst seit zwei Monaten.
Dieser Herzenswunsch ist genau so alt wie die
freie Stadt Danzig selbst. Im Laufe der letz-
ten zwanzig Jahre ist diese Sehnsucht immer
wider zum Ausdruck gebracht worden. Nach
der Heimkehr Österreichs, des Sudetenlandes
und Memels ist begreiflicherweise die berechtigte
Forderung der Danziger immer deutlicher ge-
worden. Auf der ersten Seite des „Danziger
Borposten“ stehen seit Erscheinen des Blattes,
also seit neun Jahren, die Worte: „Gegen ver-
trauliche Willkür, zurück zum Reich!“ Sicher-
lich würden auch die Engländer und Franzosen
alles daransetzen, ein Gebiet, das von Ange-
hörigen ihrer Nationalität bewohnt würde,
zurück zu erhalten, und auch sie würden
sich um die Einwände anderer Staatsmänner
und Journalisten nicht kümmern. Wir Deut-
schen wären jedenfalls so gerecht, den Engländer
den zuzubilligen, daß eine Stadt, die nur aus
englischer Bevölkerung besteht und widerrecht-
lich von England abgetrennt worden wäre,
wieder zu England zurückkommt. Es zeugt von
einer Untertanhaftigkeit, die sich nicht
gleich, wenn man, besonders von England
aus, Polen aufzuheben versucht, in der Frage
Danzig unter keinen Umständen nachzugeben.
Man ist also in London eher bereit, Hundert-
tausende von Menschen auf das Schlachtfeld zu
führen, als 400 000 Deutschen ihr selbstverständ-
liches Recht zu geben. Dieses Gebaren zeigt
am besten die Friebliebe, die angeblich
in den westlichen Staaten vorherrschen soll.

Daß die Polen mit der Rückgliederung Danzigs
ins Reich nicht ganz einverstanden sein
wollen, ist begreiflich. Sie haben immer ge-
hofft, eines Tages in dieser schönen deutschen
Stadt ihren Einzug halten zu können. Wenn
sie wirtschaftliche Gründe für ihren Einspruch
gegen eine Angliederung anbringen, so ist dem
entgegenzuhalten, daß der Führer in seinem
großzügigen Angebot an Polen vor einigen
Monaten zugesagt hatte, den Polen auch in
einem Danzig, das dem Reich gehört, alle wirt-
schaftlichen Rechte, die sie brauchen, von vorn-
herein einzuräumen. Sie haben mit ihrer
Ablehnung bewiesen, daß es ihnen nicht
um Sicherung ihrer sogenannten Rechte geht,
sondern daß sie ausschließlich darauf ausgehen,
Danzig unter ihren vollständigen
Einfluß zu bekommen, um es am Ende zu
bestehen. Die Forderungen nach Ostpreußen,
Schlesien, Pommern berechtigen zu der Frage,
ob man den Herrschaftsanspruch Polens als
Dummheit oder Größenwahn auslegen soll.

So ist für uns in Danzig zwangsläufig eine
neue Lage entstanden. Als führende Män-
ner würden wir verantwortungslos handeln,
wenn wir angesichts dieser ständigen polnischen
Drohungen gegenüber Danzig und den in
Reden und in polnischen Zeitungen nahezu
jeden Tag zum Ausdruck kommenden Forderungen,
Danzig in den polnischen Staat einzuver-
leiben, nicht Maßnahmen zu unserem Schutz
ergreifen würden. Wir wissen schließlich nicht,
ob es nicht eines Tages irgendeinem polnischen
General — ähnlich wie im Falle Wilna 1923 —
einfällt, einen Ueberfall auf Danzig zu
unternehmen, um diese Stadt zu vernichten oder
zu erobern. Was würde uns in so einem Falle
eine Entschuldigung der polnischen Regierung
nützen, ohne deren angebliches Wissen vielleicht
so ein Ueberfall geschieht? Was würde uns
weiter das etwa in der Presse zum Ausdruck
kommende Mitleid in England oder in Frank-
reich nützen? Da wir in so einem Falle die
Verdrägenen wären — gar nichts! Wir könn-
en uns auch nicht darauf verlassen, daß uns
in so einem Fall etwa die Genfer Liga,
die als Schutzpatron über Danzig gestellt
ist, hilft. Die Genfer Liga könnte ja auch wie-
der nur einen dritten Staat beauftragen, uns
zu schützen. Das würde uns aber auch nichts
nützen, denn bis dieser etwaige Schutz des Völ-
kerbundes in Aktion treten würde, wäre unsere
schöne Stadt bereits von feindlichen Soldaten
erobert. Außerdem ist von der Genfer Liga ein
Beschluss festgelegt worden, daß im Falle einer
Gefahr für Danzig Polen beauftragt wird,
Danzig zu beschützen. Damit wäre der Bod zum
Gärtner gemacht!

Wir Nationalsozialisten schaffen uns für
solche Fälle lieber bessere Voraussetzungen.
Was uns in solchen kritischen Zeiten
innerlich ruhig und gläubig in die Zukunft
sehen läßt, ist die heilige Ueberzeugung, daß
das Großdeutsche Reich, als unser Mut-
terland, hinter uns steht und uns sofort
zur Hilfe kommen würde. Daß darüber
hinaus auch wir in Danzig uns mit unseren
bestehenden Kräften und Mitteln ebenfalls die
Voraussetzungen schaffen, um einen polnischen
Ueberfall abzuwehren, kann uns niemand ver-
argen. Es ist eine unter den vielen in der Aus-
landspresse verbreiteten Lügen, wenn man be-
hauptet, daß deutsches Militär nach Danzig ge-
kommen sei. Die ganze Welt und vor allem
unser polnischer Nachbar sollen es wissen, daß
in Danzig Männer genug sind, entschlossen und
mutig in jedem Augenblick, wenn es sein
müßte, ihre Heimat bis zum letzten Blutstropfen
zu verteidigen. Unser polnischer Nachbar
möge zur Kenntnis nehmen, daß in Danzig in
den letzten Wochen Vorkehrungen dafür getroffen
ist, daß ein Handreich oder überraschender
Ueberfall auf das deutsche Danzig aus-
geschlossen ist. Wenn man uns nun wie-

Ein „Plan S“ der irischen Nationalisten

Sensationelle Enthüllungen des britischen Innenministers Sir Samuel Hoare im Unterhaus

London, 25. Juli
Der britische Innenminister Sir Samuel
Hoare brachte Montag im Unterhaus die zweite
Lesung des sogenannten „Gesetzes zur Verhütung
von Gewalttätigkeiten“ ein, das sich gegen die
Tätigkeit der irischen Nationalisten richtet.
Hoare machte hierbei aufsehenerregende Enthül-
lungen über einen „Plan S“, der nach den An-
gaben des britischen Ministers alle Einzelheiten
über ein umfangreiche Sabotagekampagne gegen
England enthalten soll.

Zum Beispiel heiße es in diesem Plan, daß
England sich niemals in einer so kritischen Lage
befunden habe, da es durch seine Lage daran
gehindert werde, die einzig möglichen Maßnah-
men zu ergreifen, um seine Stärke sicherzustellen,
nämlich totalitäre Methoden. Der Plan sehe
verschiedene Sabotagemethoden für Flugzeug-
fabriken und insbesondere für öffentliche Ge-
bäude vor. Er enthalte Anweisungen für die
Zerstörung von Wasserwerken und Befehle sich
ferner mit dem Kanalsystem, der Feuerwehr und
der Stromversorgung.

Auf eine Anfrage teilte Hoare mit, daß das
Dokument zu Beginn dieses Jahres beschlag-
nahmt worden sei. Seit Januar seien insgesamt
nicht weniger als 127 Anschläge verübt worden,

und zwar 57 in London und 70 in der Pro-
vinz. Dabei seien eine Person getötet und 55
mehr oder weniger schwer verletzt worden. 46
Personen seien terroristischer Betätigung über-
führt worden. Insgesamt habe die Polizei u. a.
55 Pakungen Sprengstoffe, 1000 Zünder und
400 Zentner Aluminiumpulver beschlagnahmt.
Bisher hätten sich die Aktivisten offenbar auf
die Beschädigung von Eigentum beschränkt. In
den letzten Wochen seien der Regierung jedoch
verschiedentlich Drohungen zur Kenntnis ge-
kommen, daß die Kampagne in Zukunft richtig
durchgeführt und daß auf Menschenleben keine
Rücksicht mehr genommen werde.

Hoare erklärte dann, daß die Regierung auch
sensationelle Informationen dafür besitze, daß
die Kampagne von ausländischen Organisa-
tionen auf das engste beobachtet und aktiv geför-
dert werde. Er bitte das Haus, nicht auf Ein-
zelheiten zu drängen. Das Haus müsse seine
Verficherung annehmen, daß man keinen auf
Gerode beruhenden Verdacht hege, sondern daß
man es mit ganz bestimmten Schlussfolgerungen
zu tun habe, zu denen man auf Grund zuver-
lässiger Angaben gelangt sei. Man nehme ein-
mal an, daß man im August oder September
vor einem Kriege oder einem Notstand stehe (1),

würde die Gefahr ernstester Sabotage durch diese
terroristischen Konspirateure nicht maßlos ge-
steigert? Die irischen Aktivisten hätten um
Haarbreite die Themsebrücke in Hammer-
smith, die Kraftwerke in Southwark und eine
Wasserleitung im Norden Londons in die Luft
gesprengt. Sie hätten sorgfältige Erdkundungen
über wichtige Brücken, Eisenbahnlinien, Munizi-
tionsdepots, Rüstungsfabriken, Flugplätze usw.
eingezogen und sich sogar mit einem Plan, das
Parlamentsgebäude in die Luft zu sprengen,
befaßt.

Hoare wies auf den Ernst der Lage hin, in
die das Land geraten würde, wenn solche Aus-
sicherungen in kritischen Tagen stattfinden und
die Regierung ohne Verteidigungsmittel sein
würde, weil sie nicht die notwendigen Vorsichts-
maßnahmen getroffen hätte. Er sei daher sicher,
daß das Land drastische Maßnahmen nicht nur
guthießen, sondern geradezu fordern werde. Das
Gesetz sehe die Anwendung der gesetzlichen
Vollmachten zur Verhinderung der Zuwande-
rung von Fremden, zur Deportierung von
Fremden und die Bestimmungen über die
Verpflichtung von Fremden auf die irischen
Extremisten vor. Die Regierung hoffe, daß es
sich um eine vorübergehende Maßnahme han-
dele, weshalb der Gesetzesentwurf auf zwei
Jahre begrenzt worden sei.

Der Abgeordnete Greenwood gab dann
die Erklärung ab, die Labour-Opposition aner-
kenne, daß unter den gegenwärtigen Umstän-
den größere Vollmachten notwendig seien und
daß sie daher keine Opposition gegen das Gesetz
treiben wolle, obgleich er es bedauere, daß die
Exekutive so große Vollmachten erhalte, daß sie
Personen, gegen die keine bestimmte Anklage
erhoben werde, auf ungewisse Zeit einsperren
könne.

Das Gesetz wurde schließlich in der zweiten
Lesung mit 218 Stimmen gegen 17 Stimmen
angenommen.

Ablerschuld für Dormmüller

(Eigener Bericht)

Berlin, 25. Juli.

Zu Ehren des Reichsverkehrsministers
Dr. Dormmüller, der am gestrigen Montag sein
70. Geburtstag beging, erschienen im
Reichsverkehrsministerium zahlreiche Gratulan-
ten aus Partei, Staat und Wehrmacht sowie
der Reichsbahngesellschaft, die dem Minister
ihre Glückwünsche und Geschenke überbrachten.
Staatsminister Meißner, der die herzlichsten
Glückwünsche des Führers an Reichsminister
Dormmüller übermittelte, überreichte im Auf-
trage des Führers dem Reichsverkehrsminister
in Anerkennung seiner Leistungen um das deut-
sche Reich. Eine Abordnung der Technischen
Hochschule Aachen unter Führung von Rektor
Buntru überreichte dem Minister die Urkunde
zur Ernennung des Ehrensenators
ajuziqazq azuzl an! ajuziqazq azuziqazq azuz
um Wissenschaft und Technik.

Herzog von Kent - Großmeister

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, 25. Juli.

Unter Anwesenheit von nahezu 10 000
Freimaurern aus England und vielen europäi-
schen und außereuropäischen Ländern hat König
Georg von England seinen Titel als Groß-
meister der Vereinigten Großlogen Englands
seinem Bruder, dem Herzog von Kent, über-
tragen. Der Herzog von Kent wird noch im
Laufe dieses Jahres England verlassen und das
Amt des Gouverneurs von Australien über-
nehmen, das ihm vor einigen Monaten über-
tragen wurde.

Sie rauchen zu viel? Rauchen Sie „besser“!

ATIKAH 5^{pr}

Einzuwählung

Beamte der chinesischen Seezollbehörden in
Tientsin beschlagnahmten an Bord eines briti-
schen Dampfers 27 Tonnen Silberbarren, die
aus der französischen Niederlassung geschmuggelt
waren.

Der britische Ministerpräsident Chamberlain
hatte gestern eine etwa einstündige Unterredung
mit sämtlichen für Rüstungsfragen zuständigen
Ministern.

Während der polizeilichen und militärischen
Operationen der letzten Tage in Palästina wur-
den dem amtlichen Bericht zufolge 138 Araber,
die den Freischärlers-Organisationen angehören
sollen, verhaftet.

Die Verhandlungen zwischen Vertretern des
britischen Schatzamtes und der polnischen Ab-
ordnung über einen Rüstungskredit an Polen
wurden Montag fortgesetzt.
Der Führer hat dem früheren Präsidenten
der Böhmischeschweizerischen Reichsanstalt, Prof.
Dr. Johannes Stark, anlässlich seiner Uebertritts
in den Ruhestand die Goethe-Medaille für
Kunst und Wissenschaft verliehen.

Neue polnische Willkürakte

Schwere Grenzverletzungen - Feuergefechte mit polnischen Spähtruppen

Danzig, 25. Juli.

In der Nacht zum Montag hat sich ein neuer
eklatanter Grenzverstoß ereignet, der eine
Serie provokativer polnischer Grenz-
verletzungen fortsetzte und zu einem regelrechten
Feuergefecht geführt hat.

Nach Meldung der zuständigen Zollstation
hat Montag früh gegen 2.30 Uhr bei Benne-
berg ein polnischer Spähtrupp die Grenze
zwischen Polen und Danzig überschritten und
ist bis einen Kilometer weit auf Danziger Ge-
biet vorgezogen. Dabei fielen der Spähtrupp
auf eine Danziger Grenzpatrouille. Die Polen
sollten sich bereits im Rücken der Danziger Pa-
trouille befinden haben. Auf deren Anruf er-
öffneten die Polen sofort das Feuer, das dann
erwidert wurde; von Verletzungen ist jedoch
nichts bekannt. Die Polen zogen sich dann
eileilends auf polnisches Gebiet zurück.

Die Danziger Regierung hat, wie wir erfah-
ren, bei der polnischen diplomatischen Vertre-
tung wegen dieses Zwischenfalles energische
Vorstellungen erhoben und noch-
mals auf die Note des Senats vom 11. Juli
hingewiesen und verlangt, daß die Serie
der Uebergriffe polnischer Beamter an der
Danziger Grenze durch wirksame Maßnahmen
der polnischen Regierung beendet wird.

Bezeichnend für die Disziplin der polnischen
Wehrmacht ist das Verhalten der Besatzung
des polnischen Marineschleppers „Carper“, der
den Danziger Hafen zur Ablösung von polni-
schen Wachtschiffen auf der Westerplatte
aufsuchte. Das polnische Marineboot traf
beim Auslaufen im Sajanal mit einem
Danziger Polizeiboote zusammen, dessen Be-
satzung von dem polnischen Marineschlepper
aus mit Steinen beworfen wurde.

Innerhalb der letzten sechs Wochen sind allein
in Lodz infolge der unethischen polnischen
Zwangsmassnahmen — wie das Warschauer
Blatt „ABC“ meldet — 920 deutsche Geschäfte
und Handwerksstätten entweder geschlossen oder
in polnische Hände übergegangen.

Außerdem wurden im Verlauf des gleichen
Barnichtungsfeldzuges wieder zwei deutsche Or-
ganisationen in Lodz — diesmal zwei Turn- und
Sportvereine — aufgelöst und ihre Räume ver-
steigert. Als neues Objekt für ihre Diebesge-
lust haben die Polen dann das Königin-Auguste-
Krankenhaus in Puzig erbeutet, dessen Poloni-
sierung sie frech und unverblümt fordern. Es
wäre „höchste Zeit und gute Gelegenheit“, diese
deutsche „Festung“ in Puzig in polnische Hände
zu geben.

Englands Rückzug schwachhaft gemacht

Berichtete Auslegung in der französischen Presse

Paris, 25. Juli.

Der „Temps“ ist der Ansicht, daß die be-
deutenden Zugeständnisse Englands gegenüber
Japan durch die Macht der internationalen
Verhältnisse diktiert worden seien. Chamber-
lain habe zwar kürzlich unterstrichen, daß die
englische Politik durch keinen ausländischen
Draud geändert werden könne, dies schließt
jedoch nicht aus, daß die englische Regierung
ihre Positionen ändere, um sie den Verhält-
nissen und den Bedürfnissen zur Wahrung der
allgemeinen Interessen des Imperiums anzu-
passen. Um diesen Gedanken noch schwachhafter
zu machen, erklärt das Blatt dann, Deutschland
und Italien „verlören dadurch einen ihrer
besten Trümper“. Auch das „Journal des
Debats“ hält die Handlungsweise Englands
bei den Verhandlungen mit Japan für richtig
für richtig. Es passe sich den veränderten Ver-
hältnissen an, wie dies Frankreich auch im
Nahen Osten getan habe. Natürlich bezahlten
England und Frankreich den Preis für eine
zwanzigjährige Verleumdung (1), aber jetzt
täten sie recht daran, sich an dem allgemeinen
Ringen, koste es, was es wolle, zu beteiligen.
Jede Politik die wie augenblicklich die Kraft
Englands und Frankreichs zerplitterte, wäre
vollkommen uninnig. In Europa müsse
man das Höchstmaß an Macht bewahren, um
die Aufrechterhaltung des Friedens durchzu-
setzen und, wenn es notwendig wäre, den Sieg
davonzutragen. Wenn die Weltmächte ver-
stünden, so meint das Blatt verschlagen, ihre

„Ueberlegenheit in Europa zu bewahren“,
würden sie nicht nur nichts von dem großen
Manöver des Reiches zu befürchten haben,
sondern sie würden auch, nachdem sie es zum
Scheitern gebracht hätten, am allerbesten die
weiter entfernten (d. h. hoch in Ostasien!) lie-
genden großen Interessen wieder sicherstellen.

Kriegsähnliche Flottenmanöver

Tokio, 25. Juli.

Der japanische Marineminister Yonai er-
klärte vor der Presse, daß die japanische Flotte
demnächst große kriegsähnliche Flottenmanöver
abhalten werde. Dabei werde ein kürzlich neu
ausgestelltes Geschwader zum ersten Male ein-
gesetzt.

Gegenüber dem japanisch-englischen Abkom-
men warnte er vor übertriebenem Optimis-
mus. Japan müsse gegenüber der englischen
Haltung in Ostasien äußerst wachsam sein.
Besonders aufmerksam müßten die britischen
Währungs- und Finanzoperationen und die
englische Stellung in Mittel- und Südchina be-
obachtet werden. Weiterhin erklärte der Mi-
nister, daß die japanische Flotte fest entschlossen
sei, die japanischen Oel- und Kohlenkonzeptionen
in Nordasien zu schützen. Für die Flotte han-
dele es sich dabei um lebenswichtige Fragen.
Abschließend sprach sich Yonai für eine starke
Unterstützung der Friedensbemühungen des
früheren chinesischen Außenministers Wang-
tschingwei aus.

leicht vorhalten sollte, das wir durch Errich-
tung eines Selbstschutzes irgendwelche
vertraglichen Rechte gebrochen haben, so könn-
en wir dem nur entgegen, daß das Recht der
Verteidigung, das jedem Tier vom Herrgott in
Form von natürlichen Abwehrmöglichkeiten ge-
geben ist, auch den Deutschen in Danzig zusteht.
Wir wären Feiglinge und verantwortungslose
Führer, wenn wir nicht die Gefahren vor
uns sehen und uns nicht zur rechten Zeit davor
schützen würden. Daß wir von Danzig aus nie-
mand angreifen können und wollen, braucht
nicht besonders betont zu werden. Es ist daher
lächerlich, wenn an der Danzig-polnischen Grenze
auf polnischer Seite alle möglichen Befestigun-
gsanlagen kleinerer und größerer Art angelegt
werden. Ich glaube, wir sind viel eher berech-
tigt, so etwas zu tun, als die Gegenpartei.
Die nationalsozialistische Partei als Führerin
und Vertreterin der Belange der Danziger Be-
völkerung geht zusammen mit der Danziger Be-
völkerung den von ihr als richtig erkannten
Weg weiter. Die verantwortlichen Männer

werden sich durch keinerlei Drohungen oder durch
die Pressehege des Auslandes aus der Ruhe
bringen lassen. Es gibt für uns alle eine ganz
klare und unmißverständliche Parole, die einen
einzig Namen umfaßt, und der heißt:
„Adolf Hitler!“ Wenn wir auch vom
Reich abgetrennt und heute noch dazu verur-
teilt sind, als Freistaat ein sogenanntes Eige-
nen zu führen, so wollen wir doch alle uns
feindlich gefonnenen Staatsmänner der west-
lichen Demokratien und in Polen davon in
Kenntnis setzen, daß Adolf Hitler, der Führer
des deutschen Volkes, auch unser Führer ist.
Seine Befehle sind uns seit Jahren und heute
insbesondere genau so heilig und unantastbar
wie den achtzig Millionen im Großdeutschen
Reich.

Unser unerschütterlicher Glaube ist es, daß
Adolf Hitler auch diese 400 000 vom Reich ge-
trennten Volksgenossen und Volksgenossinnen
wieder heimführt in s Mutterland und
damit ein weiteres mal Verfallter Diktat nieder-
gelegtes Unrecht aus der Welt schafft.

Fünf Flottillen greifen Geleitzug an

Eindrucksvolle Übung der deutschen U-Bootwaffe in der Ostsee - Masinentauchen zum erstenmal durchgeführt

(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters)

In der Ostsee fand in diesen Tagen vor dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Großadmiral Dr. h. c. Raeder eine große Übung der deutschen U-Bootwaffe statt. Unser Sonderberichterstatter konnte die eindrucksvolle Übung als einziger Schriftleiter an Bord des Aviso „Grille“ erleben, auf dem der Großadmiral dieser erfolgreichen Probe der hervorragenden Ausbildung und des hohen technischen Standes unserer U-Bootwaffe beiwohnte.

Drei herrliche Tage auf dem schlanken weißen Aviso „Grille“ liegen hinter uns; Tage, die mit besonderer Eindringlichkeit bewiesen, daß Deutschland in wenigen Jahren wieder zu einer achtunggebietenden Seemacht geworden ist. Wir wollen mit dem Abschluß dieser Übungstage der U-Bootwaffe beginnen. Großadmiral Dr. h. c. Raeder, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, nahm auf dem Aviso „Grille“ die Parade von fünf deutschen U-Bootflottillen ab, die eine umfangreiche Geleitzugübung bei Tag und Nacht hinter sich hatten.

Stolze Parade

Der Großadmiral tritt auf die Brücke der „Grille“, nun führen die U-Bootbegleitschiffe „Saar“ und „Erwin Wahner“ die Parade der Unterseeboote an. Auf der „Saar“ flattert auf dem Mast der Flottillenstander der zweiten U-Bootflottille. Wie auf der „Grille“ ist die Befahrung in Paradestellung angetreten. Ein Hornruf ertönt herüber: „Front nach Steuerbord!“ Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hebt seinen Großadmiralsstab. Er trägt das Begleitschiff „Saar“ und dann geht sein Blick zu den U-Booten, die in unübersehbarer Reihe dahinter folgen. Aus den Gesprächen der letzten Tage wissen wir, was Großadmiral Raeder bewegt, wenn er heute an den Tag denkt, als vor vier Jahren in aller Stille in Kiel das erste U-Boot der neuen deutschen Flotte zu Wasser gelassen wurde.

Heute aber steht der Großadmiral vor sich die lange Kette der fünf Unterseebootflottillen „Weddingen“, „Salzwedel“, „Sundius“, „Wegener“ und „Emsmann“, die den größten Teil der Frontverbände der deutschen U-Bootwaffe verkörpern. Dem Bau der ersten U-Boote von 250 Tonnen sind inzwischen größere Boote von 500 und 700 Tonnen gefolgt. Alle haben bei diesen Übungen und auf weiten Fahrten ihren hohen Wert bewiesen. Als erstes der Boote ist „U 37“ heran, ein 740-Tonnen-Boot. Auf dem Kommandoturm und neben dem 10,5-Zentimeter-Geschütz auf dem flachen vorderen Deck ist die Befahrung in Paradestellung, oder Maschinenzug angetreten, dem Ehrenleitender U-Bootsfahrers. Der Blick einer Batteriepfeife strahlt herüber. Auf „U 37“ wird Front gepfiffen. Die Befahrung des U-Bootes macht Front vor dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine neben dem auf der Kommandobrücke der „Grille“ der Führer der Unterseeboote steht, Kapitän z. S. und Kommodore Dönitz, ein erprobter U-Bootkommandant des Weltkrieges.

Grandioses Schauspiel: Masinentauchen

Boot für Boot zieht vorüber. Der Führer der Unterseeboote meldet jedesmal dem Großadmiral den Namen und den Kommandanten des U-Bootes. Die glatte See ist aufgewühlt von den Schrauben. Nach diesem Vorbeimarsch nehmen die Boote in zwei Linien Aufstellung, in deren Zwischenraum der Aviso „Grille“ hineindampft. Der Großadmiral verfolgt jetzt ein unvergleichliches Schauspiel, wie es zum erstenmal in der deutschen Kriegsmarine vor sich geht, ein Masinentauchen der U-Boote.

Dieses Tauchmanöver der fünf U-Bootflottillen vollzieht sich mit geradezu unwahrscheinlicher Schnelligkeit. Auf beiden Seiten des Avisos liegen die vielen U-Boote eben noch ruhig da, dann steigt ein Klagenstimm auf der „Grille“ empor, die Anführer des Tauchbefehls. Einen Augenblick später folgt der Befehl zur Ausführung, und in wenigen Sekunden sind alle Boote auf einen Schlag von der Meeresoberfläche verschwunden. Die Bootsführer werden vom Wasser überpült, dann die Türme, und plötzlich steht man nur noch die winzigen kleinen Punkte der Schornöhre. An diesen Schornöhren stehen in den getauchten U-Booten die Kommandanten, um den Befehl zum Wiederauftauchen an der Signalkab der „Grille“ rasch zu erkennen. Unmittelbar nachdem das Signal „Auftauchen“ ertönen ist, tauchen die U-Boote ringsum wie

die Korke aus dem Wasser heraus. Das Masinentauchen hat ausgezeichnet geklappt.

Ein Geleitzug wird vernichtet

Die „Grille“ nimmt ihren Kurs nach Swinemünde, und die U-Bootflottillen folgen. Die Gedanken gehen zurück zu der großen Geleitzugübung, die vorher stattgefunden hat. Eben passierten wir „U 9“, auf dem der Flottillenstander der U-Bootflottille „Weddingen“ an einem kurzen Flaggschiff flattert. Der Turm trägt an der Seite das Eisener Kreuz, das an das alte „U 9“ erinnert, mit dem Kapitänleutnant Weddingen bald nach Beginn des Weltkrieges die junge U-Bootwaffe in die Seereschlacht eingetragene hat. Dieser Geist der deutschen U-Boote des Weltkrieges lebt in unserer neuen U-Bootwaffe, und es lebt in ihr der militärische und technische Erfahrungsschatz der U-Bootkommandanten des Weltkrieges weiter.

Das hatte die Übung der fünf U-Bootflottillen deutlich bewiesen. Ein Geleitzug mit starker Sicherung durch Torpedoboote und Zerstörer kam aus der mittleren Ostsee mit Kurs auf die pomerische Küste. Der Aviso „Grille“ mit dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und dem Führer der Unterseeboote an Bord sowie die U-Bootbegleitschiffe „Saar“ und „Erwin Wahner“ stellten die Dampfer dar, die den Geleitzug bildeten. Auf den Schiffen und den Booten der Sicherung wird scharfer Ausblick gehalten, denn man weiß, daß in diesem Seeraum U-Bootgefahr besteht. Es werden Zirkel gefahren, um den U-Booten den Angriff zu erschweren.

Die gegnerischen U-Boote sind in Vorpostenlinien aufgestellt und ihrerseits bestrebt, ihre Torpedoschiffe los zu werden, wenn sich eine Gelegenheit bietet. Nehmen wir etwa „U 41“ als Beispiel. Das Boot sichtet auf seiner Vorpostenstellung fern an der Küste eine ganze Anzahl von Schiffen, die einen Geleitzug zu bilden scheinen. Der Kommandant läßt die Schiffe noch etwas näher herankommen. Ja, es ist klar: Das ist ein offenbar wertvoller Geleitzug. „U 41“ ist klar zum Alarmtauchen. Die Alarmsignale strömen durch das Boot. Die Wache auf dem Turm springt ins Boot. Im Augenblick ist die Brücke leer. Als letzter schlägt der Kommandant das Turmschiff hinter sich zu. Die Dieselmotoren sind ausgeschaltet, und man hört das Wasser in die Tauchtautank brausen. Das U-Boot geht auf Schrottriefe. Die elektrischen Maschinen für die Unterwasserfahrt laufen langsam, um möglichst wenig Geräusch zu machen, das den Hörgeräten des Gegners auffallen könnte.

Vorichtig piricht sich „U 41“ heran. Eine gute Schußposition gegen das Spitzschiff des Geleitzuges scheint gegeben, — da erscheint im Schrohr in großer Nähe ein Zerstörer. Schnell

muß das U-Boot auf größere Tiefe gehen. Das Mahlen der Schrauben des Zerstörers ist zu hören. Er scheint nichts zu argwöhnen, denn der Schraubenlärm entfernt sich. Wieder geht „U 41“ auf Schrottriefe, aber inzwischen hat der Geleitzug gerade seinen Kurs geändert. Es muß ein neuer Anlauf gemacht werden, doch dann ist das Boot in guter Schußentfernung. Jeder Mann steht auf seiner Station und wartet gespannt, bis der Befehl zum Torpedoschuß kommt. Bis es heißt: „1. und 2. Rohr los!“

Erfolge auch im Nachtangriff

In geschickter Weise gelang es den U-Booten immer wieder, aus ihren Vorpostenlinien zum Schuß auf den Geleitzug zu kommen. Manche U-Boote wurden von den Sicherungsbooten oder von den Schiffen des Geleitzuges vor dem Angriff gestrichelt, aber in den meisten Fällen kamen sie ungehindert zum Schuß. Das war am Tage so, und es war bei der nächtlichen Übung nicht anders, obwohl der Geleitzug natürlich abgeblendet seinen Weg zog. Aber nachts können die U-Boote über Wasser ihrerseits viel näher an einen Geleitzug herankommen, der ferner in der Dunkelheit mit nicht so starker Sicherung zu fahren pflegt wie am Tage. Nach dem Schuß tauchten die U-Boote bei der Übung auf, um ihren Namen und genaue Angaben über ihren Schuß zu geben, die von den Schießrichtern auszuwerten waren. Nachts gaben sie ihr Aufsuchen durch einen Schuß mit der Leuchtzylinder betannt. Stets von neuem war es auf der „Grille“ ein spannender Augenblick, wenn ein U-Boot gemeldet wurde oder seinen Schuß selber meldete.

Als nach stündlicher Übung nachts mit Leuchtzylinder das Signal geschossen wurde: „Diese Übung ist beendet!“, da wiederholte sich das Signal wie ein buntes Feuerwerk in grün, weiß und rot auf dem ganzen Geleitzug und den in der Nähe stehenden U-Booten. Die Positionslaternen leuchteten auf, ein Wechsel von abgeblendetem Kriegsmarsch zu friedensmäßiger Fahrt.

Eine gefürchtete Waffe

Der Großadmiral sprach den U-Booten seine Zufriedenheit aus. Jeder, der an dieser großen U-Bootübung teilnahm, war stolz auf die neue Waffe, die sich aus dem Nichts erhoben hat, seit der Führer uns die Wehrfreiheit wieder errang. Die U-Bootwaffe hat die ruhmvolle Tradition von einst gewahrt, und sie verfügt über modernste Boote und glänzend geschulte Besatzungen, wie diese Übung mit der im Ernstfälle vollständigen Vernichtung des Geleitzuges bewiesen hat. Die deutsche U-Bootwaffe, die jetzt 71 U-Boote zählt und in weiterem Ausbau ist, wird heute für jeden Gegner die gleiche gefürchtete Waffe sein wie im Weltkrieg.

Prozeß gegen General Stoblin

In Abwesenheit des Angeklagten - Lebenslängliche Zwangsarbeit?

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 25. Juli.
Es ist zweifelhaft, ob die Einzelheiten der Entführung General von Millers je geklärt werden können und ob einmal Licht in die Hintergründe dieser Affäre kommen wird, die die weißrussische Organisation in Frankreich ihres bewährten Führers beraubte. Miller wurde im September 1937 plötzlich vermißt, und es fiel schon in den ersten Tagen nach dem Verbrechen Verdacht auf den früheren zaristischen General Stoblin, einen Mitarbeiter Millers, der offensichtlich im Dienst der geheimen bolschewistischen Exekutive stand. Wahrscheinlich hat Stoblin, dem von Miller zu seinem eigenen Verderben großes Vertrauen entgegengebracht, den alten General in einen Hinterhalt gelockt, der in der Nähe der Rue Jasmin lag. Es hat damals allgemeines Aufsehen erregt, daß am gleichen Tage einige Stunden nach dem Verschwinden des Generals ein sowjetischer Dampfer den Hafen Le Havre verließ und mit Kurs auf Leningrad ausließ. Wahrscheinlich wurde von Miller noch in Paris ermordet und seine Leiche an Bord des Dampfers nach der Sowjetunion gebracht. Diese Affäre ähnelte in ihren Einzelheiten der Entführung des russischen Generals Kutjoff, den einige Tage vorher das gleiche Schicksal ereilte.

Es verging mehr als ein Jahr seit dem Verbrechen und dem Untertausch des vermutlichen Haupttäters Stoblin, ehe die Frau Stoblin unter der Anklage der Mittäterschaft vor dem Pariser Geschworenengericht stand. Frau Stoblin, die früher unter dem Namen Plewizkaja als gefeierte Sängerin in Paris lebte, entging damals kaum der Todesstrafe, obwohl die Geschworenen ihre Schuld hundertprozentig bejahten. Eindeutige Beweise veranlaßten damals die Geschworenen die Plewizkaja zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit und zu zehn Jahren Aufenthaltverbot in Paris zu verurteilen, obwohl die Angeklagte immer wieder behauptete, daß sie weder an dem Verbrechen beteiligt noch über den Aufenthalt ihres Mannes unterrichtet sei. Auch die Gnadenkommission, der ihr Gnadengesuch nach der Verurteilung zugeleitet wurde, lehnte es ab, der Plewizkaja irgendwelche Strafmilderung zu gewähren.

Wenn am morgigen Mittwoch erneut das Geschworenengericht in Paris zusammentritt, so wird die Anklagebank leer sein, und es wird den Richtern nichts anderes übrig bleiben, als den Hauptangeklagten, General Stoblin, in Abwesenheit zu verurteilen. Im allgemeinen enden solche Prozesse mit der Verhängung der Höchststrafe, lebenslänglicher Zwangsarbeit.

Probearm im Gewitter

(Eigener Bericht)

Berlin, 25. Juli.

Während ein Gewitter über Berlin heraufzog, ertönten Montag nachmittag in allen Stadtteilen die Sirenen. Es war der Probearm für die bevorstehende große Luftschutzbung in der Reichshauptstadt. Dreimal ertönte je zwei Minuten hindurch der heulende Laut der Großalarmgeräts, unterbrochen durch Pausen von je zwei weiteren Minuten.

Die Berliner hatten damit Gelegenheit, sich dieses Signal genau einzuprägen. Wenn in den nächsten Tagen die gleichen Töne nochmals erschallen, haben sich alle Angehörigen des zivilen Luftschutzes an den Meldeorten einzufinden, die ihnen von ihren Dienststellen angegeben sind. Das Aufsuchen der Luftschutzzräume erfolgt jedoch erst nach Abgabe des Signals für Fliegeralarm. Dieser wird der Bevölkerung durch rasch wechselnde, an- und abschwellende Heulöne der großen Alarmgeräte bekanntgegeben, die ebenfalls zwei Minuten andauern.

Bettschwimmen über die Ostsee

Kopenhagen, 25. Juli.

Am gestrigen Montag um 23.15 Uhr starteten in Gjedser die Schwimmerinnen Ella Andersen, Bauer, Edith Frederiksen, Jenny Kammergaard, Asta Winler und die beiden Schwimmer Paul und Edmund Ohlsen zu einem Bettschwimmen über die Ostsee nach Warnemünde. Die Strecke ist 42 Kilometer lang. Dem Start wohnten etwa tausend Menschen bei. Der Bürgermeister von Gjedser gab den Startschuß ab. Es herrschte leichter Südostwind, und die See war ruhig. Jeder Schwimmer wird von einem Boot begleitet. Man rechnet mit einer Ankunft in Warnemünde frühestens am heutigen Dienstagabend.

Subentzwei verursacht Zugunfall

(Eigener Bericht)

Innsbruck, 25. Juli.

Ein aus einem Triebwagen und vier Anhängern bestehender vollbesetzter Zug der Innsbrucker Mittelgebirgsbahn, der den Berg-Neubahn-Hof verlassen hatte, sprang in der Kurve unterhalb der Haltestelle Tantergerz aus den Gleisen und prallte gegen einen Mast der elektrischen Oberleitung, der niedergerissen wurde. Personen wurden nicht verletzt. Dagegen ist der Materialschaden ziemlich bedeutend. Wie einwandfrei festgestellt, führten mehrere Steine, die vermutlich durch Rinder auf die Gleise gelegt worden waren, zu dem Unfall.

Schweizer Bergsteiger am Himalaja

(Eigener Bericht)

Bern, 25. Juli.

Aus einem Radiotelegramm von einer entlegenen Position im Himalajagebirge geht hervor, daß es am 5. Juli drei Schweizer Bergsteiger gelungen ist, den 7000 Meter hohen Gipfel Dunagiri zum erstenmal zu besteigen. In 6500 Meter Höhe hatte die Expedition ihr Ausgangslager errichtet. Bisher wurde der Gipfel von vier Expeditionen vergeblich in Angriff genommen, und zwar in den Jahren 1885, 1905, 1933 und 1936. Damals mußten die Schweizer und englischen Bergsteiger schon auf ungefähr 6500 Meter Höhe aufhören.

Zwanzig Jahre nach Scapa Flow

London, 25. Juli.

Der deutsche Panzerkreuzer „Derfflinger“, der seit zwanzig Jahren auf dem Meeresboden bei Scapa Flow liegt, wurde Montag gehoben. Seit 1919 hat ein englisches Verschrottungsunternehmen insgesamt 38 Schiffe von den 45 der versenkten deutschen Flotte gehoben. Mit der Hebung des „Derfflinger“ werden die Arbeiten eingestellt. Die sieben restlichen auf dem Meeresgrund liegenden Schiffe können nicht mehr gehoben werden.

Explosion als Brandursache

Toledo 25. Juli.

Die Unterjochung über die Ursache des Brandunglücks, das den erzbischöflichen Palast von Toledo, die Residenz des Kardinalprimas von Spanien, vernichtete, ergab bisher folgendes: Das Feuer brach gegen Mitternacht in einer Apotheke im unteren Geschloß des Palastes aus, wo chemische Produkte explodierten. Gegen ein Uhr nachts drohten die Flammen auf die Kathedrale überzugreifen, die durch einen Laufgang mit dem erzbischöflichen Palast verbunden ist. Diese Brücke mußte zerstört werden, damit das Uebergreifen der Flammen verhindert werden konnte. Trotz der Bemühungen der Feuerwehr wurde der Palast selbst jedoch ein Opfer der Flammen. Der erzbischöfliche Palast stammt aus dem 18. Jahrhundert.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weiser-Gms, Gmbh., Zweigniederlassung Emden, Verlagsleiter Hans Vack, Emden.

Hauptverleger: Hans Vack, Emden; Stellvertreter: Dr. Emil Krüger; Schriftleiter vom Dienst: Friedrich Gais. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik und Wirtschaft: Friedrich Gais; für Kultur, für Gau und Provinz sowie die Ausgaben Norden, Ost, Süd und West: Hermann Klotz; für Emden und Spont: Hellmuth Klotz; alle in Emden außer dem Schriftleiter in Leer: Heinrich Herberich; in Norden: Hermann König; in Wittmund: i. V. Friedrich Keller. — Berliner Schriftleitung: Graf Reihard.

Verantwortlicher Angelegter: Paul Schimpf, Emden, D. M., Juni 1939; Gesamtauflage 28 101

danach: Bezirksausgaben: Emden-Nord-Norden-Harlingerland 18 102; Weer-Weiderland 9 999

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel 4 für die Bezirksausgabe Emden-Nord-Norden-Harlingerland und die Bezirksausgabe Weer-Weiderland 3 für die Gesamtausgabe.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe, die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 15 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 30 Pfennig. Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Nord-Norden-Harlingerland die 46 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Weer-Weiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig. Gemächte Gebührensätze nur für die jeweilige Ausgabe, Familien- und Kleinanzeigen 5 Pfennig.



Unser Bild zeigt eine U-Boot-Flottille auf dem Marsch in Ueberwasserfahrt bei der Übung. (Schwarz-Bildbeschrift.)

Anmeldungen

für die Zuchtvieh-Auktion
in Leer am 1. Sept. erbitte ich sofort.
A. Bruns, Westeraccum
Fernruf: Dornum 129.

Tiermarkt
Verkaufe einen schweren
2jähr. Wallach
Gut im Gehsitz.
Behrends,
Neuburg bei Stadhagen.

Habe einen 2 1/2-jährigen
geförten Bullen
mit gutem Leistungsnaeweis
zu verkaufen.
H. Meyerhoff,
Fernsprecher:
Deffentliche Holterfeh.

Ferkel
hat zu verkaufen
F. Vontjer, Klein-Hejel Nr. 2

Zu verkaufen
Zwei ausgebaute
**Bergaser-
Bootsmotore**
15 und 10 PS., mit Wellen
und Propeller, zu verkaufen.
Zu erfragen bei der
Wasserschutzpolizei,
Emden Neerland.

Stellen-Angebote

Größeres Unternehmen stellt sofort eine tüchtige
Buchhalterin
ein. Schriftliche Angebote unter Nr. 374 an die
DIZ, Emden.

Gesucht baldigst ein
junger Mann
für Büroarbeiten in Vertrauensstellung.
Bitte Donker, Installationsgeschäft,
Aurich, Nordstraße 31, Fernsprecher 535.

Militärdienstfreien
Lagerverwalter
für Erfahtenlager aus der Auto- bzw. Eisenbranche,
der Wert auf Dauerstellung legt, stellt ein:
Autohaus Osterkamp, Aurich

Suche auf sofort
Schmiede- u. Schlossergefellen
Wilh. Gebken, Fahrzeugbau
Didenburg- Tweelbäte, Fernruf 4236.

Büfettstübe
gesucht, Jahresstellung, nicht
unter 20 Jahren, kann auch
angelernt werden.
Frey's Kaffeehaus, Leer.

Junges Mädchen
zum 1. 8. für Haushalt gesucht.
Frau E. W. Janßen,
Feddewarden bei W'haven,
Fernruf 151.

Auf sofort oder zum 1. August
1 Zimmermädchen
und
**1 Küchen- und
Hausmädchen**
gesucht.
Schon, Central-Hotel, Emden.

Dauer-Existenz!
Ich biete redegewandten Herren
u. Damen durch Verkauf meiner
Spezialartikel an Private gutes
Einkommen. Vorstellung Mitt-
woch, 17-19 Uhr, im „Friesen-
hof“, Emden, Neuer Markt. Auch
schriftlich an
Wäscheabrik Berndt, Bremen,
General-Lubenborff-Strasse 22.

Fahrzeugmarkt
4jäh. DAW-Cabr.
sehr gut erhalten, 4 Zpl. 18/22 PS
(steuerfrei) zu verkaufen.
**Adolf Diersmann,
Wesphauderfeh,**
Antenende 26b.

Opel 1,2 Ltr.
Motor neu überholt, zu ver-
kaufen.
Wo, sagt die DIZ, Norden.

Im Auftrage
Segelboot
mit eingeb. 10/28-PS-Motor,
Kajüte mit 4 kompl. Schlaf-
plätzen, elektrisch Licht, mit
all. Schikanen, umständehalb
sehr preiswert zu verkaufen.
H. Freede,
Leer, Nordstraße 20.

Zu kaufen gesucht
Ein guterhaltener 4-6-PS-
Benzin- oder Kohlmotor
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. unter E 2094
an die DIZ, Emden.

Stellen-Angebote

Suche zum baldigen Antritt
**2 tüchtige
Bäckergefellen**
Gerhard Wits, Dampfbäderei,
Nordenham, Fernruf 2579.

Tüchtige
Hausgehilfin
zum 1. September gesucht.
Schumacher, Leer/Dtfr.,
Bremer Straße 55.

Gesucht auf sofort ein
Leichtmatrose
oder Jungmann.
D. Windels,
Heisfelde, Logaer Weg 48.

**Nordernen
Verkäufer**
und
Deformateur
f. mein Feinkost- u. Kolonial-
warengeschäft zum 1. 9. oder
1. 10. gesucht.
Jakob Fröhlich,
Nordseebad Nordernen,
Fernruf 253.

Suche zum baldigen Antritt
**2 tüchtige
Bäckergefellen**
Gerhard Wits, Dampfbäderei,
Nordenham, Fernruf 2579.

Tüchtige
Hausgehilfin
zum 1. September gesucht.
Schumacher, Leer/Dtfr.,
Bremer Straße 55.

Gesucht auf sofort ein
Leichtmatrose
oder Jungmann.
D. Windels,
Heisfelde, Logaer Weg 48.

**Nordernen
Verkäufer**
und
Deformateur
f. mein Feinkost- u. Kolonial-
warengeschäft zum 1. 9. oder
1. 10. gesucht.
Jakob Fröhlich,
Nordseebad Nordernen,
Fernruf 253.

Wo treffen wir uns nach der Ausstellung?

„Reichshof“-Gaststätten
Neuer Markt, vornehmes Konzert- und Tanz-Lokal
Tägl. Unterhaltungs- und Tanzmusik. Von 4-7 Uhr
täglich der beliebte Tee-Tanz. Küche und Keller
bekannt gut und preiswert.
Neue Leitung: Willy Emrich, Küchenmeister

Konditorei-Café Emil Funke
Emden, Neutorstraße
Das behagliche Lokal im Mittelpunkt der Stadt.
Spezialgeschäft für feine Bestellungen - Fernruf 3006

Hotelrestaurant **„Friesenhof“**
Die gute Gaststätte!
Emden, Neuer Markt 6/7, Anruf 2866
Erstkl. Biere u. Getränke. Gute Küche. Fremdenzimmer m. Zentralheizung

Lloydhotel, Emden
empfiehlt sein großes Restaurant und seine Bierstube
- Speisen und Getränke erstklassig -

Café Steinkat, Emden, Zw. beiden Sielen
Neuzeitlich eingerichtete **Eisdiele**
Speiseeis in hochwertiger Qualität, Kaffee, Torte und Gebäck

Stadt-Schänke, Emden, Kleine Brückstraße
Reichhaltige **Mittags- und Abendkarte.**
Gepflegte Getränke

Die Zeit des Sommerabstellers
der Zeitung ist ebenso vorbei wie
die Steinzeit. Auch im Sommer
müssen Sie Kontakt halten mit
dem Geschehen unserer Zeit. Des-
halb liest man in Ihrer Familie
auch im Sommer die „DIZ.“

**Die erste Hebung
der Kirchenbeiträge für 1939/40**
findet statt am **Mittwoch, dem 26. Juli d. J., nachmit-
tags von 2-6 (14-18 Uhr) im Konfirmandensaal.**
Gehoben wird zunächst ein Drittel des Betrages 1938/39,
das später für 1939/40 verrechnet wird.

Der Kirchenrat Bunde

Große Mengen
Abfall-Düngestroh
laufend abzugeben.
Mühlenwert Ab. Weber, Leer, Fernr. 2005.

Kartoffelkörbe
auch zum Wiederverkauf
empfiehlt
Heinrich Groenhoff, Leer,
Hindenburgstraße 73.

„DIZ.“ genommen —
zum Ziel gekommen!

**Jugendfleisch und
leistungsfähig**
durch
**Dijosan-
Knoblauch-Pillen**
(extra stark)
zeruch- und geschmacklos.
Das hochwertige
Knoblauch-Präparat gegen
hohen Blutdruck und
Alterserscheinungen
Nur in Apotheken erhältlich.
Markenpackung RM 1,-

Leb
**EWIGES
Deutschland**

Heirat
Als Lebensgefährtin
für einen strebs., jg. Mann, 25
J., in leitend. landw. Stellung,
ernster, ruh., sol. Charakt., wird
blondes, frisches Mädel, häusl.
u. wirtschaftl., aus gl. Kreisen
gel., das dem Mann wirkliche
Kameradin sein will. Ernstgem.,
ausführl. Zuschr. mit Bild (sof.
zur.) u. E 2091, DIZ, Emden.

In tropischer Hitze,
bei eisiger Kälte
in Dauerbeanspruchung
stets
zuverlässig

PHÄNOMEN
Granit „Aufgebührt“
1/2tc

Generalvertretung für Ostfriesland-Emsland
Automobil-Zentrale L. Dirks
Aurich, Fernruf 520
Vertreten auf der Ausstellung „Wille und Leistung“ in Emden

Malariauntersuchungsstation
Emden, Zw. bd. Bleichen
Sprechstunden zur kostenlosen Blutuntersuchung auf
Malariaregner Montags bis Freitags von 9 bis 12 Uhr

Familiennachrichten

Die Geburt eines gesunden
Jungen
zeigen in dankbarer Freude an
Heinrich Herrmann und Frau
Anni, geb. Friefling.
Oldersum, den 22. Juli 1939.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Jungen
zeigen in dankbarer Freude an:
Hans de Boer und Frau
Netti, geb. van Scharrel.
Landschapspolder, 22. Juli 1939.

Uns wurde ein gesundes sechstes Kind, ein
3. Mädchen
geschenkt.
Landrat Conring und Frau
Elisabeth, geb. Heranus.
Leer, den 24. Juli 1939.

Am Sonnabend, dem 22. d. M., verschied
im Alter von 80 Jahren der
Seelotse i. R.
Herr Engelbart Coners
Der Verstorbene war 41 Jahre im Ems-
lotswesen tätig, zunächst als Hilfslotse und
später, vom 1. November 1899 ab, als See-
lotse. All die Jahre hat Herr Coners den
Lotsendienst mit großem Pflichtbewusstsein
erfüllt.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren
halten.
Ems-Lots-Gesellschaft.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau
sage ich im Namen aller Angehörigen meinen
herzlichsten Dank.
Diedrich Helmers.
Heisfelde, Parkstraße 5.

Geistern und heute

otz. Die Forderung, Städte und Dörfer von allem schlechten Kellern-Wust zu befreien, wird allmählich, wenn auch langsam, befolgt. Hier verschwindet ein Greuel; aber nebenan erhebt sich ein neuer Unfug, weil die zuständigen Stellen nicht rechtzeitig aufmerksam geworden sind. Eines Tages hat ein Geschäftsmann, der sich „up to date“ hält — vielleicht kann er diese „marke“ Gefinnung nur fremdwörtlich dastellen — ein schreiendes Schild angebracht, das eine ganze schöne Straßenzelle erschlägt. Jede ostfriesische Stadt weiß davon zu berichten. Solange einer solchen liberalen Eigenbrödelerei tatenlos zugehört wird, solange die zuständigen Stellen die Stadt- und Dorfbauverwaltung nicht bluternst nehmen, werden nicht nur die Greuel-Fassaden bleiben, sondern diese werden auch immer die ewig-gestrigte Weise von der alten Gefinnung weiterzubehalten. Mancher kleine biedere Kaufmann, der in Dingen des Geschmacks von starken Eindrücken her völlig lenkbar ist, hält das After-Beispiel seiner finanzkräftigeren Kollegen für richtungweisend und folgt dem trübten Ungeschmack eines Tages, dem er unter Umständen den Inhalt seines Sparbuchs opfert; denn er will auch auf der Höhe sein.

Wie steht es mit der Ausrichtung? Glaubst du wirklich, daß es gleichgültig sei, ob der Führer die Reichsanzlei in edlen klassischen Formen erneuern und ausbauen läßt oder einen geschwollenen Prozen-Bau duldet? — Die Fassade jedes Hauses zeigt die Gefinnung des Erbauers oder seiner Zeit. Ausrichtung gilt nicht nur für die Haltung des Menschen, sondern auch für die Baugesinnung. Wer eine täuschende, eine innerlich verlogene Fassade zuläßt, duldet oder gar selber anregt, der ist innerlich unwahr. Gerade unser neuer Geist, unser neuer Wille zur gediegenen Leistung verlangt als wirksame Ausdrucksform die schlichte Größe. Der weisshäutige Kaufmann weiß längst, daß ein geschmackvolles geachtetes Geschäft keine aufgedornerte Werbesprache duldet und keine Kumpel-Fassade. Das Gute spricht niemals die Sprache des Marktchreiers. Und wo geschrieben wird, da wird man mißtrauisch.

Wo fort mit allen schenklischen Schildern in Dorf und Stadt! Eine vom Wasser in geschmackvoller Form an die Hausfassade gemalte Schrift genügt nicht nur, sondern sie überzeugt von der Ausrichtung des Geschäftsmannes.

Erfolgreiche Jungfliegerausbildung

Flugprüfung der Fliegergesellschaft

otz. Die ersten Erfolge der Sommerarbeit der Fliegergesellschaft der H. J. in diesem Jahre zeigen sich in den Ergebnissen der Prüfungen, die in Sommerlagern der Nordsee-H. J. festgelegt wurden. Jungen aus der Flieger-Gesellschaft Leer besuchten die Segelflugschulen in Carlstedt bei Bremen, in Joel bei Wildeshausen und in Fischbeck bei Hamburg. Folgende Führer und Junggenossen legten dort kürzlich die A-Prüfung ab: Gefolgschaftsführer Hamer, die Kameradschaftsführer Waltermann, Kunz und Priest, der Oberrottenführer Steen, die Junggenossen Penning, Borchers, Schmidt, Schröder und Kraft.

Jetzt befinden sich noch zehn Jungen in verschiedenen Nordsee-Fliegerlagern, die dort die A-Prüfung ablegen wollen. Die Fliegergesellschaft hofft, am Ende des Jahres zwanzig A-Flieger melden zu können.

Bei unseren Pimpfen im Klosterbusch

otz. Nachdem am Dienstag die Sonne so schön geschienen hatte, wurde es am Mittwoch kühl. Dennoch konnte der angelegte Dienstordnungsgemäß durchgeführt werden. Die Jungen hörten von Besuchern, daß es in Leer nicht geregnet hätte. Im Klosterbusch hatte es nicht geregnet; nun, er liegt ja auch außerhalb Ostfrieslands. Der Abend vereinte wieder die Lagermannschaft zu einem Singabend unter der Leitung von Lagerführerleinführer Hoppe. Man muß sich ein Singen im Lager erlebt haben, um zu wissen, wie schön das ist. Unsere Besucher bestätigten es uns immer wieder. An diesem Abend spürten wir übrigens auch, daß wir am Donnerstag echtes „Lagermetter“ haben würden.

Und wir täuschten uns nicht. Die Fußballspiele um die Lagermeisterchaft wurden gefordert, lustige Kauf- und Tummel-spiele erfreuten die Jungzüge, auf den Schießständen herrschte ständig Betrieb. Am Nachmittag begann dann das vorgesehene Geländespiel. Lagerführerlein 2 hatte die auf einer mitten im Klosterbusch gelegenen Wiese auf-

Mehr als 10000 Besucher am Sonntag in Emden

Zahlreiche Gäste aus Holland besuchten die Leistungsschau

otz. Der zweite Tag der Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands“ fand mit dem Besuch der Reichspresse, wie wir schon kurz andeuteten, seinen Anfang. Am Vormittag wurden die Schriftleiter der großen deutschen Presse, darunter Oberregierungsrat Braedow vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Nonnenbruch vom Ostfriesischen Beobachter, Dr. Gennemann von der Deutschen Allgemeinen Zeitung, Hauptchriftleiter Sauer von der Berliner Vorkriegszeitung, mit der Schau bekannt gemacht. Am Vormittag weckte auch der Hohe Kommissar der Provinz Groningen, Lindhorst-Hermann, in der Seehafenstadt, um der Einladung des veranstaltenden Instituts Folge zu leisten. Regierungspräsident Eichhoff hatte es sich nicht nehmen lassen, den hohen Gast aus dem Nachbarlande zu begrüßen und mit ihm einen Rundgang durch die Ausstellung zu unternehmen. Ferner waren noch anwesend die Bürgermeister aus Neuschanz und Wijnshoten, sowie verschiedene Redakteure holländischer Zeitungen.

Nach der Besichtigung der Schau fand im Hotel „Weißes Haus“ auf Einladung der Stadt Emden ein Essen statt. Oberbürgermeister Kenten begrüßte die Gäste in herzlichen Worten und dankte ihnen für das große Interesse, das sie der Ausstellung und damit Ostfriesland und Emden entgegenbringen. Er sprach dem Hohen Kommissar der Provinz Groningen seinen wärmsten Dank besonders aus und wies auf die jahrhundertalten Be-

ziehungen zwischen dem benachbarten Holland und Ostfriesland hin.

Der Hohe Kommissar erwiderte in deutscher Sprache, daß die alten Beziehungen immer lebendig bleiben möchten. Er wünschte der Ausstellung, die auch für die Niederländer von großem Wert sei, einen vollen Erfolg. Dr. Nonnenbruch sprach für seine Berufskameraden von der deutschen Presse und stellte fest, daß die Ausstellung ein überaus lebendiges Bild vom Wesen und dem Charakter des deutschen Menschen an der nordwestlichsten Ecke des großdeutschen Vaterlandes vermittelte, das sich einfüge in das Charakterbild des neuen Deutschland unter Adolf Hitler.

Oberbürgermeister Kenten überreichte den Gästen am Schluß des Essens ein Geschenk als Erinnerung. Es wurde dann gemeinsam eine Haferrundfahrt vorgenommen, die unter sachkundiger Führung und nach einem kurzen einführenden Vortrag vom Syndikus der Industrie- und Handelskammer, Dr. Lübers, zu einer wertvollen Bereicherung der Kenntnisse über den Emden Hafen und seine Einrichtungen wurde. Abends fanden sich die Teilnehmer zu einem Heringsessen zusammen. Am Sonntag unternahm sie mit dem Regierungsdampfer „Ems“ eine Fahrt nach der Vogelinsel Memmert, die in ihrer Einzigartigkeit bleibende Eindrücke bei allen Teilnehmern hinterließ. Abends fuhren die Gäste wieder aus der Seehafenstadt in die Heimat zurück.

Obwohl die Witterung einem Massenbesuch nicht besonders günstig schien, setzte schon Sonntag vormittag ein sehr starker Verkehr zum Ausstellungsgelände ein. Aus allen Gegenden Ostfrieslands trafen die Besucher ein, Sonderzüge brachten viele Gäste auch aus Oldenburg, und in Omnibussen und Automobilen trafen weitere ein. In den Nachmittagsstunden kam der starke Besuch der Emden Bevölkerung hinzu, so daß die Ausstellungsleitung nicht weniger als dreimal genötigt war, die Schau infolge Überfüllung vorübergehend zu schließen. Weit über zehntausend Menschen waren am Sonntag durch die Ausstellung gegangen, insgesamt sind es bereits über 15000, die sich die Ausstellung ansahen und ihre Erwartungen vollumfänglich erfüllten. Zeitweilig waren die Durchgänge völlig verstopft, alle Stände dicht gefüllt, und immer wieder verlangten Hunderte und Tausende Einlaß. Der starke Besuch ließ erst in den späten Abendstunden nach. Wieder waren viele Gäste aus Holland angekommen, die den Fahrgastdampfer „Vooruitgang“ benutzten; auch zahlreiche Pressevertreter waren anwesend.

Wie erwartet, fand der Stand der Reichspost ungeheuren Besuch. Oberbürgermeister Kenten hatte die Freude, sich am Fernschreiber mit dem Telegraphenamt in Wien in Verbindung setzen zu können. Die Wiener schrieben ihm herzliche Grüße und den Ostfriesen den Wunsch nach vollem Gelingen der Ausstellung zurück. Ein Redakteur aus Holland konnte von der Stadt der Reichsparteitage ebenfalls durch Fernschreiber herzliche Grüße empfangen. Die Gesamtanlage, die sich, wie bekannt, im vollen Betrieb befindet, wurde allgemein aufs höchste bewundert.

Aus Ostfriesland waren außerdem neunhundert Männer der Feuerlöschpolizei zur Ausstellung gekommen; sie interessierten sich vornehmlich für die Ausstellung der Feuerwehren, die auch vom Publikum eingehend besichtigt wurde. Von dem hohen Stand der heutigen Einrichtungen dieser Art gibt sie ein anschauliches und treffendes Bild.

Der erste Sonntag der Ausstellung hat den erwarteten Erfolg mit sich gebracht, in den nächsten Tagen werden weitere größere Veranstaltungen folgen, die ebenfalls starken Besuch aus Oldenburg und dem gesamten Ostfriesland versprechen. Jeder einzelne Besucher aber wird in seinem Heimatort für die Ausstellung werben; denn sie hat jedem die Überzeugung mitgegeben, daß hier wirklich Vorbildliches geleistet worden ist. H.K.

Unsere Heringsfänge werden besser

otz. In der letzten Zeit sind aus See zwar zahlreiche Logger in den Heimathafen eingelaufen, doch waren die Fänge, die sie anbrachten, besonders in der ersten Zeit, nicht besonders groß. In den letzten Tagen wurden bessere Fänge gemeldet und die Logger, die jetzt im Fischereihafen festgemacht haben, brachten schwere Ladungen Heringe an.

Eingelaufen sind: Dampflogger „Leda“, Kapitän Meyer, mit 310 Kantjes, Motorlogger „Anna“, Kapitän Aden, mit 583 Kantjes, Dampflogger „Arnold“, Kapitän Wilharm, mit 413 Kantjes und der Motorlogger „Amalie“ mit 702½ Kantjes Heringe an Bord. — Mehrere Logger sind inzwischen auf neue Fangfahrten ausgelaufen, von denen sie hoffentlich auch gute Beute heimbringen werden.

Mehr Dorfbüchereien

Erst in den letzten sechs Jahren kam es zur planmäßigen Neugründung von Dorfbüchereien, die dem Landvolk sachliche Literatur und Bücher aus allen Gevierten der Kunst und Wissenschaft bieten. 1933/34 wurden 263 Neugründungen vorgenommen, 1936/37 waren es 671 und 1937/38 sogar rund 3000.

otz. Hauptlehrer n. D. Hinrichs verstorben. Im hohen Alter von nahezu 84 Jahren verstarb der Hauptlehrer a. D. Albertus Hinrichs, ein bekannter Schulmann, der ein langes Leben der Erziehungsarbeit in unserer Gegend widmete. Urgroßvater Hinrichs erfreute sich allgemeiner Wertschätzung bei alt und jung; viele werden seiner noch oft gedenken.

otz. Die Reisegesellschaft aus Chile, die, wie berichtet, hier weilte, um von hier aus Besichtigungsfahrten durch Ostfriesland zu unternehmen, hat sich in Berlin, dem Endziel ihrer Rundfahrt durch Deutschland aufgelöst. Hier sind mancherorts wertvolle Beziehungen angeknüpft oder neu belebt worden. Im September wird aus Ostfriesland wieder ein größerer Viehtransport nach Südamerika ausgeführt.

Unsere Marine-Musikkapelle konzertierte im Auslande

Orchesterfahrt an Bord des „Admiral Hipper“

otz. Ost schon hatten wir Gelegenheit, die beachtlichen Leistungen der Musikkapelle der 8. Schiffsstammabteilung genüßend hervor zu heben und den Marinemusikern, die ihre Arbeit an der Musik nicht nur als Dienst aufzufassen, sondern sich ihr mit ernstem Streben nach künstlerischen Leistungen hingeben, zu bestätigen, daß sie sich zu bedeutsamen Teilhabern an der Gestaltung des Musiklebens bei uns entwickelt haben. In Stadt und Land ist die Musikkapelle des Marinestandorts Leer beliebt und so wird allgemein die Nachricht mit Anteilnahme aufgenommen werden, daß die Kapelle vor kurzem für die Zeit von drei Wochen an Bord des Kreuzers „Admiral Hipper“ eingeschifft war und mit diesem deutschen Kriegsschiff an einer Orchesterfahrt teilgenommen hat, über die im übrigen bereits vor einiger Zeit in der Presse berichtet worden ist.

Mit dem „Admiral Hipper“ fuhren unsere Musiker nach Schweden und nach Estland, wo die deutsche Kriegsmarine in den Häfen mit Achtung und freundschaftlich begrüßt wurde.

In Schweden veranstaltete die Musikkapelle in der Hafenstadt Hårnösand zwei Konzerte, die lebhaften Zuspruch fanden und die dafür sorgten, daß über die deutsche Marine allgemein gesprochen wurde. Die schwedische Presse lachte auch nicht mit dem Lob für die ausgezeichneten Leistungen der deutschen Marinemusiker.

Nicht anders war es in Estland, wo die Kapelle unter der Leitung ihres bewährten Dirigenten, Stadtsfeldwebel Ehrig, bei der Gefandtschaft in Reval und auch öffentlich

konzertierte. Die deutsche „Revalische Zeitung“ vom 15. Juli veröffentlicht folgende Betrachtung über das öffentliche Konzert der Kapelle des „Admiral Hipper“, die eben die Kapelle der 8. Schiffsstammabteilung aus Leer war:

„Die Kapelle des „Admiral Hipper“ konzertierte gestern nachmittags auf den Anlagen, in welchem Anlaß sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte, die das Spiel der Gäste mit lebhaftem Applaus quittierte. In der Kapelle des deutschen Kreuzers „Admiral Hipper“ hörten wir ein Militär-Orchester von erstaunderlicher Konsistenz und Klangreinheit, die es befähigten, auch die schwierigsten Passagen mühelos und ohne jede Trübung zu bewältigen. Der Dirigent verstand es, nicht nur seine Leute zusammenzuführen, sondern auch feinste Pointierung herbeizuführen und erregte durch seine beherrschte sichere Art viel Sympathien innerhalb des Publikums. Marsche, Potpourris und ein Wiener Walzer wechselten in reichhaltiger Folge. Neues und Altbekanntes darunter. Die Hymnen der beiden Länder beendeten das Konzert.

Die Möglichkeit, das deutsche Kriegsschiff zu besichtigen, wurde gestern nachmittags von einem außerordentlich zahlreichen Publikum ausgenutzt. Auch wird „Admiral Hipper“ dauernd von Wasserfahrzeugen aller Art umschwärmt.“

Die Anerkennung, die unsere Leerer Marinemusiker im befreundeten Ausland gefunden haben, freut uns, die wir uns mit der Kriegsmarine verbunden fühlen, in besonderem Maße

Antwort: „Holt Mühl! Segg uns lewer, of Du dor vör Pimpfen mit 'n mitte Armbein' sehn heit!“ Worauf der Fremdling zwischütelnd weiter ging. Wenn unsere Jungen so sind, dann sind sie — nicht gerade sehr höflich, doch im Gelände richtig.

Als die Pimpfe am Donnerstag in der Frühe aus dem Zelt blinnten, war der Himmel grau verhangen. Gleich nach dem Frühstück fielen schon dicke Tropfen vom Himmel. Doch niemand kennt Langeweile. Die weltanschauliche Prüfung wurde einfach in den Zelten abgenommen. Zwei Zelte arbeiteten zusammen, da ging es flott. Der lustige Walzer machte mit seiner Querschottnode die Runde und sorgte für fröhliche Stimmung.

Kurz vor Mittag kam die Sonne wieder durch und verlieh die Jungen den ganzen Tag nicht, ja, es wird sogar sehr warm. Der Lagerwettkampf wurde fortgesetzt. Sportwart Finl nahm den Unterführern die Bedingungen für das H. J. Leistungsabzeichen ab. Währenddessen wurde auf unserm Sportplatz erwittert gekämpft.

Abends fand auf dem „Thingplatz“ der große „Snoerfries“ der Kuriaale teil.

0tz. **Sejel.** Beginn der Getreideernte. Hier und in der Umgebung hat man bereits mit dem Schneiden des Roggens begonnen. Die Kornfrucht weist durchweg einen guten Stand auf. Infolge des Regens der letzten Zeit hat sich an vielen Stellen das Korn stark gelegt; einige Felder haben ein Aussehen, als seien sie gemäht worden. Erfreulicherweise ist in diesem Jahre eine Verunreinigung der Getreidefelder nicht in dem gleichen Maße wie früher festzustellen, was mit auf die steigende Verwendung gereinigten Saatgutes zurückzuführen sein dürfte. Auf einigen Feldern stehen bereits die Hoden.

0tz. **Sejel.** Rege Holzabfuhr. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit ist die Holzabfuhr aus dem Klosterwalde noch immer rege. Augenblicklich lagern zu beiden Seiten der Reichstraße große Stapel geschälten und in passende Längen geschnittenen Holzes. Diese Holzstücke finden Verwendung für Kammarbeiten und für Bergwerke. Im Walde lagert auch viel Langholz.

0tz. **Loga.** Aus den Gärten. Wenig erfreut sind die Gartenbesitzer über die in den letzten Tagen immer wieder niedergehenden

Spendet Freiplätze — für die Kinderlandverschickung

Regenschauer. Was es vorher zu wenig gab, haben wir jetzt zu reichlich, denn für die Reife der Johannisbeeren, Stachelbeeren und Sauerkirschen, wie auch für das Wachstum der grünen Bohnen ist jetzt trockene warme Witterung wieder erforderlich. Der Boden hat jetzt die nötige Feuchtigkeit. Arg heimgefrücht werden jetzt die Kirschkäfer von Drosseln, Starzen und Eichelhäher. Von verschiedenen Gartenbesitzern konnten bereits die ersten grünen Bohnen geerntet werden. Die Bohnen waren voll ausgewachsen.

0tz. **Northmoor.** Keine Wollhandkrabben mehr. Die Wollhandkrabbe, die vor einigen Jahren in der hiesigen Gegend vielfach auftrat, säßen unsere Gewässer wieder verlassen zu haben. Im Hammrich trifft man sie nur noch selten an. Den Krabben scheinen die Gewässer hier nicht zugesagt zu haben.

0tz. **Obersum.** Straßenneubauten. Die Straße von Obersum nach Emden wird in der Nähe von Ganderum streckenweise halbseitig mit neuem Pflaster versehen. — Mitten auf der Straße stand gestern Abend in der Nähe der Schleuse längere Zeit ein anscheinend unbewachter Kraftwagen, der den Durchgangsverkehr arg behinderte.

0tz. **Schwerinsdorf.** Ein langer Roggenhalm. Auf dem Roggenfeld eines hiesigen Einwohners wurde ein Roggenhalm gefunden, der die stattliche Länge von 2,10 Meter anzuweisen hat.

0tz. **Schwerinsdorf.** Fuchsplage. Von den an Moor und Wald grenzenden Höfen kommen in letzter Zeit über das räumliche Auftreten von Füchsen wieder allerlei Berichte. Federn, Knochen, sowie Ueberreste von gerissenen Junghasen kennzeichnen oft den Weg, den der Räuber nimmt auf seinen Diebsfahrten. Da man von einer wirklichen Plage sprechen muß, ist es ratsam, das Geklapper auch tagüber einzusperren. Sobald sich nicht mehr so leicht an die Höfe heranschleichen können.

450 Millionen sind zu schätzen!

Führertagung der Freiwilligen Feuerwehr Ostfrieslands

750 Mann der Freiwilligen Feuerwehr des Regierungsbezirkes Aurich besuchten am Sonntag die große Ansammlung „Wille und Leistung Ostfrieslands“.

Am Nachmittag fand im Saale des Tivoli eine Sondertagung der Führer und Unterführer aller ostfrieslichen Wehren statt. Kreisfeuerwehrführer Hallmann, der auch die Tagung leitete, hielt zunächst einen Vortrag über die sozialen Einrichtungen der Freiwilligen Feuerwehren. In diesem Zusammenhang sprach er sehr ausführlich über die Sterbefälle der Kreisfeuerwehverbände Ostfrieslands.

Nachdem die Namen der verstorbenen Kameraden verlesen worden waren, hielt Baumeister der Kreisfeuerwehr von der Landratschaftlichen Brandkasse einen Vortrag über „Bau und Feuer“. Die Kasse mußte in den Jahren 1923/33 für Gebäudeschäden in 3196 Brandfällen eine Summe von 6,5 Millionen Reichsmark auszahlen. Der Verlust an Material ist ebenfalls groß gewesen. Gebäude im Werte etwa des dreifachen ausgezahlten Betrages konnten durch das schnelle Eingreifen der Wehren geschützt und erhalten bleiben. In diesem Zusammenhange forderte der Redner aus Zweckmäßigkeitsgründen die weitere Förderung der Motorisierung aller Wehren auch auf dem Lande, weil nur die motorisierten Geräte ein schnelles Eingreifen gewährleisten. Gebäudeschäden sind von den ostfrieslichen Wehren in Höhe von etwa 450 Millionen Reichsmark zu schätzen. Dazu stehen 65 motorisierte Einheiten und 135

Kinderplatzsorgen einer kleinen Stadt

Enttäuschungen und — neue Pläne in Weener

0tz. Man sollte annehmen, daß es in einer kleinen Stadt wie Weener eigentlich überhaupt gar keine Kinderplatzfrage geben könne; lieber Himmel, in kleinen Städten geht es doch ruhig zu und mit wenigen Schritten ist jedermann doch draußen im Freien. — Das sagt im Falle Weener gewiß aber nur derjenige, der die Grenzstadt nicht kennt. Weener ist ein Ort mit überaus lebhaftem Durchgangsverkehr Deutschland—Holland. Die Straßen sind zudem an vielen Stellen eng und führen in Windungen und Krümmungen durch die Stadt, so daß für Fußgänger, besonders aber für Kinder, denen viele Leute ja immer noch die Straße als Spielplatz zuerkennen, mancherlei Gefahren drohen.

Vor Jahren schon hat die Stadt den Versuch unternommen, den Kindern einen Spielplatz herzurichten, draußen vor der Stadt, außerhalb vom Verkehr. In den Hammen wurde ein windgeschütztes Gäßchen als Kinderplatz erkoren; ein kleines Selbstfahrerkarussell wurde aufgestellt, eine Ballenschaukel wurde gebaut, Bänke wurden bereitgestellt, eine Sandkühle wurde geschaffen, kurz, es wurde alles Erdentliche getan, um den Kindern einen schönen Spielplatz zu bieten. In der Nähe befindet sich die Badeanstalt und allzu weit fort von der Stadt liegt der Platz auch nicht. Es dauerte nicht lange und der Platz war — verschandelt und verwüetet. Die Spielgeräte waren beschädigt, die Bänke beschmutzt und die Kinder — blieben fort. Man hat also leider keine guten Erfahrungen mit dem ersten Spielplatz machen können. Jetzt

liegt ein Antrag vor, bei der neuen Siedlung im Stadtteil Neuenweener, wo es an Nachwuchs wirklich nicht fehlt, wo vor allem sehr viele kleine Kinder vorhanden sind, einen Spielplatz herzurichten. Die Siedlerkinder spielen jetzt in einem Landstiel, das der Stadt gehört und in dem die Anwohner verbotenerweise auch — Schutt abladen. Ein unerfreulicher Zustand also, zumal die Kinder der Aussicht durch ihre Eltern sich auf dem Platz leicht entziehen können. Angeregt ist, einen schönen Spielplatz bei der Siedlung anzulegen und eine Aufsichtsperson einzusetzen, die dort die spielenden Kinder behüten soll. In unserer Zeit des ständig zunehmenden Schnellverkehrs auf allen Straßen müssen sich die verantwortlichen Männer in Stadt und Land in der Tat bemühen, für die Sicherheit der spielenden Kinder etwas zu tun. Spielplätze, die geschützt liegen und leicht erreichbar sind, bilden gewiß eine gute Lösung — doch es ist unerfreulich, wenn man auf schlechte Erfahrungen auf diesem Gebiete der Fürsorge zurückblicken muß. Hoffentlich macht Weener mit einem Spielplatz, der den Kindern (und ihren Eltern) wirklich zu wünschen ist, bessere Erfahrungen. Vielleicht finden sich dann auch andere Orte im Reiderland und im Kreise bereit, Spielplätze für die kleinen Kinder herzurichten.

0tz. **Mittlerberatung in Weener.** Die nächste Sprechstunde für Mütter- und Kleinkinderberatung findet im MSW-Kindergarten am kommenden Mittwoch, dem 26. Juli, in der Zeit von 14 Uhr ab, statt.

Was aus der Collinghorster „alten Krämerei“ wurde

Jubelfeier in einem Dorfkern

0tz. Dort, wo im Oberledingerlande die Straßen von Bademoor nach Rafen und von Fohlhafen nach Westraudersehn sich kreuzen, liegt ein alter Dorfkern, in dem dieser Tage ein Jubiläum festlich begangen wird. Seit fünfundsiebzig Jahren ist der Dorfkernhof in Collinghorst, an der Durchgangsstraße stets von einem Rudolf Dielmann bewirtschaftet worden. Im Jahre 1861 heiratete am 17. Juli Rudolf Dielmann der Ältere, der aus einem Wälderhause in Leer am Westerende stammte, in die „alte Krämerei“ ein, eine Wirtschaft, die damals, vor den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71, in die, wie alte Leute aus Erzählungen ihrer Eltern noch wissen wollten, auch Männer aus dem Oberledingerlande zogen, noch in dem Ortsteil „Nellehorn“ lag.

Im Dorf sagen die einen, der Name „Nellehorn“ sei hergeleitet von den vielen Nellen, den Ästchen, die es dort gegeben habe, die anderen deuten den Namen als von den „Nellen“, den alten Dellampen, die in den alten kleinen Häuschen dort benutzt wurden, abgeleitet.

Nun, aus diesem „Nellehorn“ wurde mit der Zeit die Wirtschaft in ein Haus verlegt, das bei der Dorfmitte lag und seit rund fünfzig Jahren befindet sie sich im Gehäuse an der oben bezeichneten Straßenkreuzung, wo sie

seit Jahrzehnten Rudolf Dielmann der Jüngere, der inzwischen allerdings auch schon 74 Jahre alt geworden ist, ein im ganzen Oberledingerlande bekannter Mann, führt. Bis vor einigen Jahren betrieb Dielmann auch eine Wäderei. Seit dreißig Jahren befindet sich im Gasthof die Posthalterei; von 1912 bis 1922 war Dielmann auch als Bahnagent bei der Kleinbahn Westraudersehn-Fryhove tätig, gleichzeitig übernahm er das Amt des Wiegemeisters, das er heute noch versieht.

Seit fünfundsiebzig Jahren heißt ein Wirt in Collinghorst nun Rudolf Dielmann — das ist eine lange Zeit, doch viel weiter zurück reicht gewiß die Geschichte des Gasthofes, alte Krämerei.

Die Zellen haben sich geändert. Früher dehnten sich im Collinghorst weite Meere. Das Heidefeld war so billig, daß einst ein alter Bauer einen Hektar um ein Pfund „wohlfeilen Tobaks“ verkaufte — heute dehnen sich viele Siedlungen, fruchtbare Felder um den Ort. Früher fuhr die Pferdewoche mit Omnibussen vom Fehn nach Fryhove, dann kam die Kleinbahn mit Wagen und Triebwagen, endlich kamen die Kraftwagen, die alle Wege kürzer machen und den Ort Collinghorst und das ganze Oberledingerland näher an die Welt herabbringen. Die hier kurz umrissene Entwicklung aber hat die Gastwirtschaft Dielmann mit erlebt; was im Dorfe auch geschah, seit 75 Jahren ist immer ein Rudolf Dielmann dabei gewesen.

Interessant mag in diesem Zusammenhang sein, daß die Dielmanns früher Wäderhändler hießen. Der Urgroßvater des Jubiläumswirtes zog einst aus dem Vaterhause fort, in ein Haus am Deich. Er wurde fortan „Dymtje achtert Dieel“ genannt und seine Kinder hießen dann eben später einfach Dielmann. — Eine Tochter aus dem Dielmannschen Hause heiratete einen Sohn aus dem alten Bauerngeschlecht Nostlamm, das etwa seit der Zeit um 1600 im Dorfe Collinghorst erbgesessen ist. — Ein Gedentag läßt uns so einen Blick tun in die Vergangenheit, in die Sippen- und Dorfgeschichte eines vielgenannten Ortes im Oberledingerland. U. H.

Im Oberledingerland wird mehr gespart

Hauptversammlung der Spar- und Darlehnskasse Langholt

0tz. Die Spar- und Darlehnskasse Langholt hielt am Freitag im Saale von Reepmeier ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Bauunternehmer Weiss, eröffnete und leitete die nicht sehr stark besuchte Versammlung. Der Verbandsrevisor Sohns brachte zunächst den Jahresbericht zur Beratung und im Anschluß hieran wurden ebenfalls durch den Verbandsrevisor die Bilanz und die Gewinn- und Verlustübersicht des abgelaufenen Geschäftsjahres vorgelegt. Erfreulicherweise konnte aus dem Geschäftsbericht entnommen werden, daß die Finanzlage der Sparkasse eine äußerst günstige ist und daß der Jahresumsatz sich gegenüber dem Vorjahre erhöht hat. Die Spareinlagen haben zugenommen.

574 Hilfsstellen „Mutter und Kind“

Seltener, wie uns immer wieder dieses Bild, eine glückliche Mutter und vier lachende Kinder, ein Bild urgeheimer Lebensfreude, packt! In der Tat: diese vier Kinder können lachen, denn die Mutter versteht es, Kinder „groß“ zu ziehen und mit ihnen umzugehen. Viel, sehr viel gehört dazu!

Da gibt es oft bange Fragen und sehr viel Sorgen und Mühe, die einer Mutter das Herz schwer machen. Wo aber sich Rat holen? Insgesamt 574 Hilfsstellen „Mutter und Kind“ sind, über den ganzen Gau Weser-Ems verteilt, von der MSW errichtet worden. Wieviel Segen haben sie gestiftet! „Ja“, so hörten wir jüngst ein altes Mütterchen sagen, „hätte es das zu meiner Zeit schon gegeben, viel Kummer und Sorgen und auch Trauer wären mir erspart geblieben.“

Normalernte in Nespeln?

Mit einiger Sicherheit läßt sich nunmehr das zu erwartende Ergebnis bei Nespeln abschätzen. Alles scheint auf eine Normalernte hinzudeuten, wenn auch in den einzelnen Gauen Unterschiede anzutreffen sind.

0tz. **Bademoor.** Der zweite Grasschnitt muß es bringen. Die Düngung der abgeernteten Wiesen in den Hammrichen wird noch ständig fortgesetzt. Tagtäglich kam man noch schwer mit Kunststicker beladene Wagen hinausfahren sehen. Da die erste Genernte vielfach nicht allzu reichlich ausgefallen ist, hofft man durch eine reichliche Düngung noch einen guten zweiten Grasschnitt zu erzielen. Erquickt durch die Niederschläge der letzten Zeit, zeigen die zuerst gemähten Wiesen ein gutes Aussehen, das zu guten Hoffnungen berechtigt.

0tz. **Reiner Moor.** Merkwürdiges Zusammentreffen. Wie hier verlautet, schlug der Blitz vor kurzem in einer benachbarten Gemeinde in eine Viehherde ein und tötete eine Wichtel. Einige Tage darauf schlug der Blitz wiederum in die Herde ein und zwar in den Jungviehbestand und erschlug hier das Kalb der vorher getöteten Kuh.

0tz. **Collinghorst.** Die ersten Stoppelfelder. Hier und dort hat man in den letzten Tagen mit dem Roggenschneiden den Anfang gemacht, so daß bereits der Wind wieder über taule Stoppelfelder weht. Man nimmt vielfach an und hofft, daß der stellenweise vorkommende Anfall an Wasse bei der Roggenernte durch einen guten Nönerertrag, der sich eigentlich genau erst beim Dreschen feststellen läßt, wieder ausgeglichen werden dürfte. — Die Kartoffelfelder, vor allem die mit etwas später reisender Früchten, stehen in voller Blüte und gewähren in ihrer mannigfaltigen Farbenpracht einen wunderschönen Anblick. Die Kartoffeln haben sich nach dem Regen sehr gut erholt, ebenso auch alle übrigen Gartenfrüchte.

0tz. **Collinghorst.** Bienenböcker auf Fahrt. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden von den Jmken unserer Gegend die Bienenböcker zum Schlingling geschafft, wo der Bachweizen blüht. Zahlreiche Jmkenböcker wurden, gut verpackt, auf einen Lastkraftwagen verladen und auf Fahrt geschickt.

0tz. **Collinghorst.** Auch auf Nebenstraßen ist es geben. Zwei Radfahrerinnen stehen hier auf einer Dorfnebenstraße heftig zusammen, da eine von ihnen auf dem Weg nicht achtgegeben hatte. Die eine Radfahrerinn, eine ältere Frau, kam unglücklich zu Fall und schlug hart mit dem Kopf auf das Pflaster auf. Sie konnte, nachdem sie zunächst in ein benachbartes Haus gebracht worden war, später ihre Wohnung aufsuchen.

0tz. **Bölkenersehn.** Der Männerchor bereitet sein Sommerfest vor, das am 13. August begangen werden soll. Die wöchentlichen Übungsstunden werden seit einiger Zeit wieder regelmäßig abgehalten und es ist erfreulich, die Feststellung treffen zu können, daß alle Mitglieder regelmäßig an den Übungsabenden teilnehmen. Eine Folge schöner aller und neuer Volkstheater wird zum Fest ein- geübt.

Die Bilanz wurde genehmigt und dem Vorstand, dem Aufsichtsrat und dem Betriebsführer wurde auf Antrag aus der Versammlung einstimmig Entlastung erteilt. Antragsgemäß wurde der Reingewinn dem Reservefonds und der Betriebsrichtlinie zugeführt. Das nach dem Statut auszuführende Vorstandsmittglied Hauptlehrer Wette und die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder Laß und H. Jansen wurden wieder mit ihren Ämtern beauftragt.

Papenburg

Biemenwoll im Emsland festgesetzt

Die Züchter bei Lingen machten in der letzten Zeit die Feststellung, daß ihre Biemenwoll in den Körben außerordentlich stark abnahmen. Anfangs fand man hierfür keine Erklärung, bis man auf den Biemenwoll stieß, der diese verheerende Vernichtung unter dem Biemenwoll betreibt. Der Biemenwoll, eine Grabenwespenart, tritt in diesem Jahre massenhaft auf und wird in großer Zahl an Wegrändern angetroffen. Er lebt nicht in großen Familiengemeinschaften, sondern vergräbt sich einzeln in die Erde. Rücksichtslos greift dieser Räuber die Bienen an, wo er sie nur trifft, selbst im Fluge. Der Schaden wird unter den Biemenwollern bei der jetzt bald einsetzenden Heideblüte noch stärker werden, obwohl jetzt schon einzelne Körbe entvölkert sind. Die meisten Züchter kennen diesen Räuber nur vom Hörensagen, doch wissen alte Leute über diesen großen Schädling aus früheren Zeiten zu berichten, als die Biemenwoll weit umfangreicher betrieben wurde.

Stutenföhren im Emsland. In der dritten Augustwoche veranstaltet das Stammbuch für Kaltblutpferde durch den Kaltblutzuchtverein Emsland wieder mehrere Schauen und zwar in Baldhöfe, Lindloh, Haselinne, Ffienberg, Neuenhaus und Lingen. Die letzte Schau fällt mit der großen Kreisföhrenschau zusammen, die bekanntlich am 24. August in Lingen stattfindet. Weiter wird auf dieser Schau auch die staatliche Stuten- und Stutfohlenschau für hannoversche Warmblutpferde durchgeführt.

Die Brücken werden gestrichen. Gegenwärtig ist man eifrig damit beschäftigt, den zahlreichen Brücken in unserer Stadt durch Zuanstrich der Geländer ein freundlicheres Aussehen zu verleihen.

Papenburger fahren nach Emden. Der für die große Ausstellung Wille und Leistung fahrende Werbewagen durchfuhr auch unsere Stadt und fand hier viel Beachtung. Sicherlich werden auch viele Volksgenossen aus Papenburg und Umgebung der Ausstellung einen Besuch abstatten, zumal auch unsere Wirtschaft dort vertreten ist.

Bestandene Meisterprüfung. Die Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk bestand Veronika Hofforth aus Neindorf, gegenwärtig bei Roman-Papenburg tätig.

Die neue Motorspritze der Feuerweh. Im Rahmen eines Übungsabends fand die Vorführung der für die Freiwillige Feuerweh angeschafften neuen Motorspritze statt. Die Spritze arbeitete zur vollsten Zufriedenheit der Wehr; sie schafft in der Minute 800 Liter Wasser 80 Meter hoch, stellt also ein äußerst wertvolles Brandbekämpfungsggerät dar.

Muß das alles sein? An der Giesbrücke ereignete sich ein leichter Motorradunfall, bei dem der Lenker des Fahrzeuges glücklicherweise mit dem Schutze davonkam. Er hatte den Unfall durch übermäßige schnellere Fahrten selbst verschuldet. — In der Nacht zum Sonnabend wurde von Halstarken wieder allerlei Unheil angerichtet und das Eigentum anderer Volksgenossen böswillig beschädigt. Die erst vor kurzer Zeit am Hofanal aufgestellte Anhöhe wurde umgeworfen.

Rundblick über Ostfriesland

Ostfriesische Hengstnachzuchtbeziehung 1939

Morgen Beginn der Vorführungstermine

013. Wie die Hengstföhren im Frühjahr, wie die Stutenföhren, die Fohlenföhren, wie das große Turnier und Rennen immer wieder die ostfriesischen Pferdebesitzer und Pferdefreunde auf den Plan ruft, so hat auch die Hengstnachzuchtbeziehung seit jeher stets lebhafteste Anteilnahme in allen Gegenden des ostfriesischen Zuchtgebietes gefunden. Vor einigen Tagen wurde schon durch eine kurze Meldung auf die Beziehung in diesem Jahre hingewiesen, und morgen beginnt nun die Rundreise der Kommission durch unsere Heimat mit dem ersten Vorführungstermin, der zu Horden, im Kreise Wittmund, stattfindet.

An 27 Orten werden die Fohlen jeweils aus dem Umkreise von rund zehn Kilometer herangeföhrt; es ist die Musterung des Nachwuchses ausgesuchter Patertiere, die wir jetzt an drei Tagen erleben werden, aus deren Ergebnis das Urteil über die Hengste erwächst.

Nachfolgend die Vorführungstermine:
Dienstag, 25. Juli:
 Horden, 8.30 Uhr, Hengst „Eltmar“ 1752, Besitzer: Hengst-Gen. Ebel.
 Ebel, 9.30 Uhr, Hengst „Eltmar“ 1752, Bes.: Hengst-Gen. Ebel.
 Neusunnixiel, 10.45 Uhr, Hengst „Eltmar“ 1752, Bes.: Hengst-Gen. Ebel.

013. **Der Fuhs als Hühnerräuber.** Mit großer Dreistigkeit geht augenblicklich ein Obenbender Meister Reineke wieder auf Raub aus. Selbst am Tage ist kein Fuhs vor ihm sicher. Erst dieser Tage brachte er es fertig, eine Henne mit ihren Küken zu räubern.

013. **Marktbericht.** Zum Kleinwiesmarkt Papenburg-Obende waren am 22. Juli insgesamt 388 Tiere aufgetrieben und zwar 375 Ferkel, 7 Kühe, 2 Schafe und 4 Lämmer. Preise: Ferkel 4-5 Wochen 8-10, 5-6 Wochen 10-12 und 6-8 Wochen 12-16 RM. Kühe wurden mit 23-45, Schafe mit 22-26 RM. und Lämmer mit 16-22 RM. gehandelt. Gabelgut, ausgeführte Tiere über 100 kg. Der nächste Kleinwiesmarkt findet am 29. Juli zu Papenburg-Untenende statt.

013. **Ahebe.** Buschwerk wird verladen. Nebenbei rege ist augenblicklich die Anfuhr von Buschwerk. Täglich sieht man hochbeladene Wagen, die das gebundene Buschwerk zum Bestimmungsorte bringen. Das Material dient zur Befestigung des Dächteners und zur Instandsetzung des Aheber-Vorwärters Wasserlaufes.

013. **Ahebe.** Auf den hiesigen Mooren gab es in den letzten Tagen wieder Hochbetrieb. Die wenigen Tage dieses Jahres zwischen Heuernte und Kornente wurden eifrig zum Einfahren des Torfes benutzt. Infolge der günstigen Witterung konnte die Anfuhr restlos geschehen, so daß die Grenzstraße nach dem holländischen Bellingwolde ein Bild reger Betriebes zeigte, auf der in ununterbrochener Kette vom frühen Morgen bis zum späten Abend die Wagen, zu Bügen gefettet, dahin fuhren.

Das Projekt will es, daß die Deiche höher werden, weil sie später, wenn der Mensch daran gehen wird, mit einem großen Sperrwerk in der Leda dem Wasser Gewalt anzutun, das Wasser höher stehen wird; es wird sich wehren gegen das Vorhaben der Menschen und da müssen die Deiche, die das Land schützen sollen, eben stärker sein.

An der Ems, dem breiten Hauptstrom, und an der Leda begann es — dort fuhren vor Jahren schon erbeladene Lorenzüge auf und an den Deichen entlang. Handwerker, die sich auf die besondere Kunst des Baues von Deichscharten und Durchläufen verstanden, bau-

Hengst „Godin“ 1754, Bes.: H. Hinrichs, Brill; Hengst „Edmund“ 1748, Bes.: M. Heeren, Neuseriem.
 Grotholm, 11.30 Uhr, Hengst „Edmund“ 1748, Bes.: M. Heeren, Neuseriem.
 Neuseriem, 12 Uhr, Hengst „Edmund“ 1748, Bes.: M. Heeren, Neuseriem.
 Holtgast, 14.30 Uhr, Hengst „Adrian“ 1743, Bes.: Hengst-Gen. Holtgast.
 Goldinne, 16 Uhr, Hengst „Magnet“ 1751, Bes.: H. Scheepfer, Hage.
 Hage, 16.45 Uhr, Hengst „Magnet“ und „Golfstrom“ 1756, Bes.: H. Scheepfer, Hage.
 Heegermarisch, 18 Uhr, Hengst „Magnet“ und „Golfstrom“ 1756, Bes.: H. Scheepfer, Hage.
 Radörst, 18.30 Uhr, Hengst „Magnet“ und „Golfstrom“, Bes.: H. Scheepfer, Hage.

Mittwoch, 26. Juli
 Groothusen, 8 Uhr, Hengst „Adalbert“ 1745, Bes.: E. Knoop, Groothusen.
 Kijum, 9.30 Uhr, Hengst „Alfred“ 1742, Bes.: G. u. H. Hagena.
 Diderjurg, 11 Uhr, Hengst „Goltz“ 1755, Bes.: Hinrichs u. Hagena. 11.45 Uhr, Hengst „Edelnahe“ 1749 und „Abel“ 1744, Bes.: Wiltz u. Danten.
 Kiepe, 14 Uhr, Hengst „Edelnahe“ 1749 und „Abel“ 1744, Bes.: Wiltz u. Danten.
 Kurich, 16 Uhr, Hengst „Grund“ 1758, Bes.: Gebr. Geuz, Holtgast. 17 Uhr, Hengst „Lorenz“ 1758, Bes.: Schoneboom u. Smidt.
 Degenbargen, 18 Uhr, Hengst „Godin“ 1754, Bes.: D. Hinrichs, Brill.
 Brill, 18.30 Uhr, Hengst „Godin“ 1754, Bes.: D. Hinrichs, Brill.

Donnerstag, 27. Juli
 Hbargen, 8 Uhr, Hengst „Agent“ 1746, Bes.: Dr. Dltmanns.
 Bagband, 8.30 Uhr, Hengst „Agent“ 1746, Bes.: Dr. Dltmanns. 8.40 Uhr, Hengst „Edelgraf“ 1750, Bes.: Schoneboom u. Smidt.
 Hefel, 9.45 Uhr, Hengst „Edelgraf“ 1750, Bes.: Schoneboom u. Smidt. Hengst „Eldor“ 1753, Bes.: Schoneboom u. Smidt.
 Hengst „Golfstrom“ 1756, Bes.: H. Scheepfer, Hage.
 Remels, 10.30 Uhr, Hengst „Golfstrom“ 1756, Bes.: H. Scheepfer, Hage. Hengst „Eldor“ 1753, Bes.: Schoneboom u. Smidt.
 Hollen, 11 Uhr, Hengst „Eldor“ 1753, Bes.: Schoneboom u. Smidt. Hengst „Golfstrom“ 1756, Bes.: H. Scheepfer, Hage.
 Kijum, 11.30 Uhr, Hengst „Eldor“ 1753, Bes.: Schoneboom u. Smidt.
 Stidhausen, 12.30 Uhr, Hengst „Eldor“ 1753, Bes.: Schoneboom u. Smidt.
 Potshausen, 14.30 Uhr, Hengst „Eldor“ 1753, Bes.: Schoneboom u. Smidt.
 Kolumhusen, 15.30 Uhr, Hengst „Alba“ 1747, Bes.: Dr. Dltmanns.

Emden

Von der zweiten Fangreise zurück. Die Logger AG 8 „Heinrich Schulte“, Kapitän Euthmeier jun., von der Emdener Heringsfischerei AG. und AG 104 „Johann Schulte“, Kapitän Jan Saathoff, von der Großer-Kurfürst-Heringsfischerei AG. kehrten mit 214 bzw. 334 Kanjes Heringen von der zweiten Fangreise zurück.

Beim Unfall den Fuß gebrochen. Freitag abend gegen sechs Uhr ereignete sich an der Kreuzung Petkumer-Courbierestraße zwischen einem Kraftwagen und einem Kraftwagen ein Unfall. Der aus der Courbierestraße kommende Kraftwagen fuhr den aus Richtung Borsum kommenden Motorradfahrer an. Der Motorradfahrer brach sich hierbei den rechten Fuß und wurde in der Klinik von Dr. Lüken ärztlich behandelt.

Norden

Schuhmacherhandwerk überaltert

Bedeutungsvoll waren in der lehtin stattgefundenen Innungsverammlung der Schuhmacher Ausfühungen des Obermeisters über die Zukunftsaussichten des Schuhmacherhandwerks. Wie er mitteilte, gehören der Innung an: drei Meister im Alter von 20 bis 30 Jahren, 19 im Alter von 30 bis 40 Jahren, 16 im Alter von 40 bis 50 Jahren, 24 im Alter von 50 bis 60 Jahren, 35 im Alter von 60 bis 70 Jahren, und 13 über 70 Jahre alte Meister, die heute noch ihr Handwerk ausüben. Von den 110 Innungsmitgliedern hat also der größte Teil die Grenze von 50 Jahren überschritten, wobei die Altersstufe von 60 bis 70 Jahren noch die meisten selbständigen Schuhmacher stellt. Diese Feststellung ist für die Zukunftsaussichten des Schuhmacherhandwerks sehr bedeutsam. Sie zeigt, daß sich schon in wenigen Jahren die Zahl der Meister sehr lichten wird. Gefährlich ist dies für die Entwicklung des Berufes insofern, als der Nachwuchs fast völlig fehlt und insgesamt im Innungsbereich nur 16 Gesellen — unter denen sich sechs Meisterjünger befinden — und drei Lehrlinge beschäftigt werden.

013. **Voltrun.** Naturlandliche Wanderung. Unter Führung von Studienrat Dr. h. c. Franke finden, wie auch im vorigen Jahr, naturlandliche Wanderungen statt. Diese Wanderungen, die bei Ebbe am Strand, in den Dünen und überall, wo geologische und botanische Dinge zu erklären sind, stattfinden, sind stets zahlreich besucht. Beim Büro der Kurverwaltung befinden sich zwei Schaukästen, die fast alles, was am Strande an naturwissenschaftlichen Dingen zu finden ist, zeigen und in langwieriger Arbeit gesucht wurden. Studienrat Franke erfreut sich in allen Gärten eine großen Beliebtheit.

Unter dem Hobelsooler
 Ortsgruppe Ahebe.
 Die Sprechstunden der Ortsgruppenleitung werden bis auf weiteres auf Dienstag und Donnerstag in der Zeit von 19 bis 21 Uhr angesetzt (Ortsgruppenbüro).

Die Deiche wachsen höher

Lorenzüge fahren an Ems, Leda und Zümme

013. Bei einer Fahrt durch den Kreis, an den Ufern der Flüsse entlang, die ihn in verschiedene Landschaften aufteilen, sieht man vor und hinter den Deichen, ja auf den grünen Erdwällen selbst, lange Lorenzüge fahren. Klappend und dumpf pfeifend ziehen kleine Lokomotiven lange Reihen schwerer mit Erde beladener Wagen auf den Feldbahngleisen hinter sich her, quälen sich mit ihrer Last mühsam die schrägen Böschungen hinauf und bringen das Erdreich an die Stellen, wo die Deiche erhöht werden müssen.

Ja, die Deiche müssen rings im Lande bei uns erhöht werden, nicht weil draußen mit einem Male durch irgendwelche Naturgewalten das Wasser in höheren Wogen ankümmert gegen die Schutzwälle, die in jahrhundertelanger Arbeit unsere Vorfahren errichteten und hielten, sondern weil wir Menschen unserer Zeit ein großes Projekt durchführen. Ein solches Projekt bringt Arbeit mit sich, viel Arbeit — fast mehr Arbeit, bevor noch die meisten von uns von ihm erfahren, als nachher, wenn das viele Geld, das zur Ausführung benötigt wird, bereit gestellt ist und wenn die ersten Männer mit ihren Spaten hinaus ziehen an die Arbeitsstätten, die nun plötzlich draußen im Grünen überall entstehen.

Dort, wo sonst tiefe Stille über der Landschaft lag, wo über der grünen Weite und über den Wassern des Stromes kein lauter Klug die Vogelwelt schreie, lärm jetzt der Mensch mit Maschinen und Wagen, mit seiner Arbeit. — Erdbagge, großen arbeit-

lichen Angehörern gleich, stampfen über die Deiche hinweg, in das Vorderland hinaus, poltern hin und her, bis sie eine Stelle gefunden haben, an der sie länger stehen bleiben sollen. Ruhe finden die Ungetüme dort draußen jedoch nicht; der Mensch, der sie hinausführt, fordert Arbeit von ihnen und so fresen sie sich in die Erde hinein, heben mit ihren gewaltigen Riesen das Erdreich hoch, speien es stöhnend und schauend wieder in die kleinen Kippwagen, die in langen Reihen vor ihre Maulöffnungen hingehoben werden. Diese Räder greifen die Bagger in den Boden hinein, fressen lange Gräben in das Land. Sind die Kippwagen gefüllt, so erscheint wieder eine der kleinen Lokomotiven, ein Klappern und Klirren geht durch den Zug und wieder einmal geht der Deichexpres auf Fahrt, bringt Erde auf die alten Schutzwälle, damit der Mensch sie höher bauen kann.

Das Projekt will es, daß die Deiche höher werden, weil sie später, wenn der Mensch daran gehen wird, mit einem großen Sperrwerk in der Leda dem Wasser Gewalt anzutun, das Wasser höher stehen wird; es wird sich wehren gegen das Vorhaben der Menschen und da müssen die Deiche, die das Land schützen sollen, eben stärker sein.

An der Ems, dem breiten Hauptstrom, und an der Leda begann es — dort fuhren vor Jahren schon erbeladene Lorenzüge auf und an den Deichen entlang. Handwerker, die sich auf die besondere Kunst des Baues von Deichscharten und Durchläufen verstanden, bau-

ten dort schon viele neue Tore durch die oberen neuen Deichteile und weitere Tore solcher Art werden noch gebaut werden. Viele, viele Kilometer Deiche sind zu verstärken; es ist in der Tat kein leichtes Bestimmen, was die Menschen bei uns vorhaben. Wer nicht weiß, wie oft Ostfriesen in den zurückliegenden Jahrhunderten das Wasser, das immer wieder über sie hereinbrach, schließlich doch gemeistert haben, möchte beinahe glauben, daß es den Menschen nicht gelingen kann, den Strom, die Flüsse zu bändigen, des Winterwassers hinter den Deichen Herr zu werden. Aber seit Jahr und Tag wird nun schon gearbeitet, planmäßig wird Kilometer für Kilometer gebaut, an der Ems, an der Leda.

Und jetzt hat das Wühlen, das Ausschichten, das Lärmen und das Stampfen auch an der Zümme begonnen. Der kleine Hille Fluß, der gewunden sich durch grüne Sammlerische hinstreckt, der zur Sommerzeit oft nur ein unscheinbarer Wasserlauf ist, im Winter dagegen immer und immer wieder zum reißenden Strom anschwillt, ist jetzt ein Teil eines Projektes geworden. Seine Ufer wurden zu Arbeitsstätten. Feldbahngleise ziehen sich an der Zümme entlang und Lorenzüge fahren auch hier Erde und wieder Erde, Steine und Arbeitsgerät. Bagger beladen die Kippwagenzüge, mit Spaten wird die aufgeschüttete Erde auf dem Deich geglättet, befestigt. Der Deich wächst, wird höher und stärker. Der kleine Zümmebeich wird zu einem wehrhaften Wall.

Die Arbeiten machen, man sieht es, wenn man durch die gestörte Stille der Zümme Landschaft wandert, gute Fortschritte. Wir Menschen der großen Aufbaumzeit bulden keine langsame Arbeitsführung. Maschinen und Menschen greifen mit ihren Kräften ineinander, ergänzen sich. Was früher nach der Pla-

nung nur durch Menschenhand mit dem Spaten erarbeitet werden sollte, wird jetzt von den Maschinen mit geleistet, auf daß die Deiche höher wachsen. Ein Projekt verändert die Landschaft, ein Projekt, das Menschen erdacht haben.

Wenn einst die Arbeiten beendet sein werden, wenn wir wissen, daß die verstärkten Deiche das Land besser schützen, wenn die Flut durch ein Sperrwerk auf ihrem Zuge in das Land aufgehalten werden kann, wenn die Menschen und die vielen Maschinen, die Lorenzüge und die Gleise wieder von den Deichen verschwunden sein werden, dann kehrt die Stille wieder in die Landschaft an den Flüssen zurück. Die Größe der Arbeit, die dort draußen geleistet wurde, aber wird nur dem offenbar bleiben, der jetzt einmal zugehört hat, wie hart an den Deichen gearbeitet wird, was geleistet werden muß, damit die Wälle höher wachsen und ihm wird erst recht die Größe der Leistung des Altvateren erkennbar werden, wenn er sieht, welche Hilfsmittel heute den Menschen zur Verfügung stehen, im Gegensatz zu den einfachen Spaten und den schwer zu lenkenden Erdkarren, mit denen man früher die Deichbauten bewältigen mußte.

Ein Projekt, das einen weiten Landstrich unseres Kreises Hilfe bringen soll, das weite Landschaften im Wert steigern wird, das ihn in seiner Idee und groß in seiner Planung ist, wie so vieles in unserer Zeit, wird ausgeführt. Die Arbeit hat begonnen. Wir aber, die wir nicht viel wissen von all den Berechnungen der Techniker, den Wühlen der Verhandlungsföhrenden, den Schwierigkeiten dieser oder jener Art — allein die Herbeischaffung der notwendigen Arbeitskräfte war ein Problem für sich — wir wandern durch das Land und sehen, wie die Deiche höher wachsen. H.H.

Der Sportnachwuchs setzt sich durch

Die Mehrkampfeinigkeit in der Leichtathletik

Nach den Spieltagen im Ringen- und im Fußball-Dennis wurde der 23. Juli zur Ermittlung der Vereinsmeister in den leichtathletischen Übungen vornehmlich in den Mehrkämpfen bestimmt. Der Mehrkampf ist nun einmal der Kern der Leichtathletik; die Vielseitigkeit, die allgemeine Körperausbildung, werden angestrebt.

Die Meisterschaft im Fünfkampf, bestehend aus dem Hundert-Meterlauf, dem Weitsprung, dem Kugelstoß, dem Keulenweitwurf und dem Fünfzehnhundert-Meter-Lauf, wurde zu einem interessanten Zweikampf zwischen dem bekannten Spieler der ersten Germania-Mannschaft, Willi Werner, und dem hoffnungsvollen Nachwuchsmann der H.S.-Leistungsgruppe, Karl Köpflamp. Schon die erste Übung sah die beiden vorn; Köpflamp hatte sich mit einem 5,54-Meter-Weitsprung die Spitze erobert, als Werner im letzten Sprung 5,72 Meter schaffte. Fünf weitere Wettbewerber übersprangen die 5-Meter-Marke.

Der Hundert-Meterlauf brachte trotz schlechter Bahn bei Rückenwindbegünstigung recht gute Zeiten. Ottmann kam als Bester in 11,6 Sekunden durchs Ziel, gefolgt von Köpflamp in 11,8 Sekunden und Werner in 11,9 Sekunden. Bester „Alter“ wurde Hansi Wieten mit genau 13 Sekunden.

Im Kugelstoßen waren es wiederum Werner und Köpflamp, die sich ihren Kameraden vor allem auch in der Technik überlegen zeigten. Mit 10,78 Meter kam Werner nahe der 11-Meter-Marke, Köpflamp wurde sicherer Zweiter vor Tons, der 8,72 Meter erreichte.

Der Keulenweitwurf als vierte Übung des Fünfkampfes wurde ein Sieg Weeningas, dessen sämtliche drei Würfe über 64 Meter lagen; sein bester Wurf war 66 Meter weit. 63,80 Meter weit warf Werner, während Köpflamp in dieser Übung mit dem 52,20-Meterwurf Punkte einbüßte und nur den fünften Platz belegte. Tons mit 58,40 Meter und W. Wieten mit 57,90 Meter besetzten den dritten und vierten Platz.

Nach diesen vier Übungen lag Werner mit 8529 Punkten klar vor Köpflamp, der es auf 8188 Punkte gebracht hatte. Weeninga und Tons hatten beide — ein seltener Fall — 8040 Punkte zu erlangen vermocht. Die Entscheidung konnte also nur zwischen Werner und Köpflamp liegen, aber nur eine außerordentliche Energieleistung im letzten Wettbewerb über fünfzehnhundert Meter konnte Köpflamp noch die Gelegenheit geben, Werners großen Punktvorsprung einzuholen.

Der Fünfzehnhundert-Meterlauf, der gleichzeitig als Einzellauf gewertet wurde, sah sieben Käufer am Start. Nach schnellem Antritt

setzte sich der junge Bock an die Spitze, Köpflamp, der wußte, um was es in diesem letzten Mehrkampfwettbewerb ging, hielt verbissen das scharfe Tempo durch und holte somit als Mehrkämpfer eine hervorragende Zeit heraus. Bock durchlief das Zielband als Sieger in 4,53,6 Minuten, zweiter wurde Köpflamp mit 4,57, Minuten, dritter W. Wieten mit 5,15,1 Minuten, vierter Werner mit 5,32,0 Minuten, fünfter H. Wieten mit 5,39,4 Minuten. Die übrigen Teilnehmer gabe auf.

Köpflamps Energielauf brachte Werner, trotz seiner besseren Leistungen in drei Wettbewerben, um die Fünfkampfeinigkeit. Die Ausrechnung ergab einen Unterschied von nur einem Punkt! Tons und Weeninga blieben in diesem Wettbewerb wegen Aufgebens — der Wind machte ihnen zu schaffen! — ohne Punkte.

Sieger und Fünfkampfeinigkeit: Köpflamp, 4110 Punkte, Zweiter Werner, 4109 Punkte, Tons und Weeninga teilten sich in den dritten Platz mit genau 3040 Punkten.

In den Rahmenkämpfen gab es ebenfalls gute Leistungen. Die achtundzwanzig Meter gewonnene Jugendliche Dechow in der ausgezeichneten Zeit von 2,13,6 Minuten. Das Speerwerfen folgte der vielseitige Sportsmann Werner mit 43,70 Metern vor Weeninga mit 42,30 Metern und Tons mit 38,30 Metern. Der Fußballweitstoß wird am Mittwoch durchgeführt werden.

Die Frauenwettbewerbe fanden leider nur eine geringe Teilnahme. Die Sportlerinnen der ersten Handballekt fehlten! 1171 Punkte errang die Sportlerin Weelen, jung und für die Zukunft vielversprechend, sich somit die Dreikampfeinigkeit sichernd, vor den Sportlerinnen A. Hürichs mit 868 Punkten und E. Wassenberg mit 670 Punkten.

Tennisturnier gegen Papenburg

Auf den Plätzen des Leerer Tennisvereins Grünweiß war am gestrigen Sonntag eine Turniermannschaft aus Papenburg zu Gast. Die Spiele begannen vormittags und wurden nach kurzer Mittagspause bis zum Einbruch eines heftigen Regenschauers gegen 17 Uhr nicht ganz zu Ende geführt. Die Papenburger konnten sehr gute Spieler ins Feld führen, so daß die Zuschauer in den Einzel- und Doppelspielen schöne und spannende Spiele zu sehen bekamen. Das Ergebnis des Tages lautete dennoch 7 zu 3 für Leer. Die Leerer Mannschaft war folgendermaßen aufgestellt: Männer: Dahle, Jöbges, Dr. Rogge, Wübbers, Wolff. Frauen: Fr. Heuer, Fr. Waterberg, Fr. Meyer, Fr. Bopfs.

Das richtige Frühstück

Wollen wir auch im Berufsleben aus gesundheitlichen Gründen von dem Butterbrot zur Mittagszeit abkommen und statt dessen ein warmes Gericht in der Kantine verzehren, so wird doch an anderer Stelle das Frühstücksbrot bleiben. Besonders wichtig ist die Beschaffenheit des Frühstücks für unsere Schulkinder. Wenn die Kinder es in der Pause auspacken, kann man mancherlei Studien machen. Da gibt es allzu gut belegte, dafür umso schwerere bekömmliche Brotmischungen, nahrwertärmere weiche Brötchen, aber auch derbes gesundes Schwarzbrot und Obst. Am häufigsten wird gegen den Grundtag gesündigt, den Kindern nicht zuviel mitzugeben. Das überreich bemessene Frühstück bewirkt nur, daß die Kinder verdorrte Brote nach Hause bringen, die dann am Ende sogar in den Abfallimer kommen, wenn sie von den Kindern nicht schon vorher weggeworfen werden. Daß dies dem Gebot einer sparsamen und achtamen Verwendung unseres Hauptnahrungsmittels entspräche, kann keiner behaupten. Man gebe den Kindern nicht mehr Brot mit, als sie sicher essen werden, wickle es so ein, daß es frisch bleibt und erziehe die Kinder vor allem dazu, kein Brot, auch nicht das kleinste Stückchen wegzumerzen. Von Bedeutung für die Ernährung ist ferner, daß das Schulfrühstück nahrhaftes Schwarzbrot und außerdem etwas rohes Obst, Tomate oder rohe Mohrrübe enthält, was nicht zuletzt zur Kräftigung der Zähne beiträgt.

Die falsche Kamille

Die falsche Kamille (*Matricaria chamomilla*) hat sich in den letzten Jahren in unserer Gegend besonders stark verbreiten können. Die Kamille ist ein lüftiges Aukraut und verunreinigt nicht selten Getreidefelder. Wenn sie in großen Mengen auftritt, ist ihre Bekämpfung recht schwierig. Die Pflanze ist meistens nicht ganz rein von Kamillenblüten, und so kommen sie immer wieder auf den Acker. Kommt die falsche Kamille auf Weiden vor, so ist es am zweckmäßigsten und wirksamsten, jede Staude einzeln zu vernichten.

Der Mais (Zea Mais) gewinnt in Norddeutschland von Jahr zu Jahr eine größere Anbaufläche. Mais wird auch Welschkorn, türkischer Weizen, Kukuruz usw. genannt. Er ist ursprünglich in dem tropischen Amerika heimisch. In unseren Kreise sieht man noch keine größeren Anbauflächen, jedoch viele Grundbesitzer haben schon einen Anbauversuch gemacht und die vorjährige Versuchsanbaufläche in diesem Jahre verdoppelt. Der Mais ist auch auf gutem Sandboden ertragreich. Der Anbau größerer Flächen mit Mais wäre in unseren Kreise vorteilhaft. Da er erst im Mitte Mai ausgelegt zu werden braucht, kann der Boden erst zur Weide für Jungtiere dienen. Die Zeit der Maisblüte ist jetzt gekommen.

Der Betrieb von Saaten

Der Sonderbeauftragte für die Saatgutversorgung erläßt im Verbandsblatt des Reichsnährstandes Nr. 58 eine Anordnung über die Betriebsregelung für Saaten. Danach darf Saatgut als Saatgut nur angeboten werden, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden, wenn sie anerkannt oder als Handelsaatgut zugelassen ist. Die Saatgutstelle kann die ihr angebotene Saatgut nach Maßgabe des Saatgutbedarfes annehmen oder unter Ablehnung des Angebots freigeben. Die Freigabe kann unter Bedingungen und Auflagen erfolgen. Auf jeden Fall hat die Saatgutstelle diejenigen Mengen von Saaten, dessen Verwendung zu Vermehrungszwecken sichergestellt ist, freizugeben.

Alle übrigen Mengen von Saatgut, die von der Saatgutstelle freigegeben worden sind, dürfen nicht als Saatgut in den Verkehr gebracht werden. Nur die Saatgutstelle oder deren Beauftragter sind berechtigt, den Antrag auf Zulassung von Saatgut inländischer oder ausländischer Erzeugung als Handelsaatgut zu stellen.

Weidetre beim Pilzsammeln sorgfältig schließen. Wir berichteten kürzlich über die reichen Erträge, die von den Pilzsammelern heimgebracht werden konnten. In diesem Zusammenhang muß aus gegebener Veranlassung darauf hingewiesen werden, daß es unbedingt Pflicht eines jeden Pilzsammlers ist, während des Pilzsammelns auf den Weiden und auch nach der Sammelstätigkeit die benutzten Weidetre fest zu schließen. Es darf nicht vorkommen, daß Weidetre infolge der Nachlässigkeit von Pilzsammelern durch offengelassene Weidetre den Weg ins Freie finden und unter Umständen den Verkehr auf den Landstraßen gefährden und auch selbst zu Schaden kommen.

Barometerstand am 24. 7., morgens 8 Uhr: 757,0°
Höchst. Thermometerst. der legt. 24 Std. C + 20,0°
Niedrigster „ „ „ „ C + 10,0°
Gefallene Niederschläge in Millimetern . . . 4,4

Mitgeteilt von B. Fokuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Stadt. Badeanstalt:
Wasser 20°, Luft 18°

Zweiggeschäftsstelle der **Dienstlichen Tageszeitung**
Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. N. VI. 1939: Hauptausgabe 28 101, davon Bezirksausgabe Leer-Heiderland 9 999. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kauf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist Angelegenheitsliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Heiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Leer-Heiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Heiderland: Heinrich Serlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Heiderland: Bruno Bachso, beide in Leer. Leihdruck: D. G. Bopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Bekanntmachung.

Die Büroräume der Stadtverwaltung sind am Dienstag, dem 25. Juli d. Js. wegen Betriebsausflug geschlossen.

Leer, den 24. Juli 1939.

Der Bürgermeister. Drescher.

Jemgum- Midlumer Sielacht

Die Interessenten der Sielacht werden zu einer

Bersammlung

nach dem Sielhaufe in Jemgum am Sonnabend, dem 29. ds. Mts., um 19 Uhr eingeladen.

Tagordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung 1938.
2. Genehmigung des Haushaltsplanes 1939.
3. Sonstiges.

Die Sielrichter.

Zu verkaufen

Verkäuflich
3. September kalbende

Kinder

A. Hoffmann, Iheringsfehn

Ein junges, gesundes Schaf

und ein 15 Wochen altes Lamm zu verkaufen.
G. Wigig, Bahnhof Stittkamp

Ferkel zu verkaufen.

Joh. Martens,
Stallbrüggerfeld.

Zu kaufen gesucht

Anzukaufen gesucht eine **kräftige Holzstiege**
Leer, Brunnenstraße Nr. 9.

Anzukaufen gesucht **Glode mit Ruten** (weiss. Leghorn).
Leer, Süderkreuzstraße 13.

Junger Hund

zu kaufen gesucht. Angebote unter L 736 an die OTZ, Leer.

Einige Juder Werdeheuen

zu kaufen gesucht.
Spediteur
Wiffing, Papenburg

Stellen-Angebote

Gesucht für Hausarbeiten **eine Frau.**
Wöchentlich 3 Vormittage.
Näheres bei der OTZ, Leer.

Gesucht saubere, ehrliche **Vormittagshilfe**
Rechtsanwalt Dr. Hefbig,
Leer, Bremerstraße 37.

Unterstütze die NSV Arbeit
AUSBILDUNGSSTÄTTEN DER NSV

werde Mitglied!

Die NS-Volkswohlfahrt unterhält bereits 137 Ausbildungsstätten für Schwestern, Kindergärtnerinnen, Volkshilfegerinnen usw.

Gesucht wird ein **fleißiges, tüchtiges Mädchen** oder eine Frau ohne Anhang, die mit allen Arbeiten vertraut ist, für meinen Geschäftshaushalt. Gute Behandlung, Verpflegung und Höchstlohn.
Lüttgens, Wilhelmshaven, Flensburgerstr. 18.

Tokalon-Creme

Erich Reddingius / Parfümerie / Leer
Hindenburgstraße 44.

Hausgehilfin
in Waschebehandlg. selbständig, schellfische, 1/2 kg 25 Pfg., feinstes für 1/2-3/4 Tag 3. 15. 8. gesucht.
Männlich, Leer, Vaterkeberg 2

edeliches junges Mädchen
Für unsern Geschäftshaushalt gesucht, das Lust hat, mit im Laden zu helfen.
Th. Oltshoff, Westhauerdesehn, 1. Südwieke 62.

Vermischtes
Leeres Zimmer
wenn möglich mit voller Verpflegung, zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote unter L 734 an die OTZ, Leer.

Ein 1 1/2-jähriges schwarzbuntes **Hind entlaufen.**
Jan Blank, Neermoor-Kolonie

Prima lebendfr. **Bratschollen**, 1/2 kg nur 30 Pfg., Kochschellfische, 1/2 kg nur 25 Pfg., Fischfilet 40 und 45 Pfg., Bratheringe 25 Pfg., Goldbarschfilet 50 Pfg. Ab 3 Uhr wieder die herrlichen **Fettbücklinge.**
Weener, Fisch-Klock, Leer, am Bahnh. Telef. 2418

Zurück!
Dr. Hale / Leer.

Empfehle zu Dienstag u. Mittwoch prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 25 Pfg., feinstes Goldbarschfilet, 1/2 kg 50 Pfg., lebendfr. Bratschollen, 1/2 kg 30 und 35 Pfg., lebendfr. Heilbuttungen, frisch aus d. Rauch Aal, Schellfisch, Fettbücklinge, Goldbarsch, Makr. **W. Stumpf, Wörde. Tel. 2316**

Empfehle in blutfr. Ware 1-2 kg schw. Kochschellfische o. A. 1/2 kg 30 Pfg., Bratschells. 25 Pfg., Rotbarsch o. A. Bratschollen 30 Pfg., Brath. 25 Pfg., Goldbarsch, 50 Pfg., fr. ger. ff. Fettbücklinge, Schellf., Makr., Goldb., la Marinaden, frisch. **Granat** 2 mal täglich
Fr. Gräfe, Rathausstr. Fernruf 2334

Familiennachrichten

Am Sonnabend, dem 23. Juli, entschäufere unsere liebe Kameradin

Gisela de Buhr

Wir werden ihr ein liebevolles Andenken bewahren.
3M.-Gruppe 21/381
Neermoor

Die Jenseitsbrücke / Von Bert Lynch

Bruchmeister Hartwich sah auf die Uhr. Dann hob er die Hand und gab das Zeichen. Der Kopf im Maschinenhausfenster verschwand, und im nächsten Augenblick heulte die Sirene über das Gelände der Granitwerke Grethlein u. Co.

schraubigen, zerklüfteten Wand empor, wo kleine Birken und wilde Kirschbäumchen in den Ritzen trippelten. „Was Teufel! Die Rätche!“ entfuhr es Jingg. Seine Augen vergrößerten sich, er spürte das Herz hochkommen, seine haarigen Kräfte zitterten, und sein hochgrauer Bart sträubte sich.

Mit Steinmehl bedeckte Arbeiter strömten in dichten Scharen nach der Kantine. Die Masse stautete sich vor den Türen. Auch in der Schmiede gab es Gedränge. Stumpfe Spießeisen, Reile und Stochhämmer kamen von den Werkplätzen zurück und klirrten zu Boden.

Und Jingg lief, wie er in seinem Leben noch niemals gelaufen war. Von seinen Riesenschritten spritzte der Schotter. Ein Badlagerhausen, ein Sprung und weiter. Die Drehscheibe der Schmalpurbahn, ein Satz und drüber. Ein mannshoher Quader, ein Klammzug und droben. Der Hang wurde steil. Jingg schmeckte wie ein Wiesel auf allen vieren über Gerölle, Blöde und Felsstücken.

Während oben in der Kantine die Mittagspause einfachte, hatte unten im Bruch Schiefmeister Jingg fleißig zu tun. Er ließ den Bohrlöffel in das Sprengloch hinab und holte den letzten Bohrfreis heraus. Dann lud er das Sprengloch mit Dynamit. Unerwartlich, daß der neue elektrische Funkenzünder noch immer nicht da war, verband er die reichlich bemessene Zündschnur mit der Zündpatrone, diese mit der obersten Zündpatrone. Dann begann er die Ladung mit Sand und Lehm zu verdämmen.

Nach einiger Zeit erfolgte ein ohrenbetäubender Knall, und das Mittelstück der Jenseitsbrücke flog in die Luft, ein mehrfaches, döhnerndes Echo auslösend. Dunkle Trümmer schwirrten umher, unten im Bruch barsten die Felsmassen zusammen, und eine gewaltige Wolke von Rauch und Staub trieb feig über die Gründe.

Als Rätche Weichsel, die halbwüchsige Tochter des Poliers, heißgelaufen zum Kreuzweg kam, atmete sie erleichtert auf. Gott sei Dank, dachte sie, daheim geht die Uhr vor; der alte Kraus ist noch nicht da. — Nun konnte sie noch rechtzeitig in die Kantine gelangen und dem Vater das Essen bringen. Es gab Vorwürfe, wenn sie erst nach dem Schießen eintraf.

Nicht lange, und der Hornist trat aus der Balkenhütte, blickte das Schießen ab, zog die Flagge ein, und stieg vom Abraum herunter. Dann kamen die Postenführer zurück. Auch der alte Kraus war darunter. Sein Schwächeanfall war bald vorübergegangen. Doch er hatte beschlossen, noch heute zum Meister zu gehen und den Wächterdienst auszuführen.

So kam es, daß am Kreuzweg zum erstenmal während der Schießzeit kein Sperrposten stand.

„Gesund-Beter“ Eine Sekte, die mit ihren auf den Glauben bauenden „Heilmethoden“ dem praktischen Arzt und Forscher Robert Koch in den Arm fällt. (Eine Szene aus dem Emil Jannings-Film der Tobis. „Robert Koch, der Bekämpfer des Todes“).



„Gesund-Beter“ Eine Sekte, die mit ihren auf den Glauben bauenden „Heilmethoden“ dem praktischen Arzt und Forscher Robert Koch in den Arm fällt. (Eine Szene aus dem Emil Jannings-Film der Tobis. „Robert Koch, der Bekämpfer des Todes“).

Bücherschau

Harald Hornborg: „Das stärkere Blut“. Roman. Verlag Albert Langen-Georg Müller, München. Von den finnischen Erzählern haben in den letzten Jahren Antto Seppänen, Carl Hemmer und Mailo Talvio auch in Deutschland ihr Lesepublikum gefunden. Weniger bekannt ist bei uns Harald Hornborg, der, 1890 in Helsinki geboren, erst im reifen Mannesalter als Erzähler hervorgetreten ist.

diesem Boden gelöst hatten. Er aber war voller Lebensangst, unsicher bis zur Feigheit, und blieb ein Fremdling im Lande, das ihm nie eine Heimat wurde. Die Zweifel, ob er wirklich der Vater des Kindes aus seiner ersten Ehe sei, quälten und verzehrten ihn, so daß er tot zusammenbrach, als das Rätsel scheinbar gelöst wurde. Er war schwach und mußte untergehen. Nur das Starke bleibt. Wie das Geschlecht der Tarnolander, dem seine zweite Frau entstammte. In ihr war das stärkere Blut, und durch sie lebt das alte Geschlecht weiter im Lande, das seine Heimat ist. Man schließt das Buch mit dem Gefühl, daß nicht nur ein guter Gestalter, sondern auch ein wahrer Dichter am Werke war. Joh. Fr. Dirks.

Der Letzte, der sich einfand, war Schiefmeister Jingg. Als er an der Schreibtische vorbeispritzte, klopfte es an die Scheibe. Hartwich war es, der Bruchmeister. Er winkte den Schiefmeister herein. „Na, Jingg“, sagte er, „hat lang gedauert diesmal, bis der Schuß abging. War was los?“ Jingg schüttelte den Kopf und machte ein undurchdringliches Gesicht. „Alles in Ordnung“, sagte er, „nur die alte Zündschnur brannte so langweilig. — Ist der Funkenzünder noch immer nicht da?“

gelangte. Es wäre ihm peinlich gewesen, die allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. Er holte sein übliches Bier und nahm seinen Stamplatz ein. Gegenüber saß der Polier Weichsel. Auf der schmalen Eckbank, neben Jingg, saß Rätche. Sie begrüßten sich wie immer. Weichsel hatte den Kopf auf die Kante gestellt und löffelte die Reige. Rätche wartete auf das Geschirr. Jingg wickelte aus und aß kalt, wie immer. „Na“, sagte Weichsel, „hat es die Brücke endlich erwischt?“ „Ja“, sagte Jingg, „die Mittelwand saßte ab.“ Rätche horchte auf. „Die Jenseitsbrücke?“ fragte sie vorlaut. „Da bin ich ja vorhin noch drübergelaufen!“ Der Polier hob den Zeigefinger und drohte: „Wie oft habe ich dir schon gesagt, du sollst nicht über die Brücke gehen! Bis wieder mal was passiert. Du wirst Zeit haben, den Hauptweg zu kommen, Lausbirndl!“

Kriminalromane / Von Hanns Köhler

Bruno Bauer ist verheiratet. Das hat sein Für und Wider. Bruno Bauer hat es ganz gut getroffen. Die Frau ist brav und fleißig. Daß sie gern ein Wort zu viel spricht, das hat sie mit vielen Ehefrauen gemein. Deswegen kann ihr Bruno nicht böse sein. Er ist es auch nicht. Er richtet sich schon sein Leben ein. Bruno Bauers sitzen im Zimmer. Das Abendessen ist vorüber. „Bei Dir stimmt was nicht“, beginnt plötzlich Brunos Frau. „Was soll denn bei mir wieder nicht stimmen, Frieda?“ „Du verschweigst mir etwas.“ „Warum denn, Frieda?“ „Weil Du schweigst! Wer schweigt, verschweigt! Aber ich will es wissen! Ich will wissen, warum Du seit einiger Zeit so zerstreut und nervös bist, warum Du immer so blaß aussehest, wohnst Du neuerdings jeden Nachmittag geht und warum Du jeden Abend so stier in deinem Sessel sitzt, vor dich hinstarrst und mir keine Antwort gibst.“

„Nichts mit liebe Frieda! Früher hast du abends deine Zeitung oder ein Buch gelesen, wir haben über die Kinder, über das Wetter, über die Nachbarn gesprochen, es war so richtig, wie es in einer guten Familie sein muß — man wußte alles voneinander, man stand sich gut, aber jetzt — jetzt scheint es dir daheim nicht mehr zu gefallen, du hast einen Trieb, hinauszukommen, jeden Mittag verschwindest du, kaum daß du den letzten Bissen hinunterwürgst — und dann kommst du erst abends spät heim, setzt dich hin, brüheest vor dich hin und schweigst. Was ist mit dir, Bruno? Hast du etwas, was du mir nicht sagen willst?“ Bruno stöhnte leise. „Ja“, nickt er dann. „Na also! Siehste! Du hast also ein Geheimnis?“ „Ja.“ Die Frau rückt näher. „Was ist es? Eine Frau? Geschäftsjorgen? Sprich!“ „Es würde Dich kränken, Frieda —“ „Nur los!“ Bruno Bauer sieht seine Frau lange an. Dann läßt er hoffnungslos den Blick sinken. Und schweigt. Nicht so Brunos Frau. Sie redet auf Bruno ein. Zwei Stunden und noch eine. Als sie endlich fertig ist, sagt sie noch zehn Minuten lang: „Ich werde Dir schon dahinter kommen! Berlaß Dich darauf! Ich werde Dir schon dahinter kommen!“

Und Bruno Bauers Frau kam dahinter. Hinter Brunos Geheimnis. Ein Privatdetektiv stand vor ihr: „Ihr Mann hat ein Zimmer in der Stadt.“ „Ein Zimmer? Ein Frauenzimmer?“ „Das wissen wir noch nicht. Was wir bisher festgestellt haben, ist die bemerkenswerte Tatsache, daß Ihr Mann sich ein Einzelzimmer in der Schillerstraße gemietet hat, wohnst er jeden Mittag geht und erst am Abend wieder herauskommt.“ Bruno Bauers Frau zitterte am ganzen Leibe. „Mein Bruno hat eine Geliebte!“ „Vorläufig hat er erst ein Zimmer.“ „Das ist Wurstweinschale! Was macht er denn sonst mit dem heimlichen Zimmer? Furchtbar! Schrecklich! Ich falle in Ohnmacht! Oder nein, noch besser, ich gehe sofort hin!“

Es war vier Uhr nachmittags, als Bruno Bauers Frau in der Schillerstraße erschien. Sie läutete Sturm. Eine verchlafene Wirtin öffnete. Wirtinnen sind immer verchlafener, wenn sie öffnen müssen. „Wo ist mein Mann? Ich will sofort meinen Mann sehen! Lassen Sie mich hinein! Aber sofort!“ Frau Bauer schrie, daß die Kinder auf der Treppe zusammenliefen. Auch Bruno hatte die vertraute Stimme vernommen. Ehe er noch wissen konnte, was geschah, stand seine Frau schon mitten im Zimmer. „Lump! Elender Lump! Wo ist sie?“ „Wer?“ „Deine Geliebte!“ Bruno Bauer lächelte müde: „Ich habe keine Geliebte.“ „Wozu hast du dir dann das Zimmer gemietet?“ Bruno Bauer führte seine Frau zu einem Tisch, auf dem ungezählte bunte Kriminalromane lagen. „Dazu!“, sagte er traurig, „ich lese so gern Kriminalromane.“ „Das kannst du doch auch zuhause!“ „Nein. Da kann ich es eben nicht.“ „Warum nicht?“ Bruno Bauer seufzte: „Da sprichst du mir immer soviele dazwischen!“

Das Heft 6 steht unter der Gesamtüberschrift „Wohin, Amerika?“ und ist dadurch besonders interessant. Im Mittelpunkt des Heftes ist ein Aufsatz des wohl besten Kenners der Vereinigten Staaten der Gegenwart abgedruckt: Colin Ross. Der bekannte Reiseschriftsteller befaßt sich in seinem Artikel „Amerika greift nach der Weltmacht“ mit den letzten Zielen der amerikanischen Außenpolitik, während Ulrich Haupt die Eindrücke von seinem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten anschaulich darlegt. Der zweite Teil des Heftes greift einige Fragen Südamerikas auf und behandelt Paraguan, den nunmehr endgültig begrabenen Chaco-Konflikt und die geplante zweite Transandenbahn. Ergänzt wird die Ausgabe durch eine Untersuchung der Rolle Birmas im japanisch-chinesischen Kriege durch den forschungstreifenden Hellmut de Terra. Schließlich befaßt sich Friedrich Soland noch mit der Frage der Malandinseln, ein Problem, das augenblicklich wieder einmal besonders aktuell ist. Friedrich G a i n.

Zeitsschrift für Geopolitik. Herausgegeben von Dr. Karl Haushofer. Kurt Wöndel Verlag, Heidelberg. Das Heft 5 dieser ausgezeichneten geopolitischen Zeitschrift behandelt den mitteleuropäischen Raum zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer. Einleitend schreibt Robert Nowak in einem interessanten Aufsatz über die jüngsten Entwicklungen in der Karpathenurkraine. In aufschlußreichen Darlegungen befaßt sich der polnische Geopolitiker Zbigniew Domantowski mit der Bedeutung Warschaws in der Geopolitik Polens. Heinrich

Wir kämpften für Spanien

Erlebnisse eines deutschen Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg / Von Alfred Bent

24. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Tief unter ihnen die Lagerfeuer . . .

„Es geht nicht vorwärts“, wettet der „Alte“, als er zur Besprechung mit dem Divisionskommandeur fährt, in der Kisten das Kartenspieltisch, der hier in den Pyrenäen wahrhaftig notwendig ist.

Wir kommen nicht an die feindlichen Gräben heran. Und eines der Tornisterfunkengeräte ist auch kaputt.

Es ist gegen zehn Uhr abends. „Sofort der gesamte Fernsprechrupp zu mir!“ tönt es aus dem Stabszelt, wohin der Chef eben zurückgekehrt ist.

Nach wenigen Sekunden Händeklappen vor dem Zelt, der Fernsprechruppführer meldet seine Leute. Der Hauptmann hantiert noch mit Lineal, Karten, Winkelmesser und Schußtabelle. „Sehen Sie hier diesen Berg?“

Im Schein der Kerzen soll ich einer auf dem liniendurchsuchten Kartenbild der Pyrenäen aussternen! „Herr Hauptmann meinen die Höhe 1875.“

„Ach, Quatsch, Mensch! Das ist die Höhe des Berges in Meter. Kommen Sie raus!“

Draußen ist es mondhell, und die Umrisse der einzelnen Berge sind gut zu erkennen.

„Diesen da meine ich“, sagt der Batterieführer und deutet auf ein dunkles Monstrum. Bis zur halben Höhe leuchten die Lagerfeuer der nationalen Truppen.

Ihr Auftrag: Sie legen von der Feuerstellung auf diesen Berg, auf dem sich ab morgen die neue B-Stelle befindet, eine Leitung. Bis Tagesanbruch müssen Sie fertig sein. Wenn es hell ist, darf oben keinerlei Bewegung mehr festzustellen sein. Morgen früh um fünf bin ich auch oben. Prüfen Sie bis dahin alle halbe Stunde die Verständigung. Sie benötigen etwa acht Kilometer Kabel. Haben Sie noch eine Frage?“

„Nein, Herr Hauptmann.“

Beaggetreten.

Der Alte hat's leicht, braucht bloß zu befehlen“, brummt Hermann, als sie sich die Kabeltrommeln auf den Rücken packen.

Aber Hermann meint stets und über alles. Scheint die Sonne, will er Regen, gibt es Corned beef, will er Kognak, — im übrigen ist er aber ein fabelhafter Kamerad und ein ebenso guter und zuverlässiger Soldat.

Ja, mit dem Fernsprechwagen ist es diesmal nichts: keine Straße, kaum ein Weg. Und der Rest der Arbeit sollte ein kleines alpines Kunststück sein. . . dazu noch bei Nacht.

Die ersten zwei Kilometer sind im Nu abgewickelt. Auch die Leitung ist intakt. Es ist etwa elf Uhr. Alles ist gutgegangen. Nur Hermann war, als sie einen Gebirgsbach auf suchten, algenbewachsenen Felsblöden überschritten, ausgerutscht, und da er zwei Kabeltrommeln

trug, nicht eben sanft auf den . . . Und nah ist er außerdem. Langsam rappelt er sich wieder hoch und flicht seine Kabel aus dem eifigen Wasser.

Den Humor verliert er deswegen noch nicht. Wir haben in dieser Hinsicht ein Fell wie die Mulos. In den Schuhen quetscht das Wasser. Hermann noch mitten im Fluß. Was phantasiert er da zusammen? Ein Bett wünscht er sich, ein Himmelbett, 200 mal 190 Zentimeter. . .! Vorwärts, Hermann, weiter!

Am Lagerfeuer der dritten Kompanie einer Navarra-Division machen sie Kaffee, trinken aus den Lederflaschen, die ihnen die Spanier bereitwillig entgegenhalten. Hermann überprüft die Leitung. Der Posten in der Feuerstellung meldet sich. Es ist Mitternacht. In zwei Stunden kann die Sache geschafft sein.

Der Mensch dachte — Gott lauchte!

Eine Steilwand, vielleicht acht Meter hoch, macht ihrem Vordringen ein Ende. Man kann sich wohl mit den Händen festklammern und mit Klimmgüngen langsam nach oben arbeiten, aber nicht mit den Kabeltrommeln auf dem Rücken.

Stricke müßte man haben!

Raum ist es ausgeprochen, da will Hermann schon fort. „Bin gleich wieder da!“ ruft er schon im Gehen. Und wahrhaftig, nach zwanzig Minuten erscheint er wieder, mit einer dicken Tautrolle „bewaffnet“. Hermann, wo hast du nur das Seil her?“

„Na, wozu spreche ich denn „konkret“ spanisch?“ ist die Entgegnung — dann macht er sich an den Aufstieg. Nicht lange danach schweben an seinem primitiven Seilanzug die Kabeltrommeln nach oben, und der Resttrupp kann folgen.

Gegen drei Uhr nachts auf dem Kamm. Eifrig jagt der Wind über die Höhen. Ringsum leuchten die schneebedeckten Gipfel der Pyrenäen im Mondlicht. Manche der Berge liegen schon in Frankreich. Weit unten glimmen die Lagerfeuer — drüben im Osten die der Roten.

Der Erdpfahl der Fernspregleitung wird eingeschlagen — eine weisevolle Handlung, eine Art Hebefest, verbunden mit allerlei Manipulationen, die jedem alten Telephonisten bekannt sein dürften. Rasch den Apparat angeschlossen, die Kurbel gedreht. . .

Wrrr. Wrrrr.

Schweigen in der Leitung.

Nachmaliger Versuch. Wieder das gleiche, hartnäckige Schweigen.

Zwei Mann gehen sofort los und suchen die Störung!

„Jetzt plagt mich der Kraken!“ schimpft Hermann — und geht freiwillig mit.

Störung suchen. Den ganzen mühseligen Weg noch einmal zurück, dabei Meter um Meter die Leitung abtastend. Stundenlang noch einmal über Felsbrüche, Bäume, Bäche, um einen

Bruch oder auch nur Knick im Draht zu finden.

„Gut, dort ist der Polarstern!“ meint Hermann plötzlich mitten in der Arbeit. „Etwas nach rechts, so 45 Grad. . . und wir haben Richtung Heimat!“

Wenig, Hermann, wach auf! Immer, wenn es am eiligsten ist, kommt er ins Philosophieren: vom Himmelbett zum Polarstern und vom Polarstern auf die Venus. Von Beruf ist er Schuster — aber alle sind froh, daß er mal für einige Zeit den Leisten in die Ecke gestellt hat und zu uns gekommen ist.

Ein Drittel des Weges ist schon zurückgelegt, aber immer noch keine Störung gefunden. Dafür ist aber zum Trost die Verbindung mit der neuen B-Stelle ausgezeichnet. Ob die in der Feuerstellung das Klingeln nicht gehört haben? Unmöglich, es muß doch ein Posten da sein. Bei der letzten Probestation war doch noch Verbindung.

Alle diese Bedenken, Erwägungen und fastige Berwünschungen gehen ihnen durch den Kopf. — — als plötzlich an der Straße das Kabel aufhört. Abgeschnitten.

Also da liegt der Hund begraben!

Es ist nicht etwa ein Bruch, ein kleiner Knick, nein, hundert Meter sind einfach herausgeschritten. Die Leitungsdraht werden noch auf frischer Tat ertappt.



Zu einem Kapitel, das Erdbeben beschreibt

Alle Frauen sind Dein . . .

Roman von ROLAND MARWITZ

Copyright by Khorz und Hietz Kommanditgesellschaft München

4. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Du bist eine romantische kleine Engländerin“, sagte Klaus Dronte, und er streichelte wieder Evelyns Hand, zugleich aber dachte er an Karin, mit der er einmal auf einer Hotelterrasse in Remagen geessen und den gleichen Wein getrunken hatte, den sie jetzt bestellte.

„Liebt dich Karin sehr?“ Evelyn drehte langsam das Glas und der Ring an ihrer Hand zeigte goldene Lichter, die vom Widerschein des Weins kamen.

„Sie liebt mich überhaupt nicht, Evelyn.“ „Das glaube ich nicht. — und du? Liebst du sie noch?“

„Ebenjowenig, Evelyn. Es ist wirklich töricht, daß ich reise, und ich täte es auch nicht, wenn ich nicht plötzlich etwas hätte, was verdammst ich dich mit Spaß und was man unterkriegen sollte.“

„Was, Klaus?“

„Heimweh. — Ein sinnloses Heimweh. Deutschland ist ganz verändert. Als ich wegging, war es ein Land, das im Sterben lag, jetzt hat es seine Auferstehung gefunden. Ich möchte dies neue Deutschland sehen. Ich würde es gern mit dir sehen. Wie denkst du, Evelyn, wollen wir unsere Hochzeitsreise nach Deutschland machen?“

„Jetzt fährst du erst allein, Klaus. Was später sein wird. . .“ sie machte eine unbestimmte Geste, dann hob sie das Glas und trank ihm zu.

Da rief der Beamte durch den Lautsprecher die Maschine nach Genf und Stuttgart ab. Klaus Dronte stand auf.

„Wir wollen uns hier Lebwohl sagen, Evelyn. Hier sind wir allein.“

„Lebwohl!“ Plötzlich schlang sie ihre Arme um seinen Hals, dann küßte sie ihn.

„Kommst du bald?“

„Wenn ich nicht schnell genug komme, mußt du mich holen, Evelyn.“

Er winkte ihr vom Flugplatz noch einmal zu, dann kletterte er in die große deutsche Maschine und ging nach vorn in die Raucherkabine. Dort war er der einzige Passagier. Er blickte durch die Scheibe, aber er konnte

Evelyn nicht entdecken. Sie war gegangen. Vor anderthalb Stunden hatte sie dort gestanden und lachend ein Tausendfüßchen wehen lassen. . .

„Ich wollte, auch mir würde dieser Abschied schwer, dachte Dronte, und dann fiel ihm ein, daß er vergessen hatte, sich Zeitungen zu besorgen. Ein Flug ohne Zeitungen konnte sehr langweilig werden, doch die Maschine glitt schon über das Rollfeld.

Noch einmal sah man das Meer, noch einmal in der Ferne Marseille — und der kleine Wagen, der dort über die weiße Straße kroch, es konnte Evelyns Wagen sein.

Als sie über der Wolkendecke waren, griff Dronte nach dem Etui mit den Zigaretten. Dabei zog er den Briefumschlag hervor, der nur eine Drucksache war und den man doch mit der Luftpост der „Impatience“ aus Monaco nachgekauft hatte. War er mit dem Beizug im Rückstand? Klaus Dronte öffnete den Umschlag, er enthielt ein schwarzgerandetes Kuvert, das gleichfalls unerschlossen war.

Darum also, dachte er. Darum eine Drucksache mit der Luftpост! Er las zuerst die Adresse. Sie trug seinen Namen und die Anschrift des Klubs. Die Handschrift war ihm fremd. Es war eine unangenehme Schrift. Dann zog er langsam die Todesanzeige hervor. Er las nur den Namen, der in Sperdruck inmitten des Textes stand:

Karin Melzer

Es schien, als wenn die Maschine abwärts-kürzte und in der nächsten Sekunde zerfallen müßte. Nein, sie lag ruhig über der Wolkendecke, die Motore brummt gleichmäßig, und so schwach war die Vibration, daß nicht einmal die Achse von der Zigarette zu Boden fiel.

Karin! — Mechanisch hob Dronte die Anzeige, die herabgeklammert war, wieder auf. Es war keine Täuschung. Da stand ihr Name.

Er las ihn noch einmal und dann las er den ganzen Text, wie, als wenn in den übrigen Sätzen ein Widerruf der Todesnachricht stehen könnte.

Plötzlich und unerwartet starb im jugendlichen Alter von 25 Jahren unsere geliebte Braut, Schwester und Nichte

Karin Melzer

in der Nacht vom 15. auf den 16. Dezember. Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden. Von Blumen und Beileidswünschen bitten wir abzusehen. Im Namen der Verwandten und des Verlobten

Olaf Melzer (Berlin W. 62)

„Im Namen der Verwandtschaft und des Verlobten“, las Dronte noch einmal. Natürlich, Karin war verlobt. Sie hatte wohl ein Recht darauf, verlobt zu sein. Und Olaf Melzer? War das der Bruder? Sehr möglich. Ja, damals in Remagen, als sie beim Wein saßen, hatten sie eine Karte an diesen Bruder Olaf geschrieben. Dronte entsann sich, daß er über Karins und des Bruders nordische Namen gesprochen hatte.

Nach einer Weile faltete er die Anzeige zusammen und steckte sie sorgfältig in den Umschlag. Draußen rief die Wolkendecke auseinander und man konnte die Erde sehen. Die Erde, die jetzt Karins Asche barg.

2.

Es hatte keinen Sinn mehr, nach Berlin zu fliegen. Sollte man Olaf Melzer besuchen und ihm das herzlichste Beileid ertrua, das er sich ebenso wie jeden Besuch verbeten hatte? Es war sehr möglich, daß Karins Bruder nicht einmal mehr den Namen Dronte kannte. Zudem war Karin verlobt gewesen und der Dr. Dronte war ihr so gleichgültig geworden, daß sie ihm nicht einmal eine Anzeige dieser Verbrennung geschickt hatte.

Dronte klingelte der Stewardess und bat um einen Kognak. Es war französischer Kognak und das dritte Glas, das er bestellte. Das junge Mädchen blieb ängstlich in der Tür der Raucherkabine stehen.

„Wenn Sie fürchten, luftkrank zu werden, mein Herr, darf ich Ihnen dann ein Medikament geben? Es ist besser als Alkohol.“ Sie sprach deutsch. Ein wundervolles Deutsch, D, wie lange hatte Dronte nicht deutsch sprechen hören, zudem hatte diese weiche Mädchenstimme einen süddeutschen Klang, der wie eine Zärtlichkeit war.

Einheimische Bauern, Führer einer weißen Kolonne, brauchten zum Verschüren der Traglasten noch etwas Draht — in Ermangelung sonstiger Bindefäden. Da lagen nun allerhand Leitungen an der Straße. Ausgerechnet die deutsche — die dünnste und daher nach ihrer Vorstellung auch die unwichtigste — die mußten sie nehmen.

Hermann läuft nun aber doch die Galle über. Er packt einen am Kragen und nennt ihn in vier Sprachen einen ausgemachten Idioten. Der wackere Bauer hört aufmerksam zu — versteht natürlich kein Wort, antwortet dann ernsthaft: „Si, si, jenor! Arrriba Alemania!“ und klappt hinter seiner abziehenden Kolonne her.

„Da kann man nur den Kopf schütteln und seine Leitung wieder flicken!“ lacht Hermann und macht sich ans Werk.

Zum Glück vergift er, wieder mit Philosophieren anzufangen.

Die fehlenden hundert Meter müssen auf irgendeine Art wieder herbeigeschafft werden. In einer halben Stunde ist der „Alte“ oben auf dem Berg, es ist schon fast hell.

Einige Kurven, die in der Nacht gelegt worden waren, werden jetzt glattgetretet, hier noch ein bißchen gezogen, dort noch ein bißchen gezogen, geflickt, ein Apparat angeschlossen. . .

Hurra! Feuerstelle meldet sich, B-Stelle meldet sich, fünf Minuten vor fünf. Das nennt man soldatische Pünktlichkeit.

Lange Zeit zum Ausruhen bleibt nicht für Hermann und seine Getreuen.

Stellungswechsel nach vorn!

Der Fernsprechwagen kommt nach. (Fortsetzung folgt.)

Denke daran - handle danach: **Chlorodont** wirkt abends am besten!

Reichswettkämpfe der SA. in Berlin

Niederjachen Wasserball-Sieger - Oldenburgs Reiter erfolgreich

Berlins Bild wird in diesen Tagen von der SA. bestimmt. Schon in der fünften Morgenstunde des Sonnabends, als die Luft noch klar und erfrischend ist, das Blau des wolkenlosen Himmels für den Tag aber schon eine drückende Hitze ankündigt, schallen die wuchtigen Schritte marschierender Kolonnen und die harten Rhythmen ihrer Kampflieder durch die stillen Straßen: „Wir werden weiter marschieren...“

Der Tag steht völlig im Zeichen der wehrsportlichen Mannschafstämpfe, dem eigentlichen Kern der Reichswettkämpfe. Der Grunewald mit seinen sanftigen Ebenen und Hügeln bot für alle Kämpfe ein schwieriges Gelände, ganz gleich, ob es sich dabei um die Marschkolonnen der im Wehrmannschafstempel getarteten Stürme, den Orientierungsläufen oder die Radfahrstriebe handelt. Start und Ziel für alle wehrsportlichen Mannschafstämpfe war die von Berliner SA.-Pionieren im freien Arbeitsdienst geschaffene herrliche Wehrkampfbahn, auf der von früh um 6 Uhr ab vor etwa 8000 Zuschauern sich packende Kampfszenen abspielten.

Strahlender Sonnenschein lag über der Wehrkampfbahn im Berliner Grunewald, als die wehrsportlichen Mannschafstämpfe entschieden wurden. Unter den rund 10000 uniformierten Zuschauern befanden sich Stabschef L u h e in Begleitung der Offiziere der Fallschirmjäger, Reichsminister SA.-Obergruppenführer R u t t, der kommandierende General des III. Armeekorps, General der Artillerie Haase, und Generalleutnant Andre, der Inspekteur für Erziehung und Bildungswesen in der Luftwaffe. Die erste Entscheidung fiel im Mannschafst-Orientierungslauf, der jeweils von einem Führer und drei Mann aus dem gleichen Sturm bestritten wurde. Auf einer Strecke von sechs Kilometer quer durch den Grunewald, die im großen Dienstanzug bei eigener Orientierung nach der Karte und mit Anlaufen von vier Kontrollpunkten zurückzulegen waren, entschied sich der Kampf. Im Gelände fanden 0 Fehler, beim Handgranatenwerfen 2 Fehler, im Kleinkaliberschießen auf Ballone 0 Fehler und eine hervorragende Laufzeit von 43:35 Minuten, das war die überragende Leistung des schlesischen Sturmes 1/Jäger 5. Er war schon im Vorjahr Sieger gewesen und gewann mit insgesamt 376 Punkten auch diesmal. 2. Donau 369 Punkte (47:10 - 0 - 1), 3. Mitte 338 Punkte (52:35 - 2 - 1), 4. Franken 331 Punkte, 5. Hochland 325 Punkte, 6. Ostland 320 Punkte.

Gruppe Südwest gewann Wehrmannschafstempel

Die Krone der Wehrwettkämpfe in Uniform ist ohne Zweifel der Wehrmannschafstempel. Hier stellt jede Gruppe ihren besten Sturm, denn der Führer und die 36 Mann einer jeden Mannschafst müssen zum ersten Male in diesem Jahre einem Sturm entnommen sein. Gerade dieser Wettbewerb, der durch einen vom Führer gestifteten Wanderpreis besonders ausgezeichnet wurde, gibt so recht und unverfälscht einen Einblick in die stille, aber gewaltige Arbeit eines kampfstarken SA.-Sturmes. Wirtende Kampfszenen gab es und es herrschte eine Stimmung und Begeisterung bei den Zuschauern, wie man das bei einem wehrsportlichen Mannschafstwettkampf einfach für unmöglich gehalten hätte. Herrliche Bilder echter Kameradschaft gab es zu Duzenden, wenn der Schwächste und Ermattete unter dem Riechhindernis nicht mehr weiter zu kommen glaubte. Den Sieg errang in diesem Jahre die Gruppe Südwest mit 549,3 Punkten vor dem Vorjahrsieger Sachsen 511,6 Punkte, 3. Kurpfalz 509,9 Punkte, 4. Bayerische Ostmark 495,5 Punkte, 5. Niederrhein 489,2 Punkte, 6. Hanja 487,4 Punkte, 7. Franken 485,1 Punkte, 8. Hochland 484,9 Punkte, 9. Berlin-Brandenburg 484,7 Punkte.

Die Radfahrstriebe wurde von der Gruppe Niederjachen gewonnen.

Leichtathletische Wettkämpfe

In den leichtathletischen Mannschafstämpfen gab es die beste Einzelleistung durch Lutz Long im Wehrkampf mit 7,05 Meter. Sturmführer Stüb kam im Kugelstoßen auf 16,15 Meter. — Ergebnisse: Mannschafst-Wettkämpfe, Klasse A: 1. Südwest 6,43 Meter, 2. Sachsen 6,33 Meter, Klasse B: Niederrhein 5,79 Meter, Klasse C: Hanja 5,38 Meter. Kugelstoßen, Klasse A: 1. Niederrhein 12,70 Meter, 2. Berlin-Brandenburg 12,42 Meter; Klasse B: 1. Berlin-Brandenburg 11,52 Meter; Klasse C: Westfalen 11,05 Meter. Mannschafst-Schleuderball, Klasse B: 1. Nordsee 51,37 Meter, Klasse C: 1. Nordsee 48,25 Meter.

Große Begeisterung herrschte am Sonnabendnachmittag in dem mit 30000 uniformierten Zuschauern besetzten Olympia-Stadion, als die leichtathletischen Mannschafst- und Einzelwettkämpfe fortgesetzt wurden. In den beiden Stafetten 4 x 100 und 4 x 400 Meter erzielte Berlin-Brandenburg mit 42,4 Sek. bzw. 3:26 Minuten jedesmal die besten Vorlaufzeiten. Großen Beifall fand SA.-Mann Harbig, der Sachsen durch seine große Leistung 3:30,1 nach in den Endlauf bringen konnte. In den Endlauf der 4 x 100-Meter-Stafette kamen Berlin-Brandenburg 42,4, Sachsen 43, Niederrhein 43,4, Südwest 43,6, Niederjachen 43,9, Donau 44, in den Endlauf der 4 x 400-Meter-Stafette Berlin-Brandenburg 3:26, Hessen 3:26,9, Südwest 3:28,2, Sachsen 3:30,1, Niederrhein 3:32,6, Ostmark 3:32,9. Das Diskuswerfen holte sich Jansen-Niederrhein mit 45,25 Meter vor Helbrecht-Ostland 44,35 Meter.

Von keinem anderen Ereignis abgelenkt, zogen die SA.-Männer, die schon am frühen Sonntagmorgen das Reichssportfeld überfüllten, zum Schwimmstadion. Hier war kein Platz mehr frei, als die Schwimmer mit den Endläufen der Klasse A und dem Wasserball-Endspiel begannen. Die Gruppe Berlin-Brandenburg stellte die insgesamt erfolgreichste Mannschafst, die in der Gesamtwertung der Mannschafst-Wettkämpfe auf 28 Punkte vor Südwest (71), Mitte (72,5), Hanja und Westfalen kam.

Niederjachen Wasserball-Sieger

Zum Wasserball-Endspiel traten Südwest und Niederjachen an. Zum erstenmal also war Niederjachen nicht in der Entscheidung. Die Niederjachen waren mit fast der vollständigen Wehrmannschafst der Hannoverischen Wasserfreunde zur Stelle und siegten mit 3:3 (1:1) Toren.

Sieg im Olympia-Stadion

In vollen Akkorden klang das Fest des Wehrkampfes aus. Über 10000 SA.-Männer haben gekämpft und in ihrem Kampf für die Idee des Wehrsportes gekämpft. Auf allen Kampfbahnen, ganz gleich, ob draußen in Wannsee in der Beruchsamkeit für Handfeuerwaffen, auf den vielen Nebenplätzen des Reichssportfeldes, auf der Wehrkampfbahn oder im Olympia-Stadion, überall erlebte man die gleichen herrlichen Kampfbilder von unerhörter Einfachheit und fanatischem Willen zum Sieg.

Saracc'o'la siegt auf dem Nürburgring

Des Europameisters sechster Sieg im 12. Großen Preis

Dieser 12. Große Preis von Deutschland, der am Sonntag auf 22 Nürburgring-Kunden ausgetragen wurde, war eines der an Ueberjahrungen reichsten Rennen um die wertvolle Trophäe. Zum sechsten Male trug sich Europameister Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz) in die Siegerliste ein. Den zweiten Platz belegte der Sieger von Reims, Hermann Müller, auf Auto Union, und mit dem Schwarzwälder Paul Pietsch belegte ein Deutscher auch den dritten Platz. Mit zwei Kunden Abstand folgte der Franzose Dreyfus auf Delahane vor Lazio Nuolara auf Auto Union, der durch Aufgabe drei Kunden zurückgefallen war. Raph, Mazaud und der Birmalerer Soa mit dem 1,5-Liter-Majerati bildeten den Restlauf. In der wilden Jagd schieden drei Auto Union und drei Mercedes-Benz durch vorzeitige Aufgabe aus der Wertung aus, ebenso zwei Majerati und der einzige Alfa Romeo.

Hunderttausende jubelten Caracciola auf der letzten Runde und am Zielposten zu, als Korpsführer Hühnlein ihm als Sieger den Ehrenpreis des Führers überreichte. Mit einem Durchschnitt, der weit hinter dem der letzten Jahre zurückgeblieben war, hatte der Europameister die 500 Kilometer gefahren; 121 Stundenkilometer. Die in den ersten Zwischenrunden sich ereignenden Zwischenfälle hatte zu vorsichtigem Fahren gezwungen.

Kampf der Siebzehner

Nach der feierlichen Flaggenhissung, zu der Korpsführer Hühnlein den Befehl gab, wurden die siebzehn Rennwagen gestartet, die folgende Startreihenfolge hatten:

1. Reihe: Caracciola (M.-B.), von Brauchitsch (M.-B.), Herm. Lang (M.-B.); 2. Reihe: Brendel (M.-B.), Müller (Auto Union); 3. Reihe: Pietsch (Majerati), Stud (Auto Union), Nuolara (Auto Union); 4. Reihe: Haffe (Auto Union), Meier (Auto Union); 5. Reihe: Sommer (Alfa Romeo), Dreyfus (Delahane), Villorelli (Majerati); 6. Reihe: Raph (Delahane), Soa (Majerati); 7. Reihe: Mandirala (Majerati), Mazaud (Delahane).

Von Brauchitsch hob vor Stud und Lang in die Südfahrt, in der sich Lang mit blitzschnellem Vorstoß die Spitze erkämpfte und vor Brauchitsch, Müller, Pietsch, Caracciola, Nuolara, Stud, Haffe, Brendel und Meier mit 121,7 Stundenkilometer als Erster die Startrunde beendete. Nach der zweiten Runde mußten Lang und von Brauchitsch an die Bogen, als zehnter und neunter nahmen sie den Kampf wieder auf. Nach einer Runde, und Lang stieg mit Motorbeschaden endgültig aus. Das gleiche Schicksal ereichte Stud und den Franzosen Sommer. Fast von Runde zu Runde änderten sich die Plätze. In Führung lag Pietsch mit dem Majerati. Als der Motor unrein zu arbeiten anfing, übernahm Nuolara die Spitze. Er verlor am Ersatzteillager fast zwei Minuten, und nun ergriffen Caracciola als Erster vor Müller und Haffe, die sich in der Verfolgung ablösten.

Weitere Opfer forderte der Kampf der hochgezüchteten Maschinen. Brendel wollte zeigen, was er kann. Er fuhr mit 130,6 Stundenkilometer die schnellste Runde, landete in der nächsten aber im Graben, sehr zum Aerger von Lang, der seinen Wagen übernehmen sollte. Eine Untersuchung an Brauchitschs Mercedes-Benz veranlaßte Rennleiter Neubauer, ihn nicht mehr auf die Strecke zu lassen. Caracciola allein trug die Hoffnungen der Unterfückheimer.

„Graf Zeppelin“ über dem Ring

Kurz nach zwölf Uhr ein Dröhnen in der Luft: In wenigen hundert Meter Höhe schwebte

Nach dem eigentlichen Höhepunkt, der mit den wehrsportlichen Mannschafstämpfen im Grunewald erreicht worden war, fand am Sonntagnachmittag die Abschlußveranstaltung der dritten Reichswettkämpfe der SA. statt. Rund 50000 Menschen, unter ihnen der Stellvertreter des Führers, erlebten noch einmal packende Kampfszenen in den letzten Entscheidungen des Tages.

Der 400-Meter-Lauf wurde natürlich zu einer leichten Beute von Sturmmann Harbig-Mitte, der sich nicht auszugeben brauchte, um in 49,2 Sekunden vor SA.-Mann Schumacher-Niederrhein (50) zu gewinnen. Ueber 100 Meter hatte nach einem Fehstart Hornberger-Kurpfalz schon bei 50 Meter einen klaren Vorsprung.

Oldenburgs Reiter siegen

Der Reiter-Wehr-Mannschafstempel, in dem die Männer der verschiedenen Wehrstandarten wirklich auf Herz und Nieren geprüft wurden, wurde mit einem über 49 Kilometer führenden Streckenritt bei Nacht abgeschlossen. Nach der Karte mußten drei Kontrollpunkte besucht werden. Für den gesamten Ritt standen 6 1/2 Stunden zur Verfügung. Mit Ausnahme der Ostmark-Mannschafst, die 16 Fehlerpunkte erhielt, erledigten sämtliche übrigen getarteten Mannschafsten ihre Aufgabe glatt. Die Gruppe Nordsee mit den Reitern der Reiterstandarte 63 Oldenburg trug den Sieg davon und eroberte den zum erstenmal in diesem Wettbewerb vergebenen Wanderpreis des Führers.

„Graf Zeppelin“ über den Ring hinweg, den er sechsmal überrundete und dann im Wolkensturm verschwand.

Die Entscheidung lag nur noch zwischen Caracciola, Haffe und Müller. Nuolara hatte bereits drei Minuten gegen sie eingebüßt. Eine unerwartete Wendung brachte die zehnte Runde. Caracciola und Müller fuhren gemeinsam zum Reifenwechsel vor, so daß Haffe an die erste Stelle rückte. Da Müller schneller abgefertigt wurde, lagen plötzlich zwei Auto Union vor dem Europameister. Als aus der dichten Wolkenfede die ersten Regentropfen fielen, erreichte Haffe und Meier das Geisfeld. Beide fuhren auf der glatten Strecke in den Graben und schieden unverletzt aus, da sie die Wagen nicht mehr allein auf die Strecke brachten. Caracciola als typischer Regenfahrer hob sich an Müller vorbei und hatte bald eine halbe Minute Vorsprung. Nach acht Wagen waren im Rennen, denn auch der Schweizer Mandirala war ausgefallen.

Schon waren 18 Kunden zurückgelegt, 400 von 500 Kilometer gefahren, und noch gab es keine Gewißheit über den Ausgang. 245 Sekunden Vorsprung hatte Caracciola, nach dem Tanken ging er mit dreizehn Sekunden Vorsprung vor Müller wieder ins Rennen. Nach der neunzehnten Runde mit qualmendem Motor vor dem Ersatzteillager ankommen, mußte Nuolara aussteigen. Erst zwei Kunden vor Schluß war die Lage geklärt. Müller, der sich an die Verfolgung Caracciolas gemacht hatte, mußte nochmals tanken. Dabei wuchs der Vorsprung des Mercedes-Benz auf vierzig Sekunden an. Sicher keuerte Caracciola dem Siege entgegen und holte sich die beste Wertung in diesem Rennen.

Deutsche Turner begeistern in Stockholm

Erhebender Abschluß der Lingade

Die Lingade ist in vollem Gange, so darf man sagen, wenn man einen Blick auf die Ereignisse des ersten Tages dieses Welt-Gymnastikfestes zurückwirft.

Im Stockholmer Konzerthaus zeigten die Engländer und Schweden ihre Gymnastik. Das Dramatische Theater hatten die Dänen und die Alvit-Halle die Polen, Portugiesen und wiederum die Dänen belegt.

Am Fuße des Tierparcs Stansen, der bekanntesten Vergnügungstätte Stockholms, liegt der Zirkus, der für etwa 1000 Zuschauer Platz bietet. In ihm fanden die ersten turnerischen Darbietungen der Deutschen statt, die eine Leistungsschau vom Reinde bis ins Alter darstellten. Im vollbesetzten Hause hatte neben dem Reichssportführer das schwedische Kronprinzenpaar Platz genommen.

Kraft und Mut lagen in den einzelnen Vorführungen vereint, und ungeheuer war der Beifall, der nach Beendigung jeder Übung erscholl. Und so wurden die Deutschen wiederum das Tagesgespräch von Stockholm.

Die Tage der Lingade zu Ehren des 100. Todestages von Per Henrik Ling sind vorüber. Zwei Ereignisse müssen aus dem Rahmen der diesen Einzelgespräche und Gymnastikführungen herausgehoben werden: das sind die Demonstrationen der deutschen Mannschafsten mit über 1000 Männern und Frauen unter dem Abendsonnenschein am Sonnabend und die Vorführungen der Esten, Dänen und

Bann 78 Osnabrück Gebietsmeister

In Osnabrück fanden sich am Sonntag im entscheidenden Spiel um die Fußballmeisterschaft des Gebietes Nordsee der Hitler-Jugend die Auswahlmannschafsten der Banne Osnabrück und Bremen gegenüber, die punktgleich an der Spitze der Tabelle standen.

Vor zahlreichen Zuschauern, unter denen besonders die Jugend stark vertreten war, schlug die Mannschafst vom Bann 78 die Auswahl des Bannes 75 Bremen knapp, aber verdient mit 1:0. Das siebringende Tor fiel in der 15. Minute der ersten Hälfte durch den Linksaußen Figenler. Die Bremer Mannschafst war im Feldspiel gleichwertig, die Verteidigung war sogar etwas besser als diejenige der Osnabrücker, aber der Sturm verlagte vollkommen. Die Angriffsreihe wußte selbst mit den besten Gelegenheiten vor dem gegnerischen Tor nichts anzufangen und so entstand diese Niederlage.

MSA. gewinnt Wehrmannschafstempel

Vor 10000 Zuschauern gewann der Deutsche Handballmeister MSA. Leipzig in Leipzig in einem mit heftigem Einsatz geführten Kampf wie im vergangenen Jahr den Wehrmannschafstempel. Die Leipziger Soldaten hegten im Endspiel gegen den MSA. Borussia-Carlowitz sicher mit 13:6 (7:5) Toren. Bis zur Pause war die Begegnung ziemlich offen, dann setzte sich Leipzig entscheidend durch. Prosser mit sechs Toren war der erfolgreichste Schütze des Siegers.

Im Kampf um den dritten Platz setzte sich der MSA. Wünsdorf 10:6 (6:1) siegreich gegen den MSA. Weiskensfeld durch.

Die Vorschlußrunde, die am Sonnabend in Leipzig ausgetragen worden war, brachte folgende Ergebnisse: Borussia Carlowitz — MSA. Weiskensfeld 11:6 (4:6), MSA. Leipzig — MSA. Wünsdorf 9:7 (5:4).

Sommerspiele im Unterkreis Emden

Am Sonntag findet auf dem Bronsplatz in Emden der erste Spieltag für Fußball und Korfball statt, zu dem ein interessantes Programm vorzulegen ist.

Fußball (Männer):

- 3 Uhr: FA. 1 — TuS. Aurich 1
- 3.35 Uhr: FA. — TuS. Aurich (1. Alterskl. über 32 J.)
- 4.10 Uhr: Norden 1 — TuS. Aurich 1
- 4.45 Uhr: FA. — TuS. Aurich 2 (1. Alterskl.)
- 5.20 Uhr: FA. Norden 1 — FA. 1
- 5.50 Uhr: TuS. Aurich 1 — Aurich 2 (1. Altersklasse).

Korfball (Frauen):

- 4 Uhr: FA. 1 — FA. Norden 1
- Diese Pflichtspiele werden an den nächsten Sonntagen mit Spieltagen in Norden und Aurich, wo die Pflichtspiele stattfinden, ihre Fortsetzung finden. Die Meister nehmen am Kreispieltag in Westerbude teil.

für die Deutsche und Europameisterschaft heraus, nachdem er die zwanzigste Runde mit 131,5 Stundenkilometer als die tagesschnellste gefahren hatte.

Das Ergebnis:

(22 Kunden = 501,8 Kilometer): 1 NSR. Staffelführer Rudolf Caracciola-Deutschland (Mercedes-Benz) 4:08:44 Stunden = 121 Stundenkilometer, 2 NSR. Truppführer Hermann Müller-Deutschland (Auto-Union) 4:09:39,3 Std. = 120,6 Stundenkilometer, eine Runde zurück; 3. Paul Pietsch-Deutschland (Majerati) 4:12:06,3; zwei Kunden zurück; 4. René Dreyfus-Frankreich (Delahane) 4:20:16,2 Std.

Schweden in strömendem Regen am Sonntagnachmittag.

Wieder flühen am Sonnabendnachmittag die Partys von „Wilhelm Gustloff“ zum Lande- und entladen die ganz in Weiß gekleideten Männer und Frauen, die sauber und adrett einheitslich von Kopf bis Fuß angezogen sind. Wieder marschieren sie am Sonnabend durch die Straßen Stockholms und wieder hegen die Menschen ergriffen dicht gedrängt, und dann, wie auf ein verabredetes Zeichen, werden uniere Männer und Frauen mit Beifall überschüttet.

Es ist schon 19.45 Uhr, als die Deutschen ins ausverkauft Stadion einziehen. Die Festleitung ist nun abgelegt: in Blau und Weiß paradien unsere Frauen, und mit kurzer weißer Hose mit entblößtem dunkelbraunem Oberkörper marschieren unsere Männer an den Tribünen vorbei. Kein Beifall wird gesendet, beängstigende Stille herrscht im weiten Rund des Stadions. Dieser Eindruck des Einmühs der Deutschen, an der Spitze die Hakenkreuzfahne, wird für alle Teilnehmer unergründlich sein. Die Zuschauer sammeln sich wie zum Gebet, und erst dann, als sich die vielen Glieder truppweise in Bewegung setzen, als die Männer in Vierer-Kolonnen zu je 150 Mann zum Lauf über zwei Runden des Stadions ansetzen, bricht der erste Beifallsturm los. Die Landbahn dröhnt vom Lärm der Zuschauer, und nun wechseln die Bilder in ununterbrochener Reihenfolge. Die Frauen zeigen, frei von

allem Vorführungszauber, ihre Gymnastik und die Männer ihre harte Körperkultur.

Dann schallt das Hau-Rud des Arbeitsdienstes mit ihren schweren Balkenübungen über das Feld. Donnernder Applaus fällt auf diese Männer herab, und schon wenige Minuten später hat sich alles zu einem fröhlich beschwingten Turnfest auf dem grünen Rasen aufgelöst. Dort fliegen die Kunstturner an den schwingenden Ringen durch die Luft, um die Reckstangen freies die Körper der Turner, und die Frauen lawen behende ihre Staffeln. Als dann unsere Olympiareise der Turner am Reck das Feld allein beherrscht, trampelt man vor Begeisterung auf den Tribünen. Die

Menschen sind aufgesprungen — das hat man in Stockholm noch nicht gesehen. In buntem Festkleid strömen die Frauen ins Stadion. Es folgen nun ganz in Weiß mit langen Hosen die Männer, und im Takt des Wiener Walzers schweben die Tanzpaare vor den Zuschauern.

Es war in der Tat eine gewaltige Demonstration deutscher Körperkultur, die hier in Stockholm gezeigt wurde. Kein Wort ist zuviel gesagt, es fehlen in diesem Fall die Ausdrücke, um ohne Pathos den Eindruck wiederzugeben, mit dem hier deutsche Männer und Frauen vor dem Forum der Sachverständigen eines Weltgymnastikfestes und den Stockholmer Bürgern die Heimat vertraten.

Ostfriesisches Turnier und Rennen

Trotz Regenwetters ein voller Erfolg in Aurich

Es Alljährlich führt das Turnier und Rennen Ostfrieslands Pferdezüchter und Freunde des Pferdes und des Pferdesports in der Regierungshauptstadt auf dem grünen Rasen des Ellernfeldes zusammen, wenn zum Turnier und Rennen eingeladen wird. Der Bezirksverband der Fahr- und Reitvereine Ostfrieslands, mit dem seit Jahren in enger Verbindung die Reiterstandarte 63 der SM. arbeitet, hat es verstanden, dieses Treffen auf dem Rasen zu einer Veranstaltung auszubauen, die in unserer Heimat nun schon seit langem zu einem festen Bestandteil des Jahresprogramms geworden ist, das aber im übrigen, obwohl es ein ostfriesisches Turnier im besten Sinne des Wortes ist, weit über die Grenzen des Zuchtgebietes unseres Pferdes hinaus Bedeutung erlangt hat. Der Besuch aus den Nachbargebieten, die ständig zunehmende Beteiligung auswärtiger Ställe, besonders aber seit einigen Jahren der Wehrmacht, bezeugen, daß die große pferdesportliche Veranstaltung zu Aurich eben nicht nur Ostfriesland allein angeht. Erfolgreich ist, daß bei dieser Entwicklung zum Großen eine Besonderheit durch all die Jahre erhalten geblieben ist — das ostfriesische Landvolk stellt nach wie vor die Hauptmasse der Besucher des Turniers. Wir sehen auf dem Rasen, auf den Tribünen nicht ein Sensationserwartendes, Eleganz der Moden zeigendes Publikum, sondern das ostfriesische Landvolk, das jeden heimischen Reiter und Fahrer, ja fast jedes Pferd und sogar dessen Abkammung kennt, und so auf eine besonders persönliche Art Anteil an dem Geschehen in der Bahn, auf dem Geläuf, nimmt.

Begeistert begrüßt wurden die Reiter der Wehrmacht, denen sich der ostfriesische Pferdezüchter besonders verbunden fühlt. Das war zur Charakterisierung der Stimmung zunächst einmal zum getrigen Erlebnis voranzuschreiten. Im übrigen muß festgestellt werden, daß trotz des anfänglich sehr ungünstigen Wetters — es gab mehrere schwere Regenschauer, die alle Zuschauer, die nicht irgendwo einen Unterschlupf finden konnten, gründlich durchnäßten — das Turnier einen flotten Verlauf

nahm. Der Regen hatte allerdings das Geläuf arg geblättert, und so waren die Pferde an einigen Stellen, besonders in den Rundungen, sehr unruhig, und es kam auch zu Stürzen, die jedoch gottlob ohne schwere Folgen verliefen. Die Sieger der einzelnen Wettbewerbe wurden freudig gefeiert. Besonders schön wurde es im zweiten Teil des Nachmittags, als über dem bunten, uniformbelebten Bild die Sonne wieder schien.

Alle, die das Turnier wieder einmal möglich machten, Pferdezüchter, Fahr- und Reitvereine, die Reiter der SM. und der Hitler-Jugend, die Reiter und Fahrer der Wehrmacht, die bekannten Fahrer, die Ostfriesland schon so oft in die Reihe der Sieger auf großen Turnieren rücken ließen, sie alle dürften mit dem Erfolg der Veranstaltung zufrieden sein, das sei vor allem auch denjenigen gesagt, die dieses Mal nicht mit an den Siegerparaden teilnehmen konnten. Nicht vergessen sei die gute Organisation, die eine flotte Abwicklung ermöglichte. Der vergrößerte, umgestaltete Turnierplatz konnte in seiner neuen Ausgestaltung auch gut gefallen, wengleich die prachtvolle Kulisse der dunklen, hohen Bäume des vorderen Ellernfeldes, die früher den Hintergrund für die Tribünen bildete, jetzt etwas recht weit abseits steht. Das Gesamtbild hat sich gehoben. Gedacht sei auch derer, die mit flotten Märgen und lustigen Weisen einen festlichen Rahmen um Rennen, Fahren, Kampf und Geselligkeit schufen, der Musiker der Seefliegerhorst-Rommandantur Jever. Wie es seit Jahren schon üblich ist, so erfolgte auch dieses Mal wieder die Bekanntgabe der einzelnen Ergebnisse durch Lautsprecher und dazu, was besonders angenehm empfunden wurde, zu jedem Wettbewerb, zu jeder Prüfung und Vorführung eine kurze, anschauliche Erläuterung der Vorgänge auf dem Rasen. Alles in allem darf man sagen, daß unser ostfriesisches Turnier und Rennen wirklich wieder einmal für jeden Freund unseres Vielseitigkeitssport und des Pferdesports — sei es im Sattel, sei es auf dem Bod — ein Erlebnis war.

Nachstehend berichten wir nun über den

Verlauf und die Ergebnisse

der pferdezüchterischen Veranstaltung, die eine eingehende Würdigung wohl verdient.

Schon am Sonnabend traten die ersten Wettbewerber zu verschiedenen Prüfungen an. Dressurprüfungen, Eignungsprüfungen und Jagdspringen wurden durchgenommen, und auch der Sonntagvormittag brachte für zahlreiche Wettbewerber schon anstrengenden Dienst, da der Geländeritt, eine der anstrengendsten Prüfungen, durchgeführt wurde. Dieser Geländeritt legte sich zusammen aus einem Dauerritt über etwa acht Kilometer, in dem ein Springen im Gelände über etwa vierzehn Hindernisse enthalten war. Es mußte ein ziemlich scharfes Tempo geritten werden, da eine Höchstzeit vorgeschrieben war; auch die Bahn mußte eingehalten werden. Die Beteiligung an den vorgenannten Wettbewerben war außerordentlich groß, wie überhaupt die Zahl der eingegangenen Nennungen die der Vorjahre bei weitem übertraf.

Folgende Bewertung wurde vorgenommen:

Vielseitigkeitsprüfung, Klasse A

Dressurprüfung:

1. Kat.-Nr. 20, Oberscharführer Beewen auf „Rih“ (Fegter);
2. Kat.-Nr. 1, Scharführer Juntmann auf „Mand“ (Bef.);
3. Kat.-Nr. 18, Rottenführer S. Kewerts auf „Paula“ (Bef.);
4. Kat.-Nr. 9, Truppführer Lindena auf „Gedor“ (Nedderfen);
5. Kat.-Nr. 2, Scharführer Harms auf „Betty“ (Bargen);

Jagdspringen:

1. Kat.-Nr. 18, Rottenführer S. Kewerts auf „Paula“ (Bef.);
2. Kat.-Nr. 11, Scharführer E. Ulferts auf „Greif“ (Bef.);
3. Kat.-Nr. 10, Obertruppf. E. Ballen auf „Goldfalan“ (Bef.);
4. Kat.-Nr. 2, Scharführer Harms auf „Betty“ (Bargen);
5. Kat.-Nr. 1, Scharf. Juntmann auf „Mand“ (Bef.);

Geländepfung:

1. Kat.-Nr. 10, Obertruppf. E. Ballen auf „Goldfalan“ (Bef.);
2. Kat.-Nr. 15, Truppf. Beder auf „Kampfgell“ (Bef.);
3. Kat.-Nr. 11, Scharf. E. Ulferts auf „Greif“ (Bef.);
4. Kat.-Nr. 18, Rottenf. S. Kewerts auf „Paula“ (Bef.);
5. Kat.-Nr. 2, Scharf. D. Harms auf „Betty“ (Bargen);
6. Kat.-Nr. 16, Scharf. Beder auf „Meister“ (Bef.);

Gesamtbewertung:

1. Sieger: Kat.-Nr. 18, HJ.-Rottenf. S. Kewerts-Siegelsum auf „Paula“;
2. Sieger: Kat.-Nr. 1, Scharf. Joh. Juntmann-Aurich auf „Mand“;
3. Sieger: Kat.-Nr. 2, Scharf. D. Harms-Giddens auf „Betty“;
4. Sieger: Kat.-Nr. 11, Scharf. E. Ulferts aus Schirum auf „Greif“;
5. Sieger: Kat.-Nr. 9, Truppf. Lindena auf „Trena“.

Diese schwerste Prüfung bestand also ein ostfriesischer Nachwuchstreiter.

Vielseitigkeitsprüfung, Klasse B

An dieser Prüfung beteiligten sich nur auswärtige Reiter, zum weitaus größten Teil der Wehrmacht aus den Standortorten Bremen und Oldenburg. Wir geben deshalb hier nur die Gesamtbewertung aus den Prüfungen an:

1. Sieger: Kat.-Nr. 42, Wachtm. Osmeris auf „Voseidon“, Bremen;
2. Sieger: Kat.-Nr. 55, Gefr. S.ameitat auf „Seyblig“, Oldenburg;
3. Sieger: Kat.-Nr. 52, Wachtm. Hüpers auf „Rex“, Oldenburg;
4. Sieger: Kat.-Nr. 34, Gefr. Mähmann auf „Nordstern II“, Oldenburg;
5. Sieger: Kat.-Nr. 29, Leutnant Beder auf „Lord“, Oldenburg;

Jugendpreis, Reiterprüfung

1. Sieger: Kat.-Nr. 2, HJ.-Reiter Karl Luitjer auf „Deichgraf“, Westermarsh II;
2. Sieger: Kat.-Nr. 10, HJ.-Reiter A. Habben auf „Quid“, Nefle;
3. Sieger: Kat.-Nr. 6, Frl. E. Nedderfen auf „Gedor“, Aurich;
4. Sieger: Kat.-Nr. 7, HJ.-Reiter S. Harms auf „Harras“, Canhusen;
5. Sieger: Kat.-Nr. 9, SM.-Mann Peters auf „Ladi“, Osteel;
6. Sieger: Kat.-Nr. 12, HJ.-Reiter Lottmann auf „Keina“, Halbedmond;

Bei der dann folgenden Prüfung, dem sehr interessanten

Jagdspringen um den Preis des Reichsverbandes

mußte eine Einteilung der Wettbewerber in zwei Gruppen vorgenommen werden. Es starteten für sich Pferde der Wehrmacht und Pferde aus Privatställen.

Klasse A:

1. Kat.-Nr. 17, Hauptfeldwebel Wasserthal, „Nordstern“, 37, 16, Oldenburg;
2. Kat.-Nr. 19, Leutnant Beder, „Osmane“, 37, 16, Oldenburg;
3. Kat.-Nr. 23, Wachtm. Osmeris, „Querschläger“, Nachr.-Abt. 22, Bremen;

Tennis-Meisterschaften in Hamburg

Hentel siegt in vier Sätzen - Hilde Sperling Beste der Frauen

Im Vor überfüllten Tribünen wurden am Sonntagmittag in Hamburg die Internationalen Tennismeisterschaften beendet. Das Männer-Einzelspiel sah Heinrich Hentel als sicheren Sieger über Roderich Menzel. Wie nicht anders zu erwarten war, setzte sich bei den Frauen die Deutsch-Dänin Hilde Krawinkel-Sperling glatt über die Jugoslawin Frl. Kovac 6:1, 6:0 durch.

Endspiel in der Europazone

Vom 23. bis 30. Juli bestreiten Deutschland und Jugoslawien in Agrar das Endspiel der Europazone um den Davis-pokal. Deutschlands Mannschaft besteht aus Henner Hentel, Roderich Menzel, Rolf Göpfert und Georg von Metaxa. Die vier Spieler treten am Montag von Hamburg aus die Reise nach der jugoslawischen Hauptstadt an.

Sechs Leichtathletikrekorde anerkannt

Das Reichsjugend Leichtathletik hat nach Prüfung der Unterlagen sechs neue deutsche Höchstleistungen bestätigt, die im Laufe dieser Wettbewerbszeit aufgestellt wurden. Es handelt sich im einzelnen um folgende Rekorde: 1000-Meter-Lauf in 2:25 von Herbert Jacob (Deutscher SC, Berlin), 3mal-1000-Meter-Staffel in 7:32 vom KTB, Wittenberg mit Spring, Mertens, Lüders, und 4mal-100-Meter-Frauenstaffel

vom SC, Charlottenburg mit Lieselotte Lashinski, Dora Boigt, Emmy Albus und Ilse Böffelt, alle aufgestellt am 18. Juni 1939 in Erfurt. Die drei weiteren Bestleistungen wurden am Meisterschaftssonntag, dem 9. Juli 1939, in Berlin erzielt, und zwar im 800-Meter-Lauf in 1:49,4 von Rudolf Harbig (Dresdener), im 5000-Meter-Lauf von 14:27,2 von Hermann Eberlein (München) und im 400-Meter-Hürdenlauf in 51,6 Sek. von Friedrich Wilhelm Hölting (Breslau). Für die übrigen Rekordleistungen, wie Harbigs Weltrekordzeit von 1:46,6 in Mailand, liegen die Protokolle noch nicht vor.

Schwimmländerkampf

In Hannover wurde am Sonnabend die Reihe der Länderkampfbegleitungen mit Schwedens Schwimmer wieder aufgenommen. Deutschlands Wasserballer errangen in dem nur aus zwei Wettbewerben bestehenden Länderkampf durch einen 5:1(3:0)-Sieg die Führung. In der deutschen Mannschaft spielte Schneider an Stelle von Kienle sein 25. Länderspiel als Mittelstürmer, er mußte aber dem Hannoveraner Guntz die größere Ehre des 100. Länderspiels überlassen. In den Rahmenkämpfen lieferte der junge Magdeburger Koeninger Europameister Björn einen herrlichen Kampf über 400 Meter Kraul, die der Schwede mit 4:56,2 Minuten nur mit Handschlag vor dem jungen Deutschen Meister in der gleichen Zeit gewann.

Amazonen-Flahrennen

zu dem drei Bremer Reiterinnen antraten.

1. Frau E. Schmidt auf „Alerauge“;
2. Fräulein Alt auf „Comtesse“;
3. Fräulein Pegel auf „Diam“.

Bei der

Dressurprüfung für Reitpferde, Klasse B

legten nach hartem Wettkampf:

1. Kat.-Nr. 8, Fräulein Wolken, Bremen, „Polarstern“;
2. Kat.-Nr. 6, Feldwebel Schomeker, Oldenburg, „Marga 2“;
3. Kat.-Nr. 7, Uffz. Büchelmann, Oldenburg, „Patscha 8“;
4. Kat.-Nr. 18, Wachtmeister Hüpers, Oldenburg, „Rex“;
5. Kat.-Nr. 16, Leutnant Neumann, Oldenburg, „Prinzeh“.

Um den schon häufig ausgetragenen

Preis von Ostfriesland — Trabfahren

gab es ein scharfes Rennen:

1. Kat.-Nr. 2, Arn. Gruiel-Holthaus mit „Enzian“;
2. Kat.-Nr. 1, R. Harms-Hefel, Rt. Wittmund, mit „Atine“;
3. Kat.-Nr. 7, Obertruppf. S. Janssen-Friedrichsgraben, mit „Benus“;

Fahrer S. de Wall, Favorit des Rennens, mußte disqualifiziert werden, da er die Bahn kreuzte und die anderen Fahrer behinderte. Hatte schon die Vorführung der Viererzüge gezeigt, daß die Gespanne des Stalles Klop immer wieder Begeisterungstürme zu entfesseln vermögen, so zeigte in besonderer Nähe die Vorstellung eines Achterzuges, wie sehr der Stolz der Ostfriesen auf die prachtvollen Klopischen Rappen ist. Meisterfahrer Goemann zeigte die „Acht“ in allerbesten Form und durfte begeisterten Beifall ernten. Bei dem dann folgenden

Wehrmachts-Jagdspringen

waren in der Bahn fünf Hindernisse zu überwinden. Auf dem glatten Rasen war das Rennen sehr schwierig. Ein Reiter wurde abgeworfen; er zog sich bei dem heftigen Sturz Verletzungen zu.

1. Oberleutnant Lorenz auf „Comtesse“, Nachr.-Abt., Bremen;
2. Oberleutnant Schrader auf „Meister“ 37, 16, Oldenburg;
3. Leutnant Wöhoff auf „Quid“, 37, 16, Oldenburg;
4. Leutnant Beder auf „Kanzler“, 37, 16, Oldenburg.

Preis der Landeshauernschaft Wefer-Ems

Dieser Preis wird in der Form einer Einzelpännerprüfung ausgetragen.

1. Kat.-Nr. 11, Cramer-Amdorf, „Semel“;
2. Kat.-Nr. 4, Riders-Helfenwarfen, „Hanne“;
3. Kat.-Nr. 12, Cramer-Amdorf, „Senta 1“;
4. Kat.-Nr. 20, Wachtm. Hüpers-Oldenburg 37, 16, „Quid“;
5. Kat.-Nr. 16, Helmers-Timmel, „Griffetten“;
6. Kat.-Nr. 3, Friesemann-Nerrenborgum, „Arthur“;
7. Kat.-Nr. 8, Smidt-Uphusen, „Morgenstrahl“;
8. Kat.-Nr. 18, Hinrichs-Timmel, „Paula 2“;
9. Kat.-Nr. 19, Oberfeldwebel Niebuhr-Delmenhorst, 37, 65, „Quätor“.

Preis der Stadt Aurich

legten:

1. Kat.-Nr. 2, D. Boekhoff-Driever auf „Centrale“;
2. Kat.-Nr. 4, Joh. Janssen-Serien auf „Paul“;
3. Kat.-Nr. 5, S. de Wall-Großholm auf „Sieglinde“.

Den Abschluß der Wettbewerbe und der Vorführungen bildete eine hochinteressante

Jagd hinter der Meute.

die von der Wehrmacht gestellt wurde. Es wurde in Uniform oder im roten Rock geritten. Das hunte Feld hinter den Hunden, geführt vom Jagdherrn, Oberleutnant von Kollitz-Oldenburg, bot ein prachtvolles Bild.

Abends vereinigten Balloeranstaltungen Reiter, Fahrer und viele Turnergäste in den Sälen von Brems Garten und im Viqueurhof. So fand das Rennen und Turnier, das bei Regenböden und unfreundlichem Wetter begonnen hatte, das am Spätnachmittag aber doch noch von Sonnenschein begünstigt wurde, zur Abendzeit einen festlichen Ausklang.

Gestern und heute

Im Anzeigenteil der Tageszeitungen begegnen uns heute immer wieder die Schlagzeilen „Hausgehilfin gesucht.“ Diese beständige Wiederkehr derartiger Anzeigen weist darauf hin, daß die Hausgehilfinnenfrage heute recht schwierig ist. Stellungen „im Büro“ und in der Industrie sind begehrter als die Arbeit im Haushalt, und so läßt es sich wohl auf der einen Seite erklären, daß die Nachfrage nach Hausgehilfinnen größer ist als das Angebot. Auf der anderen Seite aber ist festzustellen, daß der augenblickliche Mangel nicht allein der Abwanderung der Mädchen in andere Berufe zuzuschreiben ist, sondern daß er auch seinen Grund mit darin hat, daß die Zahl der Haushalte, die Mädchen einstellen wollen, gestiegen ist. Es ist nämlich eine bemerkenswerte Feststellung, daß in den Jahren nach 1933 eine stete Zunahme der Hausgehilfinnen zu beobachten war. Während 1933 nur 1 082 000 Hausgehilfinnen beschäftigt waren und 200 000 sich als arbeitslos gemeldet hatten, waren am 25. Juni 1939 1 426 000 arbeitsbuchpflichtige Gehilfinnen in Haushalten tätig. Diese Zunahme der Gesamtheit ist unstreitig eine Begleiterscheinung der wirtschaftlichen Lage, die größeren und kleineren Familien wieder die Möglichkeit gibt, Hilfen im Haushalt zu bezahlen und sie auch oft vor die Notwendigkeit stellt, solche zu halten, da die Hausfrau allein den vermehrten Aufgaben nicht mehr gewachsen ist.

Es wird nicht leicht sein, die Hausgehilfinnenfrage restlos zu lösen, da es sich hier um ein besonders schwieriges wirtschaftliches und soziales Problem handelt. Und doch ist es sehr wichtig, sie in einer Weise zu regeln,

Spendet Freiplätze — für die Kinderlandverschickung

die ihrer Bedeutung gerecht wird. Gerade die Arbeit im Haushalt ist für das junge Mädchen wichtig, gibt es doch dem ganzen ferneren Leben eine bedeutsame Grundlage. Eine tüchtige Hausgehilfin wird auch stets eine gute Hausfrau, und diese braucht unser Volk als Mittelpunkt einer gesunden, entwicklungsfähigen Familie. Darum kann man nur dringend wünschen, daß recht viele Mädchen sich, bevor sie heiraten, in die Schule des Hausgehilfinnenberufs begeben.

Die beste Anerkennung fand der Nutzen der Haushaltsarbeit mit der Einführung des Pflichtjahres. Darüber hinaus aber sollten auch die Mädchen, die nicht zur Ableistung dieses Jahres verpflichtet sind, sich als Hilfe für einen Haushalt melden, um zu lernen. Sie nutzen dabei sich selbst und helfen zugleich anderen Frauen, die Erleichterungen nötig haben.

Ballonsunde sofort den zuständigen Stellen zuleiten! Von Zeit zu Zeit kann man von Ballonsunden hören. Vielfach wissen nun, wie die Erkrankung gelehrt hat, trotz aller Aufklärung die Kinder nicht, wie sie sich im Falle eines Findens von Ballonen zu verhalten haben. In jedem Falle ist beim Auffinden eines Ballons sofort der zuständigen Polizei- oder Gendarmeriestelle Nachricht zu geben und der Fund sorgfältig sicherzustellen. Alle anderen Angelegenheiten werden dann von den zuständigen Stellen geregelt.

Wieder fuhren Tausende zur Ausstellung nach Emden

Täglich steigende Besuchsziffer

Es ist geradezu Gewohnheit geworden, so möchte man es beinahe bezeichnen, nach Verlauf eines jeden Ausstellungstages mit besonderer Gemütung eine täglich steigende Besuchsziffer feststellen zu können. Wenn in diesem Zusammenhang schon einmal die Ursache dieses Besuchererfolges dargelegt worden ist, so darf man heute nach Ablauf einer guten Hälfte der Ausstellungszeit und im Hinblick auf die bewiesene Verbundenheit mit der Schau sagen, daß die Gesamtveranstaltung ganz eindeutig alle Ostfriesen erfaßt hat. Ganz Ostfriesland ist über die großartige und lebenswürdige Schau „Wille und Leistung Ostfrieslands“ erheitert, die wie selten eine Veranstaltung ein erschöpfendes und aufgeschlossenes Gesamtbild stark und selbstbewußten Willens und Könnens zeigt. Der wachsende Besuch ist so gesehen der beste und sprechendste Beweis für die bisher schon erfolgreich geleistete Werbearbeit der Ausstellung selbst, die sich in allen Bevölkerungskreisen eindrucksvoll empfohlen hat. Hinzu kommt die immerhin sehr beachtliche Beteiligung führender Febrer der deutschen Reichspressen, die der Ausstellung nicht allein die wünschenswerten Werbefaktoren verlieh, sondern darüber hinaus schon heute auf weite Sicht Volk und ostfriesische Landschaft in starkem Ausmaße bekannt gemacht hat.

Anher vielen auswärtigen Gästen weilen gestern unter anderem eine große Anzahl Angehöriger der 6. Marine-Artillerie-Abteilung in der Ausstellung, die während ihres Besuches das betriebsame und lebendige Ausstellungsgebäude durch ihre schmutzen Uniformen vornehmlich belebten. Ebenso waren etwa achtzig Landjägermädchen aus Lopperum anwesend. Weiterhin kann von dem Besuch einer großen Anzahl Gefolgenschaften verschiedener Betriebe berichtet werden, so von dem Besuch der Gesellschaft des Landratsamtes Leer mit Landrat Dr. Conring an der Spitze. Entgegen unserer gestrigen Meldung wird der Reichsverband Hamburg am heutigen Donnerstag und am morgigen Freitag jeweils um 13.05 Uhr im Rahmen der Sendung „Umschau am Mittag“ — und nicht Donnerstags-

tagabend um 19.45 Uhr — je eine Reportage der Ausstellung bringen. Uebrigens werden am heutigen Donnerstag auch die Heimatvereine die Ausstellung besuchen. Morgen, am Freitag, kommt der bereits angekündigte holländische Chor „Loreley“, der ein Gastkonzert geben wird. Am Sonntag wird das gesamte ostfriesische Handwerk im Rahmen der Ausstellung eine Grundgebung veranstalten.

Kleine Entdeckungstouren durch die Hallen

100 000 Ostfriesen in aller Welt

Nach dem großartigen Auftakt zur Eröffnung der Leistungsschau ostfriesischer Kultur und Wirtschaft in Emden bietet sich jetzt dem Auge des Besuchers ein abwechslungsreiches Bild der Vielfalt und Mannigfaltigkeit. Wenn auch schon eine große Anzahl Bilder eingefangen wurden, die von der Schönheit und dem Inhaltsreichtum der Ausstellung berichten, so gibt es noch immer lohnende Entdeckungstouren, die die Schau in des Wortes bester Bedeutung zu einer Schau der Neberwahrungen macht.

Das haben wohl die wenigsten Menschen gewußt, daß jeder vierte Ostfrieser Auslandsostfrieser ist. Die hohe Bedeutung, die der Arbeit der Sippenliste Ostfrieslands beigemessen wird, und die in der Sonderchau der Ausstellung eindrucksvoll in Erscheinung tritt, läßt sich mit nachfolgenden Feststellungen am besten erklären: Den 300 000 Ostfriesen stehen zunächst einmal 100 000 völkische Ostfriesen im Ausland gegenüber. Wenn man das Verhältnis von achtzig Millionen Reichsdeutschen und zwanzig Millionen im Ausland lebenden Volksdeutschen dazu nimmt, was besagt, daß jeder fünfte Deutsche jenseits der deutschen Grenzen in Europa lebt, so spricht die Feststellung der ausländischen Einbürgerung der Ostfriesen eine besondere und eindeutige Sprache für sich. Die genannten Zahlen beweisen fernerhin den starken Auswandererdrang der Ostfriesen und sprechen gleichzeitig für ihre naturgegebenen Eigenschaften als Koloniatoren und Pioniere deutschen Volkstums.

Wenn abschließend, wie schon erwähnt, der Mittwooch im überragenden Zeichen eines erfreulich starken Besuches stand, wiederum Tausende von Besuchern brachte und vollbesetzte Hallen sah, so soll diese Feststellung alle die gemahnen, die die Ausstellung noch nicht besucht haben, ihren Besuch nicht auf die letzten Tage zu verschieben.

1600 Fäden knüpfen — eine Gebüdsarbeit

Jugendwo in einem Stand der großen Gemeinschaftsschau des Handwerks steht der Besucher den Handwehstahl einer Handwerksmeisterin, die emsig mit dem Knüpfen deutscher Seidenfäden zur Vorbereitung für eine größere Handgewebe Arbeit tätig ist. Als wir hinzutreten, war die Hauptarbeit beinahe getan, denn bis auf einen kleinen „Rest“ war die Aneinanderknüpfung der Fäden erfolgt. Vielleicht an sich keine aufregende Sache, gewiß, aber es sind immerhin 1600 Fäden, die erst in rechte Verbindung miteinander gebracht werden müssen; und das sehr sorgfältig, damit kein Wehfehler entsteht. Eine Gebüdsarbeit sondergleichen. Sie zeigt trefflich, was wirkliche Handwerksarbeit bedeutet und gibt gleichzeitig eine kleine Vorstellung von der Sorgfalt und Umsicht handwerklicher Arbeitsleistungen.

50 000 Kerzen brennen täglich

Eine Ausstellung von dem Ausmaß der Schau „Wille und Leistung Ostfrieslands“ mußte selbstverständlich auch darauf bedacht sein, eigene Lichtquellen zu schaffen. Jede Ausstellung verfügt darüber. An einer über sechs Kilometer langen und eigens hergerichteten Abstellhalle hängen eine Anzahl Lampen und Beleuchtungskörper, die täglich ihr gleichendes Licht erstrahlen lassen. Alles, was leuchtet, ergibt die außergewöhnlich hohe Zahl von 50 000 Kerzen! Eine Ziffer, die neben den bereits genannten Zahlen die außergewöhnlichen Ausmaße der Ausstellung veranschaulicht.

Logger „Hermann Garrels“ trifft heute in Leer ein

Der größte deutsche Heringslogger

Am Dienstag führte der auf der Werft von Schulte und Bruns für die Leerer Heringsfischerei AG, Leer, erbaute Motorlogger Nr. 40 „Hermann Garrels“, seine Probefahrt durch. Das schmutze Fahrzeug hat eine Länge von 41,85/37,10 m, eine Breite von 7,70 m und eine Seitenhöhe von 3,32 m. Der Motorlogger ist der größte, der jemals auf einer Werft in Deutschland gebaut wurde und hat als Neuerung auch einen Frischfischraum erhalten. Er ist mit den modernsten Einrichtungen für die Schlepp- und Treibnetzfischerei versehen worden und

wurde mit einem fünfhundertpferdigen Deutz-Motor ausgerüstet.

Auf der Reede von Delfzijl wurde das Schiff nach vollkommener Fahrt von dem Bauherrn der Leerer Heringsfischerei AG, Leer, übergeben. Direktor Seelamp nahm dabei Gelegenheit, allen an dem Bau des Schiffes Beteiligten seine Anerkennung auszusprechen und wies darauf hin, daß mir diesem Bau wieder einmal hervorragende deutsche Wertarbeit geleistet worden sei.

Heute trifft, von Emden kommend, das neueste Fahrzeug unserer Heringsfängerflotte in seinem Heimathafen Leer ein. Viele Einwohner unserer Stadt werden Gelegenheit nehmen, an der Seekehle oder vom Ufer am Fischerhafen aus, den neuen Logger, der den Namen eines bekannten Mannes aus altem Leerer Handelsherrengeschlecht trägt, zu besichtigen.

Personalien des Postamts Leer

Zu Postbetriebswarten wurden ernannt die Postbetriebsassistenten Gerhard Stindt, Johannes Eichhoff, Geriet Poppinga, Diet Deelen; zu Postassistenten wurden ernannt die Postfacharbeiter Jbela Tempel und Emno Behrens. In den Ruhestand wurden nach Erreichung der Altersgrenze versetzt der Postinspektor Julius Niechel, wegen Krankheit die Postassistentin Alberta Nanninga. Postamtmann Lochner wurde mit Wirkung vom 1. April 1939 zur Reichspostdirektion Auhig, der Postamtmann Fischer wurde zur Reichspostdirektion Wien versetzt.

Platzstellen sind keine Spielplätze! An die Eltern und andere Erziehungsberechtigte ergeht die ernste Mahnung, Kinder und andere Jugendliche von Plätzen fernzuhalten. Auch Abbruchstellen und andere Arbeitsstellen dürfen grundsätzlich nicht als Spielplätze benutzt werden. Das Betreten jeder Baustelle ist Unbefugten strengstens untersagt. Das Verbot besteht in erster Linie darum, daß Unfälle vermieden werden.

Studienfahrt nach Leer und Emden

Wie wir von der Deutschen Arbeitsfront erfahren, führt eine wirtschaftskundliche Studienfahrt über Fischfang, Fischhandel und Fischindustrie etwa 25 bis 30 Teilnehmer vom 30. Juli bis zum 1. August nach Emden und Leer. Es handelt sich bei den Fahrteilnehmern um Männer aus dem ganzen Reich, die im Fischhandel und in der Fischindustrie tätig sind und vom Amt für Berufserziehung und Betriebsführung verchiedt worden sind. In Leer und Emden werden insbesondere die Anlagen der Heringsfischerei und der Loggerbau auf den Werften besichtigt. Für den 1. August ist morgens der Besuch des Nordsee-Museums zu Emden geplant.

Ehrung für Professor v. Rümker

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, hat dem auch in Ostfriesland bekannten verdienten Pflanzenzüchter Professor Dr. Kurt v. Rümker in Berlin zu dessen 80. Geburtstag eine bronzene Platte mit dem Bildnis des Fischers und ein Glückwunschschreiben überreicht lassen.

Das erste Plakonzert unserer Marinekapelle gestern abend im Emdener Schloßpark zu Voga fand leider nicht den erwarteten Zuspruch. Diejenigen Volksgenossen, die auf den Parkwegen wandelten, den Klängen der Kapelle lauschten, waren begeistert und werden gewiß die besten Werber für die beiden für heute und Sonnabend angekündigten Plakonzerte vor dem Kreisstranzenhaus und im Julianenpark sein. Der geringe Besuch des ersten Konzerts ist zum Teil auch wohl auf das etwas zu spät erfolgte Bekanntwerden der Veranstaltung zurückzuführen.

Stare als Gartenräuber. In den Gärten, wo gegenwärtig die Kirichen und andere Obst heranreifen, machen sich die Stare vielfach sehr unangenehm bemerkbar. Alle Vogelscheuchen, Lappen und sonstige Vorrichtungen zum Verjagen der ungeliebten Gäste nützen nichts mehr, wenn die Stare sich einmal eingestellt haben.



„Die weiße Schwadron“ tritt an. Zu der Aufführung des italienischen Kolonialfilms in unserer Stadt bringen wir diese Aufnahme aus dem Dienst der sogenannten „weißen Schwadron“, der Meharristi, einer äußerst beweglichen Kammertruppe in italienisch Nordafrika, die mit ihren malerischen Uniformen dem Film ein besonderes Gepräge verleihen.

„Ach der arme Junge...“

„Ach, der arme Junge...“ hörte man eine Frau mitleidig ausrufen, als die Polizei im späteren Abendstunden einen jugendlichen Radfahrer anhält, weil er fast ohne Licht durch die Straßen fuhr. Mit Bedauern im Herzen sah die mitleidige Frau dann zu, wie der erlappte Verkehrshüter die Ventile der Luftschläuche an den Rädern seines Fahrrades löste und die Luft entweichen lassen mußte. Es erschien ihr vielleicht recht hart, daß der „rücksichtslose“ Polizeibeamte dem Jungen die Strafe auferlegte, sein Fahrrad nach Hause zu ziehen zu müssen. Weiß der Himmel, wie weit es der arme Junge noch nach Hause hat... so wird sie gedacht haben, die gute Frau, doch nicht daran, was alles hätte geschehen können, wenn die Polizei den leichtfertigen Verkehrshüter nicht gefaßt hätte. Mitleid zur unrechten Zeit darf man in diesem Falle wohl sagen, denn Verkehrshüter müssen erziehen und befehlen werden, zu ihrem eigenen Nutzen und besonders der Sicherheit ihrer Mitmenschen wegen.

Unkraut kostet uns jährlich Millionen

Nicht umsonst sagt das Sprichwort: Unkraut vergeht nicht. Wenn Getreide und Gemüse nicht recht gedeihen, das Unkraut schießt immer üppig empor. Die Unkrautpflanze ist oft der Kulturpflanze überlegen und beraubt sie der notwendigen Lebensvoraussetzungen. Sie entzieht ihr Licht und Luft, Bodenfeuchtigkeit und Nährstoffe. Untersuchungen ergaben, daß zum Beispiel Ackerfarn und Hederich bis zu ihrer Blütezeit Ende Juni dem Boden je Hektar 33 kg Stickstoff, 22 kg Kali und 14 kg Phosphorsäure entziehen. Zur Bildung von Pflanzensubstanz verbrauchen die Unkräuter

Augen auf im Straßenverkehr!

die doppelte Menge Wasser. Ein weiterer Nachteil ist die große Vermehrung der Unkräuter. Es gibt nicht nur Unkrautpflanzen, die in einer Wachstumsperiode 25 000 bis 30 000 Samen erzeugen, sondern auch solche mit 700 000—900 000 Samen. Die Ernteminderung auf dem Acker infolge Verunkrautung werden alljährlich mit 600 bis 700 Millionen Reichsmark angenommen. Während die Getreideernte durchschnittlich um 15 vom Hundert niedriger ausfällt, betragen die Ernteverluste durch Unkraut auf den Wiesen und Weiden sogar 20 bis 30 vom Hundert.

Preise für Flachstroh mit Samen

Der Beauftragte des Reichsnährlandes für Inländische Wolle und Faserpflanzen veröffentlicht im Verbandsblatt des Reichsnährlandes Nr. 60/61 mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichskommissars für die Preisbildung eine Anordnung über die Preise für Flachstroh mit Samen. Am Abänderung der Anordnung vom 29. Oktober 1938 werden danach die Preise für Flachstroh mit Samen ab Ende 1939 für die Güterklasse I auf 19.— Reichsmark je 100 kg festgesetzt. Die Preise für die Güterklasse II lauten je 100 kg auf 17,50 Reichsmark, für die Güterklasse III auf 16.— Reichsmark, für die Güterklasse IV auf 14.— Reichsmark und für die Güterklasse V auf 11.— Reichsmark.

Erzeugerpreise für Speisefrüchtartoffeln

Der Reichsnährstand veröffentlicht durch die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft im Verbandsblatt des Reichsnährlandes Nr. 60/61 eine Anordnung über die Festsetzung von Erzeugerpreisen für Speisefrüchtartoffeln. Danach werden in der Zeit vom 24. Juli bis 29. Juli je fünfzig Kilogramm Speisefrüchtartoffeln, ausschließlich Verpackung, frachtfrei Empfangstation, folgende Erzeugerpreise festgesetzt: für weiße, rote und blaue Sorten 3,95 Reichsmark, für runde gelbe Sorten 4,35 Reichsmark und für die langen gelben Sorten 4,75 Reichsmark.

Getreide-, Flachs- und Hanfanbau vergrößert

Die landwirtschaftliche Bodenbenutzung 1939

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Bodenbenutzungserhebung vom Mai 1939 ergibt sich, wie das Statistische Reichsamt soeben mitteilt, folgendes: Der Anbau von Wintergetreide im Deutschen Reich (einschließlich Ostmark und Sudetenland) hat mit 7,51 Millionen Hektar um rund 195 000 Hektar abgenommen, der Sommergetreidebau um rund 201 000 Hektar auf 5,78 Millionen Hektar zugenommen.

Infolge der starken Auswinterung ist eine Verlagerung vom Wintergetreidebau auf den Sommergetreidebau eingetreten. Im einzelnen wurde der Winterroggenbau auf 4,75 Millionen Hektar (— 1,7 vom Hundert), der Winterweizenbau auf 2,16 Millionen Hektar (— 0,9 vom Hundert), der Wintergerstebau auf 442 200 Hektar (— 16,3 vom Hundert) und der Körnermaisbau auf 118 000 Hektar (— 18,4 vom Hundert) verkleinert, dagegen der Sommerweizenbau auf rund 258 600

Die einzige Schiffswerft des Reiderlandes gut beschäftigt

Wieder ein Fischkutter-Neubau in Dikum vor der Fertigstellung

otz. Gestern wurde in unserer Zeitung eine Meldung veröffentlicht, in der die gute Beschäftigungslage der großen Werften in Emden und die der bekannten Papenburg'schen Schiffswerft angegeben war. Es gibt aber in Ostfriesland an verschiedenen Orten auch noch kleinere Schiffswerften, die im Wirtschaftsleben und besonders für die Kleinfischerei eine bedeutende Rolle spielen. Allein in unserer Kreis gibt es die Werften zu Oldersum und die zu Westhauerdehn und die einzige Schiffswerft im Reiderland zu Dikum.

Gleich vorn an der Hafeneinfahrt, am Ausgang der Mühle, liegt die kleine Schiffswerft von Hindert Valtjer und Söhnen, ein Betrieb, in dem fleißig gearbeitet wird. Der Ausbau der ostfriesischen Kleinfischerflotte, die sich in der Hauptphase mit dem Fang an den Küsten, mit dem Krabbenfang beschäftigt, hat dafür gesorgt, daß auch die Dikumer Werft alljährlich mit Neubaufträgen versehen und es darf festgestellt werden, daß die Fischer, die ihr Schiff von der reiderländer Werft, im alten Fischerdorf Dikum bauen ließen, mit ihren Fahrzeugen sehr zufrieden sind. Alljährlich wurden zwei, drei oder vier Neubauten geliefert und nebenher wurden zahlreiche Schiffe, die in kurzer Unterbrechung ihrer Fracht- oder Fischfangfahrten auf die Helling gezogen wurden, ausgebessert oder umgebaut.

Jetzt liegt wieder ein Neubau auf der Werft, der vierte schon in diesem Jahre. Das Schiff, ein maßvoller, starrer Fischkutter, wird für die Rechnung des Fischers W. Jacobs zu Neuharlingeriel gebaut. Es wird ein sehr seetüchtiges Fahrzeug

otz. Deternerlehe. Eine unserer Aiten verstorben. Wagoßmutter Kenna-dine Grüßing, geborene Briller, eine der Ältesten aus unserer Gegend, ist gestorben.

otz. Heisele. Ein wilder Hund? Gestern abend wurde ein großer Hund hier beobachtet, der sehr um sich blüend, leuchtend seines Weges trabs. Das Tier war am Hals blutbesudelt und schien stark abgehört zu sein. Während ein Teil der Volksgenossen, die das Tier sahen, der Ansicht zuneigten, daß es von anderen Hunden gebissen worden sei, vertraten andere die Meinung, es handle sich um einen Hund, der aufs Wildern ausgehen scheint. Jedenfalls tut man gut daran, das Tier bei Wiederauftauchen in unserer Gemarkung scharf zu beobachten.

otz. Collinghorst. Eine Hochbetagte im Dorf. Heute, Donnerstag, kann die Ehefrau Kloppeburg, geborene Jansen, ihren 82. Geburtstag feiern. Frau Kloppeburg ist seit langen Jahren schon Witwe. Sie hatte mit ihrem Ehemann, dessen Familie schon seit vielen Generationen hier wohnt, drei Söhne. Als sie vor einigen Jahren sich zur Ruhe setzte, ließ sie sich ein schönes Haus auf ihrem Grundstück an der Straße nach Marienheil bauen. Ihr schmudes Wohnhaus wird heute das Ziel vieler Glückwünscher sein.

otz. Collinghorst. Ausbau des Elektrizitätsnetzes. Ein weiterer Ortsteil unserer Gemeinde erhält in diesem Jahre Anschluss an das elektrische Ortsnetz; es ist dies die Gegend am sogenannten Mühlenweg, der Verbindungsveg von der Landstraße nach Bademoor zum Weizenmoor. Erst im vorigen Jahre hat der angrenzende Ortsteil Licht erhalten. Lange wird es nicht mehr dauern, dann hat jeder Einwohner sein Haus angeschlossen.

otz. Collinghorst. Gemeinschaftsfahrten nach Emden werden auch aus unserem Ort unternommen. Nachdem am

Hektar (+ 18,1 vom Hundert), der Sommergerstebau auf rund 1,43 Millionen Hektar (+ 4,3 vom Hundert) und der Haserbau auf 3,28 Millionen Hektar (+ 2,4 vom Hundert) vergrößert. Im ganzen hat der Getreidebau mit 13,29 Millionen Hektar noch um rund 6000 Hektar zugenommen.

Auch bei den wichtigsten Hackfrüchten ergibt sich eine unterschiedliche Entwicklung. Während die Anbaufläche der Spätkartoffeln (3,02 Millionen Hektar — 2,1 vom Hundert) etwas eingeschränkt wurde, ist der Zuckerrübenbau auf etwa 568 400 Hektar (+ 0,8 vom Hundert) ausgedehnt worden. Der Anbau von Raps und Nüssen verringerte sich um rund 17 300 Hektar infolge der umfangreichen Anpflanzungen auf 46 462 Hektar, der Flachsbaubau wurde dagegen auf rund 57 900 Hektar (+ 5 vom Hundert) und der Hanfbaubau auf 15 740 Hektar (+ 21,7 vom Hundert) vergrößert.

werden, das von einem fünfzigpferdigen Delmotor angetrieben wird. Auch dieser Neubau wird nach seiner Fertigstellung in die Krabbenfischerflotte eingereiht.

Wie wir erfahren, liegen auch schon wieder weitere Neubaufträge bei der Werft vor und es schweben Verhandlungen mit ostfriesischen Fischern um Aufträge für Fischereifahrzeuge, die demnächst gebaut werden sollen. Man sieht, daß also auch die kleinen Werften eine gute Beschäftigungslage nachweisen können, nicht nur hinsichtlich der laufenden Überholungsarbeiten an den Schiffen, sondern auch in Neubauten. Es ist erfreulich, daß unsere ostfriesischen Fischer ihre Fahrzeuge in der Heimat bauen lassen, auf ostfriesischen Schiffswerften und mit ihren Aufträgen dabei die kleinen Werften bedenken.

otz. Dingum. Zwei Tage Sommerfest. Ein großes Ereignis verpricht das Sommerfest zu werden, das die Kriegerkameradschaft am Sonnabend und Sonntag veranstaltet. Das Preischießen, das bereits begonnen hat, wird fortgesetzt und beendet werden.

otz. Wynmeer. Preischießen. Das von der Kriegerkameradschaft Wynmeer-Ven veranstaltete Preischießen fand am Sonntag unter großer Beteiligung statt. Bester Schütze wurde P. Krüger aus Bunde. Das Schießen wird noch an zwei Sonntagen fortgesetzt.

otz. Wynmeer. Das Dreschen beginnt. Auf einem hiesigen Hof kann man eine Drechmaschine schon wieder in Betrieb sehen: Erntesaat wird jetzt gedrescht.

vorigen Sonntag die Feuerwehr eine Fahrt unternommen hatte, gab die Deutsche Arbeitsfront zusammen mit der NSD, gestern bekannt, daß am Sonnabend die Ausstellung besucht werde. Bald nach der Bekanntgabe lagen schon zahlreiche Anmeldungen vor, so daß die Fahrt bestimmt stattfinden wird.

otz. Jöhörn. Den Bruder mißhandelt? Ein etwa 34 Jahre alter Haussohn, der angeblich von seinen Brüdern seit langem mißhandelt worden sein soll, wurde dem Krankenhaus zur Pflege zugeführt. Die Gesundheitsamt Ermittlungen nach den Ursachen des Zustandes des in Pflege Genommenen eingeleitet.

Schädlinge landwirtschaftlicher Kulturen

Aus seinen Erfahrungen als Leiter des Hamburger Pflanzenschutzamtes am Institut für angewandte Botanik berichtet Prof. Dr. Dahmann in einer Unterhaltung am 31. Juli um 11,35 Uhr im Reichsender Hamburg über „Schädlinge landwirtschaftlicher Kulturen im Jahre 1939.“

Papenburg

Aus Stadt und Dorf

otz. Die gegenwärtig in Emden stattfindende große Leistungsschau „Wille und Leistung Ostfrieslands“ begegnet auch hier nach wie vor größtem Interesse. Der Kartenvorverkauf für den am kommenden Sonntag stattfindenden Sonderzug der NSD, „Kraft durch Freude“ hat inzwischen eingeleitet. Wie wir bereits mitteilten, hat sich eine ganze Reihe maßgeblicher Stellen bereits für den Besuch der Ausstellung eingeleitet. Gestern rief auch der Ortsgruppenleiter vom Obenende zur Anmeldung auf.

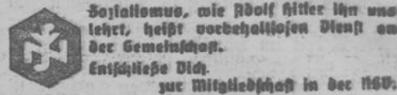
Von der Polizeiverwaltung der Stadt Papenburg wird darauf aufmerksam gemacht, daß ab sofort im gesamten Stadtgebiet im Interesse der Vernichtung des bekannten und gefährlichen Franzosenkrauts Kontrollen durchgeführt werden. Das Kraut wächst gegenwärtig sehr schlimm und wird in vielen Gärten und auf zahlreichen Wäldern angetroffen. Jeder zur Vernichtung des Franzosenkrauts Verpflichtete, auf dessen Grund und Boden dieses Unkraut angetroffen wird, setzt sich schwerster Bestrafung aus. Da die Keimfähigkeit der Samen dieses Gartenfeindes bis zu zwei Jahre lang erhalten bleibt, wird das Kraut am besten durch sehr tiefes Untertreiben, besser aber noch durch restloses Verbrennen, völlig unschädlich gemacht. Da das Franzosenkraut auch in anderen Orten unseres Kreises festgestellt wurde, werden und werden auch dort Kontrollen durchgeführt. Jeder, der sich vor Strafe und Schaden hüten will, weiß also, was er zu tun hat.

Appell der Kreisriegerverbände

otz. Am Sonntag, dem 30. Juli, findet in Reppen ein großer Appell der Kreisriegerverbände Emsland und Bentheim-Lingen des NS-Reichskriegerbundes statt. Mittags werden die Teilnehmer der beteiligten vier politischen Kreise Lingen, Grafschaft Bentheim, Reppen und Achendorf-Hümmling in geschlossenen Marschblöden zum alten Marktmarschieren, wo die Paradeauffstellung statt-

Schwarzbrod unbekannt?

Es gibt gewiß nicht wenig Menschen, die abwehren, wenn man ihnen einen Vortrag über die gesundheitlichen Vorteile des Verzehrs von Roggenbrod und Vollkornbrod halten wollte. Sie haben es längst nicht nur begriffen, sondern richten sich in ihrer Ernährungsweise auch danach. Sie wissen, daß es ihrer Gesundheit zuträglich ist, Brod aus voll ausgemahlenem Korn zu essen als Weizengebäck. Trotz aller Aufklärung gibt es aber heute noch immer Familien, die überhaupt kein Brod auf den Tisch bringen, sondern nur Brötchen verzehren. Warum? Was Gewohnheit und Gedankenlosigkeit. Sie haben sich noch nie die Mühe gemacht, einmal darüber nachzudenken, welche Nährwerte sie



sich selbst und ihren Kindern damit vorantreiben und welche Mangelkrankheiten sie damit heraufbeschwören. Abgesehen von solchen Familien, die Brod aufheimein gar nicht kennen, ist der Verzehr an Weizengebäck aber auch sonst noch sehr hoch. Auf Kleingebäck, Brötchen, Semmeln und dergleichen, entfallen nicht weniger als vierzig vom Hundert des Nahrungsvorzehrs, auf reines Roggenbrod 27 vom Hundert und auf Schwarz- und Vollkornbrod aus Schrot sieben vom Hundert. Wir sind also noch weit davon entfernt, daß jeder das gesunde Roggenbrod isst. Wer sich erst einmal umgestellt hat, wird gar nicht mehr begreifen, wie er früher ohne kräftiges Brod ausgekommen ist.

findet, an der sich auch die SA, das NSD, das NSKK und die NSKK mit Abordnungen beteiligen werden. Vor dem Hotel „Germania“ findet der Vorbemerkung vor dem Gaukriegsführer SS-Oberführer Generalleutnant J. V. Frisch statt.

otz. Achendorf. Modernisierung des Fernsprechnetzes. Im hiesigen Postamtgebäude ist man gegenwärtig mit Umbauarbeiten beschäftigt, die, wie verlautet, der Einrichtung des Selbstwählbetriebes dienen sollen. Während die meisten Orte des hiesigen Kreises bereits über den Selbstwähl verfügen, sind in dem wichtigen Kreisort Achendorf bisher die alten Kurbelapparate noch in Betrieb und man kann von dort aus auch nachts noch nicht fernsprechen. Da die Einrichtung durchaus einem Bedürfnis entspricht, kann ihre baldige Fertigstellung nur erwünscht und begrüßt werden.

otz. Dörpen. Verkehrsunfall. Zwischen Dörpen und Nisse ereignete sich in der durch Warnschilde als besonders gefährlich bezeichneten Kurve wieder ein Verkehrsunfall. Ein auswärtsiger Personkraftwagen geriet dort ins Schleudern und überschlug sich im Sommerweg. Glücklicherweise kamen die Wageninsassen mit nur geringen Verletzungen davon. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Gute Sportleistungen in Leer

otz. Gestern abend wurden, bis auf den Dreikampf für ältere Sportler, der bis zum Weitsprung durchgeföhrt wurde, die letzten Vereinsmeisterschaftstitel vergeben. Im Fußballwettkampf konnte W. Wiele seinen Titel erfolgreich verteidigen. Mit 58,20 Meter wurde er erster Sieger. W. Werner, der erfolgreiche Mann des Vorjahren, ließ sich den zweiten Platz mit 51,40 Meter nicht nehmen. Ein weiterer guter Leichtathlet, Meeninga, Sieger im Keulenwettkampf, kam auf den dritten Platz mit einem Weitschick von 48 Meter.

Im Dreitausend-Meter-Lauf legten zu Beginn die Föhrenden ein viel zu hartes Tempo vor. Nur so läßt es sich erklären, daß bereits nach wenigen Runden drei Käufer das Rennen aufgaben. W. Wiele, der von dem überragenden HZ-Käufer Woz zu erhöhter Geschwindigkeit angetrieben wurde, siegte in der guten Zeit von 11,02,5 Minuten. Bei den älteren Sportlern waren die beiden Brüder J. und H. Wiele die weitaus größte Strecke der dreitausend Meter stets nahe beieinander, dann aber legte der Jüngere einen Punktepunkt ein und siegte in seiner Klasse sicher in 12,16,2 Minuten.

Seine große Form in den Mittelstrecken legte Woz von der HZ-Leistungsgruppe an den Tag. Seine gewissenhafte Leistungsarbeit ist vornehmlich — wie auch der Leistungsleiter seiner übrigen HZ-Kameraden — auf Bremen abgerichtet. Woz holte über dreitausend Meter mit 10,37,1 eine prächtige Zeit heraus. Unsere HZ-Sportler üben unentwegt ihre Leistungsleiter Wille kann sich auf sie bei den großen Bremer Wettkämpfen am 12. und 13. August verlassen. Die Leistungsgruppe des VfL Germania wird übrigens bei den Deutschen Vereinsmeisterschaften am Sonntag auf dem Germania-Sportplatz neben zwei Mannschaften des Platzvereins eine eigene Mannschaft stellen.

Die Stadthucht als Völkerrantheit

Wenn die Aufgaben für die Landwirtschaften anderer Länder auch längst nicht so groß sind wie bei uns, so macht sich doch überall infolge der Industrialisierung eine ähnliche Stadthucht wie in Deutschland unter der ländlichen Bevölkerung bemerkbar. Dabei ist es interessant, daß bei den Gegenmaßnahmen das deutsche Beispiel in vielen Fällen Vate geworden hat. Andererseits werden aber auch die zur Abwehr einer solchen Umwandlung in die Städte getroffenen Agrarreformen häufig dazu benutzt, um anderen Volksgruppen wirtschaftlich den Boden zu entziehen, wie das zurzeit in Polen offenbar wird. Hierüber schreibt Dr. Joseph Hund in einem Beitrag „Die völkervernichtende Volkskrankheit“ in Heft 14 der „Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftszeitung“ u. a.: „Bemerkenswert ist die nationalpolitische Nebenabsicht bei der Umsiedlung aus dem überbevölkerten Gebiet von Krakau nach Kongreß-Polen und dem Korridor.“ Die Folgen einer allgemeinen Stadthucht machen sich auch in Jugoslawien bemerkbar, wo die Industriearbeiter Bosniens durchschnittlich nur drei Wochentage in der Fabrik arbeiten. Daran wird dort bereits die Erkenntnis hergeleitet, daß der Ausbau der jugoslawischen Industrie lediglich eine Ergänzung der Landwirtschaft sein dürfe. Besonders stark macht sich der Rückschlag einer reichen Industrialisierung in den baltischen Staaten bemerkbar. In Lettland beschäftigt die Industrie 105 000 Arbeiter, das ist fast die gleiche Zahl wie die der Landarbeiter, so daß jährlich in diesem kleinen Lande 35 000 bis 40 000 Saisonarbeiter beschäftigt werden müssen. In dem genannten Beitrag wird die Stadthucht in Bulgarien, Norwegen, Dänemark, in der Schweiz, in Holland, Kanada, England und Frankreich geschildert und dabei auch auf die besonderen Verhältnisse Italiens hingewiesen. Ähnlich wie in Deutschland erfolgte auch in diesen Ländern in zahlreichen Fällen der Einfluß landwirtschaftlicher Genossenschaften, um durch Verbesserung der Lebenshaltung der ländlichen Bevölkerung dieser Stadthucht wirksam zu begegnen.

Die Witterung vor 340 Jahren

otz. Der um das Jahr 1600 in Kesterhase und Osele als Prediger wirkende berühmte Astronom David Fabricius hat uns aus jenen Zeiten ein Tagebuch — er nannte es „Calendarium Historicum“ — überliefert. Kurznotizen aus der engeren Heimat bilden den Inhalt. Er berichtet uns über Wetterbeobachtungen, Arbeitsweisen, Naturerscheinungen, über Festzeiten, kurz, über alles, was er beobachtet und gehört hat.

Der Inhalt dieses handgeschriebenen Buches ist Zeile für Zeile interessant. So erfahren wir auch über das Wetter und wie es sich auswirkte auf die Landwirtschaft in der Zeit von 340 Jahren. Vom Jahre 1599 liegen Meldungen vor, die auf ein günstiges Wetter hindeuten.

Da es schon gegen Mitte April so frühzeitig war und das Gras sehr üppig wuchs, so wie es in den Jahren vorher nicht mehr geschehen war, waren die Kühe schon vor dem 23. April, dem Tage „St. Jürgen“, ausgezogen. Der Monat Mai war besonders günstig für den Ackerbau (ackerbowte), der dadurch schon Mitte Mai beendigt war. Der Mai war warm und feucht. Vor St. Johannes war auch eine schöne Zeit gewesen. Das Heu war gut „geschwelen“. Regen war in der ganzen Zeit nicht gefallen. D. Fabricius konnte am 23. Juli sein Heu einfahren. Am 26. Juli 1599 vermerkt er in seinem Kalender „Ernte Anfang, ist uns“.

Gefrier-Schweinefleisch ein Jahr haltbar

Auf einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Schlachthofdirektoren des Viehwirtschaftsverbandes Hesse-Nassau wurde darauf hingewiesen, daß sich Schweinefleisch über ein Jahr lang halten ließe, wenn die Schweine sauber ausgeschlachtet, ordentlich vorgekühlt und unter Abschluß des Tageslichtes einer gleichmäßigen Gefrierkammer-Temperatur von fünfzehn Grad ausgefrostet werden.

Leistungsrichtsätze für Bauarbeiten

Eine fördernde Schriftdreie

otz. Die Leistungssteigerung auf allen Gebieten stellt heute eine lebenswichtige Aufgabe aller Betriebsgemeinschaften für unser neues Deutschland dar. Insbesondere wird die Bauwirtschaft in der Erfüllung der an sie herangetragenen wichtigen und großen Arbeitsaufträge zu höchster Anspannung der Leistungen herangezogen. Einen willkommenen Helfer und Berater auf der Linie der Leistungssteigerung stellt das von dem Fachamt „Bau“ der Deutschen Arbeitsfront herausgegebene Werk „Leistungsrichtsätze für Bauarbeiten“ dar, das über Leistungsrichtsätze Aufschluß gibt, die für sämtliche Wirtschaftsbezirke des Deutschen Reiches Geltung haben.

Die in handlichem Buchformat erschienenen „Leistungsrichtsätze für Bauarbeiten“ sind von

Emden

Erfolg unserer SA-Reiter

otz. Mit sechzehn Reitern nahm der Reitersturm 4/63 Norden-Emden-Krummhörn am vergangenen Sonntag am Turnier und Rennen in Aurich teil. Die SA-Reiter hatten große Erfolge aufzuweisen, denn insgesamt errangen sie fünfzehn Preise, darunter fünf erste. Das ist ein Erfolg, der kaum noch überboten werden kann.

otz. **Leichter Verkehrsunfall.** An der Ecke Neutorstraße-Vollwerk kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Motorrad. Die Schuld an dem Unfall soll der Lastzugführer haben, da er das Vorfahrtsrecht nicht beachtet hatte. Bei dem Zusammenstoß wurde das Motorrad stark beschädigt, Personen kamen nicht zu Schaden.

Ermattete Brieftauben. Der Dampfer „Gottfried Buere“ brachte, von See kommend, drei Brieftauben mit, die sich in Höhe von Narvit in völlig ermatteten Zustand auf das Deck des Schiffes gerettet hatten und sich willig einfangen ließen. Die Tiere wurden hier der Wasserflugpolizei übergeben.

Im neuen Tarif ausgenommen. Wie der Landesfremdenverkehrsverband Ostfriesland mitteilt, wird der Tarif deutsch-englischer Personen- und Gepäckertransport über die Niederlande zum 1. August neu herausgegeben. Die Seehafenstadt Emden ist auch in diesen Tarif ausgenommen.

Aurich

Seeleger im Walf

otz. Wie wir angekündigt hatten, trafen am Dienstag in der Nachmittagsstunde in der Regierungshauptstadt über zweihundert Soldaten der Seelegerforst-Kompanie Nordsee ein, die sich auf einem Gelände-Übungsmarsch befanden. Die Feldmarschmächtig ausgerüstete Truppe hatte in der Umgebung von Moordorf eine Übung durchgeführt und marschierte aus der Richtung Hartum mit klingendem Spiel in die Stadt ein. Durch die Hafenstraße ging es nach dem Ellersfeld, wo die Zelte für das Nachtlager errichtet wurden.

Die einheimische Bevölkerung, insbesondere die Jugend, nahm an dem Eintreffen der Truppe und an dem Ausmarsch des Zeltlagers lebhaften Anteil. Während der Mittagspause am frühen Nachmittag gab das Musikkorps der Kompanie ein Platzkonzert. Abends fand ein Mandorball regen Zuspruch.

Im Laufe des gestrigen Tages ist die Truppe wieder abgerückt.

Bürgermeister Fischer scheidet von Aurich

Bürgermeister Kurt Fischer wurde mit Wirkung vom 1. August nach Belgrad berufen. Er hat sein Amt in Aurich am 11. Dezember 1933 angetreten.

otz. **Ostgroßesehn.** Drei Kühe vom Blich erlich lagen. Wie jetzt bekannt wird, wurden dem Einwohner Schoon bei dem Ende vergangener Woche niedergegangenen schweren Gewitter drei Kühe vom Blich erschlagen, die in einem Schutzstall auf der Weide Unterschutz gestellt hatten.

otz. **Kortig = Blaukirchen.** Schwalben vereihen den Fischreicher. Ein Volksgenosse, der in den Meeden mit Schlichtungsarbeiten beschäftigt war, konnte dabei einen interessanten Kampf zwischen Schwalben und einem Fischreicher beobachten. Der Reicher ließ sich in der Nähe des Arbeiters in einem fast ausgetrockneten Graben nieder und war eifrig auf der Nahrungssuche. Es dauerte jedoch nicht lange, bis ihn einige Schwalben gewahrten und sich mit lautem Geschrei und heftigen Flügelgeschlägen auf ihn stürzten. Nach einiger Zeit hatten sich bereits viele Schwalben auf dem Kampfplatz eingefunden, die alle dem Reicher arg zuwider. Diesem wurde die Sache zuletzt denn doch zu bunt, so daß er davonflog.

otz. **Ogenbargen.** Dreitausend Büchel Faschinen, verschwunden. An

Rundblick über Ostfriesland

der Straße Ogenbargen—Wittmund wurden aus dem Strauchwerk der dort geblühten Bäume und Sträucher etwa 3000 Faschinen gebunden, die an der Landstraße lagerten. Jetzt sind die gesamten Faschinen, die für eine Wilhelmshavener Firma bestimmt waren, verschwunden. Ob sie entwendet worden sind oder irrtümlich fortgeschafft wurden, wird die Nachforschung ergeben müssen. Die mit der Lieferung betraute Firma hat eine Pelohnung für Volksgenossen ausgesetzt, die über den Verbleib der 3000 Faschinen Auskunft zu geben vermögen.

Esens

otz. **Nege Bunttätigkeit.** Zur Zeit werden in verschiedenen Straßen Umbauten vorgenommen. In der Bahnhofstraße läßt Deder an seinem Hause wesentliche Verbesserungsarbeiten durchführen. Am Heerdekor läßt der Fahrlehrer Hans Jansen in seinem Hause eine zweite Wohnung errichten. In der Westerstraße werden am Klüsching Hause Verbesserungsarbeiten ausgeführt. In der Burgstraße stehen die Garagenbauten des Apothekers Johansen vor der Vollendung. Der Werkstättenbau von Johs. Jansen und Sohn ist bald fertiggestellt. In der Rosenstraße wurden einige Wohnungen niedergebaut.

otz. **Benjesiel.** Badebetrieb. Das schöne Wetter hat in den letzten Tagen wieder viele Besucher an unsern Strand gelockt. Da die Badeszeiten günstig lagen, konnte diese Zeit ausgenutzt werden. — Auch der Dampferverkehr nach Langeoog wies einen regen Verkehr auf. Ununterbrochen kommen und gehen jetzt die Kurgäste.

Norden

Ehrenvolle Berufung. Der Gründer der Nordseeer Wattenwanderung, Hermann Bissler, wurde als Mitarbeiter in die Arbeitsgemeinschaft für zoologische Heimatsforschung in der Provinz Hannover berufen.

Tagung auf Nordsee. Auf Nordsee fand eine Tagung der Arbeitsgruppen Van Wefer-Gms und Van Othamover der Wirtschaftsgemeinschaft Gas- und Wasserversorgung statt. Nach der Eröffnung durch Direktor Krüger-Neizen sprach Bürgermeister Söhlmann Begrüßungsworte. Obergericht Schürer-Berlin und Direktor Hartmann-Berlin sprachen über die Tarifreform im Gas- und Wasserwesen und über allgemeine Fragen der Gasversorgung.

otz. **Greetiel.** Starter Fremdenverkehr. Sowohl die Privatwohnungen als auch die Gasthöfe sind mit fremden Gästen voll besetzt. Auch die Jugendherberge weist einen starken Besuch auf.

otz. **Pilsum.** Aus der Geschichte einer alten Ziegelei. Die heutige Ziegelei, die sich im Besitz der Firma Klenga zu der größten und neuzustellenden im Krummhörn, ja vielleicht in Ostfriesland entwickelt hat, hat bereits vor mehr als 200 Jahren eine ebenfalls recht bedeutungsvolle Vorgängerin gehabt. Die ehemals hier befindliche Ziegelei gehörte dem hiesigen Einwohner Potinius und war zwischen Pilsum und Greetiel gelegen. Potinius, so heißt es in einer Anzeige aus dem Jahre 1747, ist vornehmens, seine beiden zwischen der Greete und Pilsum belegenen Ziegelwerke mit allem dazu gehörigen Gerät als Wagen, Wippen, Karren usw. nebst dreißig Grajen Landes, woraus die Ziegelede nach Belieben genommen werden kann, auf nächstkünftigen März 1748 anzutreten, zu veräußern. Das Steinwerk (Ziegelei) ist mit einem Ofen versehen, worin 50 000 große Steine auf einmal gebrannt (werden können), und mit Hütten oder Buden, worin fünf Lagerwerke Steine gelegt werden können. Im Pfannenofen können 12 000 Pfannen gebrannt werden. Dazu befindet sich auf dem Pfannenwerk eine besondere Bude zum Plutermachen (Sturen sind Steinplatten, plattdeutsch Floren genannt). Der Name hat sich in alter Redensarten gehalten, so in der Wendung: „De Däl mit neis frow worn“.

und ist alles in einem untadelhaften Stande. — Aus dieser Anzeige ist leicht zu ersehen, daß das Ziegel- und Pfannbrennen auch schon vor 200 Jahren in hiesiger Gegend in Blüte gestanden hat.

otz. **Wittmund.** Der Platz „Buschhaus“ (Eigentümer Geschwister Dieken, Goebeberg), der jahrelang von dem Landwirt Thiele bewirtschaftet wurde, ist an den Landwirt Boldewien Odens, Boquard, verpachtet worden. Der Antritt erfolgt am 1. August. Odens übernimmt die ganze Ernte sowie das tote und lebende Inventar.

otz. **Baktrum.** Seehundsjagd. Gegenwärtig ist der Fischer Jan Sander aus Neßmerfel mit einem Seehundjäger unterwegs, um einige dieser Tiere zu erlegen. Auf der Höhe von der Langeooger Brücke wurde ein starkes Tier zur Strecke gebracht, das das stattliche Gewicht von 108 Kilo hatte.

Wittmund

Diamantene Hochzeit

otz. Am 2. August können die Eheleute Hinrich Dreesch und Frau Mina, geborene Honk, ihr sechzigjähriges Ehejubiläum begehen. Die Jubiläar wurde am 31. Juli 1863 in Neerum bei Dornum geboren und ist somit 76 Jahre alt, der Jubilar wurde am 11. März 1862 in Wenfede, Gemeinde Goldbunde, geboren und ist heute 87 Jahre alt. Schon von Jugend an betätigten sich die beiden in der Landwirtschaft. Als sie 1879 den Bund fürs Leben schlossen, wurden sie in Blomberg anständig und pachteten eine Landstelle. Im Jahre 1903 kaufte Dreesch das Haus von Heinrich Dirks, in dem das Ehepaar noch heute wohnt. Die beiden Alten erfreuen sich, besonders auch in hiesigen landwirtschaftlichen Kreisen, großer Beliebtheit.

Der Ehe sind zwölf Kinder entsprossen, und zwar fünf Töchter und sieben Söhne, wovon noch zehn leben. Fünf Söhne und drei Schwiegertöchter nahmen am Weltkrieg teil, ein Sohn lebte nicht wieder zurück. Im Jahre 1870/71 war Dreesch in Langsch in Frankreich. Zum Muttertag wurde Frau Dreesch das Goldene Ehrenkreuz verliehen.

otz. **Auf den hiesigen Mooren** gab es in den letzten Tagen wieder Hochbetrieb. Die wenigen Tage des Jahres zwischen Heuernte und Körnernte wurden eifrig zum Einfahren des Dorfes benutzt. Infolge der günstigen Witterung konnte die Arbeit reiblos geschehen, so daß die Straße regsten Betrieb zeigte, auf der in ununterbrochener Kette vom frühen Morgen bis zum späten Abend die Wagen zu Jügen gekettet, dahinfuhren.

Unter dem Sobelstandler
N.S. Frauenstift und Deutsches Frauenwerk, Singgruppe Leer „Am Dorf“.
Wegen Überholungsarbeiten in der Schule können unsere Einkünfte heute und in den nächsten Wochen nicht stattfinden.

Barometerstand am 27. 7., morgens 8 Uhr: 765,0°
höchst. Thermometerst. der legt. 24 Std. C + 18,0°
Niedrigster „ „ „ „ „ „ „ „ C + 10,0°
Gefallene Niederschläge in Millimetern . . . 1,3
Mitgeteilt von B. Jokubi, Optiker, Leer

Temperaturen in der Stadt, Badeanstalt:
Wasser 19°, Luft 20°

Zweigelegte für den Ostfriesischen Tageszeitung, Leer, Brunnenstraße 28. Kennz. 2802.

D. N. VI. 1939: Hauptausgabe 28 101, davon Bezirksausgabe Leer-Niederland 9 999. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist Angelegenheitsliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Niederland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Leer-Niederland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Niederland Heinrich Berlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Niederland: Bruno Jachgo, beide in Leer. Rohdruck: D. S. Bohns & Sohn, G. m. b. H., Leer.



Groß-Sollborger Sietlach
Die Schrotung der Zugschlote und Tische ist bis zum 11. bezw. 12. August d. J. vorzunehmen. Fehlende oder mangelhafte Arbeit wird auf Kosten der Säumigen hergestellt.
Die Sietlechter.

1000 Strohdocken
zu verkaufen.
P. Bock, Brunn b. Noortmoor.

Schwere im August kalbende
Stammkuh
zu verkaufen.
Ad. Diersmann, Boekzetelerfehjn.

Läuserichwein
zu verkaufen.
Logaerfeld, Moorweg 2.

Prima Ferkel
zu verkaufen.
B. Klock, Noeremoor.

Einige 100 alte Dachziegel
billig abzugeben.
Wilhelm Commemant, Leer/Ostfld.

Wenn Sie verreisen . .
dann geben Sie uns bitte bald Ihre Ferien-Adresse auf, damit wir für pünktliche Zustellung Ihrer Heimatzeitung Sorge tragen können.
Ostfriesische Tageszeitung

Volkstfest in Flachsmeer

Sonnabend 7.00 Uhr:
Tanz und bunter Abend

Sonntag: 9-12 Uhr Dreifachschießen
2 Uhr: Fußballspiel, 4 Uhr: Saalfahren, 3 Uhr: Konzert, 6 Uhr: Tanz

Gesucht eine weibliche Kraft für die Kanzlei insbesondere für Diktat und Maschine. Eintritt baldmöglichst. Bewerbung sofort.
Finanzamt Weener/Ems.

1 Herren-Sommermantel
1 Marengo-Anzug mit gestr. Hose (Mabarbeit)
1 Anzugstoff, 1 Jüngerl.-Anzug
1 Damentostium, 1 Uebergangsmantel und mehrere Badfischkleider billig zu verkaufen. Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Steuerfreier 4-Sitzer
4/20 P.S. Opelwagen
zu verkaufen.
Heem. Strack, Papenburg, Gasthauskanal 1.

Verkaufe 2 gute
Leinwände
mit vollem Nachweis: Eine braune Stute mit Stern, einen bunten schwerknochigen Wallach, schwarz, Blesse, hinten weiß gestreift.
Gerhard J. Zimmermann
Warfingsfehn

2 schwere
Arbeitspferde
zu verkaufen.
Besichtigung nur nachmittags.
J. Meyer, Grotegaste.

Mittel-
schweres **Arbeitspferd**
zu verkaufen.
Ernst Dankas, Logaersfeld.

Älteres Arbeitspferd
hat abzugeben
Ammermann, Terborg.

Frühkartoffeln hat abzugeben
Berend Elling, Holtlander-Rücke.

Zu kaufen gesucht
Anzukaufen gesucht ein gut erhaltener

Drehschak
Drehschmaschine, Bandpresse und Bulldog, 20 Jhr. Stundenleistung. Angebote mit Preisangabe unt. 2740 an die OTZ, Leer.

Stellen-Angebote
Zuverlässige

Gausgehilfin
bei gutem Lohn und Familienanschluss gesucht.
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Schiffsjunge gesucht
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Erhielt einen Waggon prima

Einkochgläser
in allen Größen

Jedes Glas unter voller Garantie

Zubindegläser + Geleegläser

Ferner empfehle:

Steintöpfe I. Fabrikat

Einkoch-Apparate in verzinkt und emailliert.

Eisen-Bohlsen Leer
Oefen - Herde - Eisenwaren

Verloren

Schwarzer Seidengürtel
auf der Landstraße von Leerort-Leer verloren.
Abzugeben bei der OTZ, Leer.

Vermischtes

29.7
Auftrieb von 7-9 Uhr
Papenburg-Untenende Kleinviehmarkt
(Schweine, Ferkel, Ziegen, Schafe, Kälber, Lämmer)

Empfehle zum Einmachen
junge Bohnen
Ztr. 14.00 RM.

junge Grobbohnen
Ztr. 10.00 RM.

W. Schwalbat, Leer,
Hindenburgstraße 20.

Empfehle prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 u. 35 Pfg., Bratfische 30 u. 35 Pfg., Bratheringe 1/2 kg 20 Pfg., lebendfr. Steinbutt, Heibutt, Tarbutt, ff. Goldbarschfilet 50 Pfg., Fischfilet 45 Pfg., frisch ger. Fettbückinge, Makrel, Schellf., Seeaal, Rotbarsch, Schillerlocken, etc., täglich
frisch. Granat
Brandt, Adolf-Hitler-Str. 24
Adolf-Hitler-Str. 24
Tel. 2252.

Zum Sonntag:
Blumenkohl (Riesenköpfe), Stück 40 Pfg., 3 Stück 1.- RM II. Qualität noch sehr groß, Stück 30 Pfg., 4 Stück 1.- RM. Weißkohl 1/2 kg 6 Pfg., Rotkohl 1/2 kg 15 Pfg., Obst zu den bekannten billigen Preisen
Verkauf am Freitag 12 Uhr Neeremoor, 12 1/2 Uhr Warfingsfehn, am Sonnabend 11 1/2 Uhr Döllenerfehn
Loers Filiale Leer, Ad.-Hitlerstr. 13

Einkochdosen
in allen Größen. Alte Dosen werden bei mir sauber abgeschnitten u. wieder verschlossen.
Wessel Riekens, Südgeorgstehn

1a fette Bratheringe, 1/2 kg nur 20 Pfg., Kochschellfische 25 Pfg., Bratfische 30 Pfg., Fischfilet 40, 45 u. 50 Pfg. - Ab 3 Uhr wieder die herrlichen Fettbückinge, Makrelen, Schellfisch, Goldbarsch usw.
Leer, am Bahnhof, Tel. 8111
Weener, Fisch-Klock
am Bahnhof, Tel. 2418

Im Rahmen der Ausstellung
Wille und Leistung Ostfrieslands
in Emden findet
am Sonntag, 30. Juli 1939,
vorm. 11 1/2 Uhr im „Tivoli“ in Emden eine
Großkundgebung
des ostfriesischen Handwerks
statt. Es spricht der Landeshandwerksmeister Niedersachsens P. g. Michel.
Alle Handwerksmeister sind mit Gesellen und Lehrlingen hierdurch eingeladen.
Kreis-Handwerkerschaft Leer
gez.: Fr. Kletemeyer

PALAST TIVOLI
THEATER LICHTSPIELE

Von Freitag bis einschließlich Dienstag Sonntag
Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

Freitag
Sonabend + Sonntag
Sonntag
Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

In geheimer Mission
Ein Gustav Fröhlich-Film mit Camilla Horn, Ruth Hellberg, Paul Wegener, Erich Fiedler, Aribert Wäscher, Paul Westemeier, Anton Pointner. Ein verwagener Bursche - Bezaubernde Frauen - Gefährliche Männer - in einem Strudel tollkühner Begebenheit, in einem Geschehen voller Spannung und Tempo.

Die weiße Schwadron
Das in Venedig mit dem „Mussolini-Pokal“ preisgekrönte Filmwerk von Augusto Genina. Der große Erfolg von Paris, London, Berlin.

Liesels schönste Kletterfahrt
Franz Schubert und seine Heimat
Wochenschau
Obiges Programm läuft am Mittwoch und Donnerstag im „Palast-Theater“
Sonntag Jugendvorstellung
Die weiße Schwadron.

Einquartierung bei Klawunde
Winterzauber im Schlesierland
Ufa-Woche

Autofahren
Gründliche Einzelausbildung fast ohne Zeitverlust und Berufsstörung. - Anmeldungen erbeten an
Autohaus Martin Dirks, Leer
Georgstraße. Telefon 2792.

Moderne Flurgarderoben
in neuer, großer Auswahl, eiche und farbige, letztere schon von RM. 15.00 an
C. F. Reuter Söhne Leer.

Sämtliche Drucksachen
liefern sauber und preiswert
D. H. Zopfs & Sohn, G.m.b.H., Leer i. Ostf. Anruf 2138.

Empfehle in la Qualität prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 25 und 30 Pfg., feinstes Goldbarschfilet, 1/2 kg 50 Pfg., lebendfr. Rotzungen, 1/2 kg 30 Pfg., frisch aus dem Rauch prima fetten Aal, Fettbückinge, Schellfische, Makrelen, Goldbarsch.
W. Stumpf, Wörde. Tel. 2316

Wegen Abwesenheit
bleibt mein Geschäft vom 31. Juli bis 6. Aug. 1939
geschlossen.
T. Dupree, Leer, am Bahnhof.

ZENTRAL-LICHT

Donnerstag / Freitag
Sonabend 8.30 Uhr
Sonntag 4.30 Uhr und 8.30 Uhr

Der mühsame Kriminalfilm
nach dem Theaterstück von Axel Ivers

Wie die Motten ums Licht... schwärmen die Männer um die schöne Evelyn Schratt. Da mitten in einer glänzenden Gesellschaft - geschieht der Mord. Alle sind verdächtig. Kriminalrat Marquardt nimmt sofort die Untersuchung auf... mit logischer, zwingender Gedankenschärfe entwickelt er den Gang der Dinge - die auch der Mörder mit anhört. Die Lösung ist eine völlige Überraschung.
Ferner:
Riesenschiff-Riesensiedel
Karl als Radiofachmann
Wochenschau

Parkstraße 13
(VERKEHR IM MITTERNACHT)

NS.-Reichskriegerbund
Kriegerkameradschaft Bingham
und Umgegend

Großes Sommerfest
am 29. und 30. Juli

Festfolge: Am 29.: Kommerz mit Theateraufführung „Einquartierung“ und anderen Überraschungen mit nachfolgendem Tanz im großen Festsaal. Kassenöffnung: 19 Uhr.
Am 30.: Ab 14 Uhr Antreten der Kameradschaft zum Umzug und Abholung des Meisterstuhles. Anschließend großer Festball. Auf dem Festplatz große Volksbelustigung. Die Fortsetzung des großen Preischießens beginnt vormittags 10 1/2 Uhr. Preisverteilung um 21 Uhr.
Es ladet herzlich ein:
Der Kriegerkameradschaftsführer. Der Festausschuss.

Peddigrohr- und Kinderwagen
in großer Auswahl
Spezialhaus Oelrichs, Leer, Straße der SA. 85, 2 Minuten v. Bahnhof.

Empfehle in blutfrischer Ware 1-2 kg Schw. Kochschellf., 1/2 kg 30 Pfg., Bratfisch 25 Pfg., Rotz. 25 Pfg., fette Brather, 25 Pfg., Goldbarsch o. A. Fischfilet 40 Pfg., Goldb. Filet 50 Pfg., fr. ger. Fettbück., Schellfische, Makr., Goldb., Aal, la Marinaden, frisch. Granat
2 mal täglich
frisch. Granat
Fr. Grafe, Rathausstr. Fernr. 2394

Ab Sonnabend
verreist.
Dr. Witter, Leer.

Verreist
von Freitag mittag 2 Uhr bis Montag mittag 3 Uhr
Heilpraktiker Kressl, Leer, Augustenstraße 7, Fernruf 2824.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Bretchen Feldhoff
Johann Specht
Lammertsfehn, den 27. Juli 1939.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sage ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.
Hermann Terveen
nebst Angehörigen.
Drieever, den 27. Juli 1939.